Sudetenpost

Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis: S 15.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 9 | **Wien – Linz, 4. Mai 1995** | **41. Jahrgang**

50 Jahre nach der Vertreibung

Wir gedenken aus diesem Anlaß den Opfern der Vertreibung und den zahllosen Toten in der alten Heimat bei einem Gottesdienst in der Kollegienkirche am Universitätsplatz in Salzburg am Samstag, dem 20. Mai, um 10 Uhr, die von Generalvikar Univ.-Prof. Prälat Dr. Hans Paarhammer zelebriert wird. Wir bitten unsere Landsleute und Freunde des Sudetenlandes um Teilnahme an diesem Gedenkgottesdienst.

Selbstverbrennung eines Sudetendeutschen in München

In der Feldherrnhalle in München hat sich am 25. April der 75jährige Sudetendeutsche Reinhold E. mit Benzin übergossen und selbst angezündet. Er erlag einen Tag später in einem Münchener Spital seinen sehr schweren Verletzungen.

Der 75jährige Diplom-Chemiker hatte in einem Abschiedsbrief erklärt, seine schreckliche Tat geschehe aus Verärgerung über die falsche Darstellung der Geschichte und über „50 Jahre ungeheuerliche Verleumdung, Verteufelung und Beleidigung". Die Vertreibung aus seiner alten Heimat hat Reinhold E. im Leben arg zugesetzt. Dabei war er bisher immer als ein eher fröhlicher Mensch bekannt gewesen, der sein Denken zum Vertreibungsproblem nie nach außen bewußt gemacht habe, heißt es aus München.

Auch sein Sohn Klaus-Dieter ist von der Tat total überrascht.

Verwirrung der Gefühle um die Aussöhnung

Im deutsch-tschechischen Dialog gärt es um das Problem der Aussöhnung. Ganz unterschiedliche Meinungen prallen aufeinander. Während der tschechische Ministerpräsident Václav Klaus die Bemühungen der Aktion deutscher und tschechischer Politiker „Aussöhnung 95" mit den höhnischen Worten abtut: „Ich bin versöhnt genug", bleibt der tschechische Parlamentspräsident Milan Uhde bei der Notwendigkeit eines innertschechischen Dialogs. Wie problematisch dies aber in der Wirklichkeit sein wird, zeigt die jüngste Meinungsumfrage in der Tschechischen Republik. Danach halten 74 Prozent der tschechischen Bevölkerung die Vertreibung der Sudetendeutschen für „richtig" und davon 49 Prozent gar für „völlig richtig". Und dazu ist bemerkenswert, daß etwa 60 Prozent der Befragten die tschechisch-deutschen Beziehungen für derzeit „gut" halten.

Aber es gibt auch ganz andere Stimmen. So stellte jüngst der frühere Vizepräsident der Demokratischen Bürgerallianz (ODA), Daniel Kroupa, in einem Interview mit der österreichischen Tageszeitung „Der Standard" fest, die Vertreibung der Sudetendeutschen und die Ermordung von mehr als 200.000 Vertriebenen, dies seien Verbrechen gegen die Menschheit. „Diese können nicht verjähren!" Was die fatalen Beneš-Dekrete anlangt, wird deren Ablehnung clever verniedlicht mit der Bemerkung, die Gültigkeit der Dekrete, die die Vertreibung „rechtfertigten", sei „auf natürliche Weise zu Ende gegangen". Wie das? Nun, so Daniel Kroupa schlitzohrig, „niemand wird mehr anhand der Dekrete aus der Tschechischen Republik vertrieben und es wird kein Vermögen mehr konfisziert". Und auch wenn dies alles wenig trostreich für die Hoffnung auf „Aussöhnung 95" ist, es gibt auch vereinzelte Stimmen des Schuldbekenntnisses. So haben der Publizist Jiři Hanak und der Schriftsteller Ludvik Vaculik vor wenigen Tagen bei der Oberstaatsanwaltschaft Prag Klage gegen jene eingereicht, die in der Tschechoslowakei nach Kriegsende Angehörige der deutschen Volksgruppe folterten und ermordeten. Nach Ansicht der beiden tschechischen Autoren handelt es sich um „Kriegsverbrechen und Volksgenozid". Es ist zu hoffen, daß diese Klage nicht ein ähnliches Schicksal erleidet wie jene Klage des Reichenbergers Rudolf Dreithaler um Rückgabe seines Hauses, die als „unbegründet" abgelehnt wurde.

Die Bedeutung der Beneš-Dekrete
(Seiten 6 und 7)

Tribüne der Meinungen
(Seiten 5 und 10)

Gedenkveranstaltung in Wels
(Seite 14)

Nikolsburg. Dem heiligen Wenzel ist die Probsteikirche in Nikolsburg geweiht. An das Wirken des Piaristenordens erinnert die Johannes dem Täufer geweihte Kirche. Franz Anton Maulpertsch schmückte sie 1768 mit Fresken.

Wechsel in der „Sudetenpost"

VON WOLFGANG SPERNER

EIGENTLICH wäre es ein Anlaß, um Jubiläen zu feiern. Aber zum Feiern ist mir und uns nicht zumute. „Jubiläen" gibt es faktisch zwei. Zum einen ist im September 1955 die erste Ausgabe der „Sudetenpost" erschienen. Dieses „offizielle Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich" gibt es also nun bereits vierzig Jahre. Und die „Sudetenpost" ist in Österreich die einzige, noch regelmäßig erscheinende Zeitung von und für Vertriebene. Und zum anderen sind es nun etwas mehr als zwanzig Jahre, da ich im April 1973 die „Sudetenpost" als Redakteur von unserem unvergessenen „Sudetenpost"-Mitbegründer Prof. Gustav Putz übernommen habe.

ABER ZUM JUBILIEREN ist mir nicht zumute. Denn ich habe, wie ich es bereits vor langer Zeit angekündigt habe, die Schriftleitung der „Sudetenpost" abgegeben und mit mir hat auch der beispielhafte Wirtschaftsfachmann Karl Koplinger die Geschäftsführung des Sudetendeutschen Pressevereins beendet.

WIR BEIDE können uns sagen, daß wir mit Freude und doch auch einem gewissen Erfolg unsere Aufgaben bewältigt haben und wir gehen beide guten Mutes und von besten Wünschen des Redaktionskomitees des Pressevereins (Dr. Eckehard Chodura, Johanna von Etthofen, Frau Konsulent Lilo Sofka-Wollner, Konsulent Rudolf Lausecker und Prof. Wolf Kowalski) begleitet, „in den Ruhestand", wie man so schön sagt.

DER BÖHMERWÄLDLER KARL KOPLINGER ist – was man ihm gar nicht ansehen würde – 73 Jahre, ich selbst konnte im Dezember des Vorjahres meinen 70. Geburtstag feiern. Für in der Landsmannschaft aktiv tätige Landsleute, Obfrauen, Obmänner, Konsulenten usw. sicher „kein Alter". Aber die Redaktion einer Zeitung unterliegt einem harten zweiwöchigen Erscheinungsrhythmus und das bei nun täglicher Manuskript-Anlieferung.

HEISST ALSO AUCH, daß es nie einen längeren Urlaub gab. Denn ich kann mit Freude und auch ein bißchen Stolz feststellen, ich habe diese Zeitung allein redigiert, freilich bestens betreut von einem munteren Sekretariat. Hier sei allen ihnen, wie etwa den ausgezeichneten Sekretärinnen Frau Anni Ecker, Frau Schmied und nun der in Superform agilen Frau Herta Vogelsam gedankt. Dank aber natürlich auch ganz besonders dem Sudetenpost-Obmann Prof. Dr. Rudolf Fochler und dem Sudetenpost-Geschäftsführer Karl Koplinger, der das Kunststück fertigbrachte, trotz schwankender Einnahmen, das Erscheinen der „Sudetenpost" wirtschaftlich abzusichern.

WIE SCHWIERIG DAS IST, zeigt sich etwa auch daran, daß es zunächst nicht gelang, einen Landsmann oder eine sudetendeutsche Dame für dieses Amt als Nachfolger zu gewinnen. Hier wird noch eine dauerhafte Lösung gesucht.

MEIN DANK als Redakteur gilt aber vor allem, so hob ich es in der 22. Generalversammlung des Sudetendeutschen Pressevereins am 8. April in Linz hervor, allen Obleuten, allen Schriftführern, allen eifrig tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die meine Redaktionstätigkeit bestens unterstützt haben. Ich zähle zu diesem Kreis vor allem Bundesobmann Karsten Eder, Abg. Gerhard Zeihsel, den unvergessenen Obmann und Konsulenten Hans Hager, meinen lieben, verstorbenen Freund Prof. Dr. Alfred Zerlik, der das wichtige Buch „Sudetendeutsche in Oberösterreich" verfaßt hat, an den ausgezeichneten, leider verstorbenen Jour-

nalisten Prof. Gustav Putz oder an die Seele des wirtschaftlichen Bestehens der „Sudetenpost", den verstorbenen Landsmann Ing. Alfred Rügen, an den unermüdlichen „Jugend-Berichterstatter" Hubert Rogelböck, um nur einige zu nennen. Eine wertvolle Hilfe war mir bisher das Ehepaar Alfred und Margit Santner. Beide haben sich im Herstellungsbetrieb immer eingehender in die Anliegen und Probleme der Sudetendeutschen eingearbeitet und – über ihre berufliche Aufgabe hinaus – die Redaktion der Sudetenpost bestens unterstützt. Sie werden auch weiter für diese Zeitung tätig sein.

WENN ICH DIE ABONNENTENKARTEI der Sudetenpost durchblättere, dann freue ich mich, daß wir auch viele Leserinnen und Leser in Deutschland haben, die Sudetenpost wird aber auch in den USA, in Kanada, Schweden, Belgien und der Tschechischen Republik gelesen. Und sie liegt bei wichtigen Stellen in Wien und Bonn und bei Botschaften auf. Und wird dort auch wirklich gelesen, wie wir wissen. Die Arbeit an der Sudetenpost hat mich zwar oft gebeutelt, aber ich habe sie gerne gemacht. Mein Ziel war es stets, die berechtigten Forderungen der Sudetendeutschen darzulegen und immer wieder aufzuzeigen, was die aufrechte und besonnene Haltung der Sudetendeutschen für Österreich, für Deutschland und für den Frieden in Europa bedeutet. Gehässigkeit und Chauvinismus sind nicht mein Stil und ich freue mich, daß – bis auf wenige Ausnahmen – die Einstellung auch bei den Landsleuten gut ankam.

WENN MEIN EIFER zu erlahmen drohte, dann blätterte ich jene Seiten der Sudetenpost auf, wo unter der Rubrik „Spenden" beachtlich viele Namen von Spendern aufscheinen. Und jeder Betrag freute mich, und mit Freude vermerkte ich auch, wie viele prominente Abonnenten aus Politik, Kultur, Wirtschaft und gesellschaftlichem Leben durch ihre Spende gezeigt haben, daß sie doch mit der Linie des Blattes einverstanden sind. Ich weiß nicht, welche Reaktionen Chefredakteure von österreichischen Zeitungen zu hören und lesen bekämen, wenn sie unter Hinweis auf immer teurer gewordene Herstellungs-, Papier-, Druck- oder Portokosten die Leser bitten würden, von sich aus einen zusätzlichen Obolus für die Zeitung abzuliefern. Für alle Spenden also nochmals herzlichen Dank!

MEIN NACHFOLGER Redakteur Manfred Maurer wird sich bemühen, ebenfalls in offener, informierter und verantwortungsbewußter Form die Anliegen der Sudetendeutschen darzulegen. Auch wenn er selbst kein Sudetendeutscher ist – auch Freund Putz war es ja nicht – weist ihn seine bisherige engagierte Arbeit als politischer Redakteur für eine kontinuierliche Tätigkeit in dieser Zeitung aus. Er wird, so wie es bei mir bis zu meiner Pension der Fall war, diese Position neben seinem Hauptberuf als Redakteur des Neuen Volksblattes Linz ausüben und ich wünsche ihm dazu viel Erfolg! So weit es geht, werde ich, zumindest am Anfang, eine Übergangszeit weiter für die „Sudetenpost" helfend tätig sein.

UND NUN NOCHMALS: herzlichen Dank allen treuen Abonnentinnen und Abonnenten und allen Landsleuten im In- und Ausland, die durch den Bezug der Zeitung geholfen haben, diese meine Arbeit zu erfüllen! Ihr W. Sp.

Gedanken des Bundesobmannes

In den letzten Tagen wurde ich u. a. mit einigen positiven Fakten konfrontiert, die mir erwähnenswert erscheinen.

Das Ergebnis der Neuwahl der Bundeshauptversammlung und des Bundesvorstandes zeigte eindrücklich, daß die Arbeit unseres Bundesvorstandes und die Zusammenarbeit mit den aktiven Kräften in der Landsmannschaft in den letzten zwei Jahren nicht nur erfolgreich war, sondern auch von den Delegierten aus ganz Österreich so gewertet wurde. Dies schlug sich auch im Wahlergebnis nieder.

Sich jetzt zufrieden zurückzulehnen wäre der größte Fehler, denn das Bessere hat das Gute zu ersetzen, und in diesem Sinne wird die Planung für die Zukunft in der nächsten Bundesvorstandssitzung erfolgen und die Referate dementsprechend besetzt werden.

Gespräche mit Vertretern der Medien, der Diplomatie und verschiedenen Persönlichkeiten aus anderen Bereichen lassen sich kurz auf einen Nenner bringen. Trotz vereinzelter Wissenslücken gibt es bei „älteren" Gesprächspartnern naturgemäß noch ziemlich viel Geschichtskenntnis, bei jüngeren – auf Grund der Ausbildung – einen Wissensstand, der zum Teil, was unsere Frage betrifft, von minimal bis falsch reicht. Es gibt aber auch rühmliche Ausnahmen.

Es ist äußerst interessant, wenn man in kleinerer Gesprächsrunde immer wieder hört: „Ja Sie haben eigentlich recht", „Dieser Meinung bin ich auch", „Das muß man offen aussprechen", „Gut, daß Sie uns dies sagen", „Danke, daß Sie uns auf das aufmerksam machten, uns an das erinnerten".

Es gibt aber auch Gesprächspartner, die konkrete Erklärungen verlangen, bevor sie zu solchen Aussagen bereit sind. Diese Erklärungen halten wir oft nicht für notwendig, weil sie für uns bekannte Fakten betreffen, dem Gegenüber aber völlig unbekannt sind. Mit dem 4. März 1919, den diskriminierenden Beneš-Dekreten der Charta der Heimatvertriebenen, können sie genau so viel anfangen, wie manche Landsleute mit dem „Friedensvertrag" von Brest-Litowsk, von Trianon oder Neuilly. Oder was sagt Ihnen der 27. Jänner 1919?

Wer unsere Daten hinterfrägt, ist manchmal interessierter und motivierbarer als jene Menschen, die über unsere Anliegen Bescheid wissen. Die Frage an diesen Personenkreis „Wenn Sie Bescheid wissen, warum setzen Sie sich nicht mehr für uns ein?" lautet ganz einfach und klar: „Das müssen Sie schon selber tun, es sind doch Ihre Belange!"

Eine richtige Antwort, die man nicht oft genug wiederholen kann. Ob sie aus der unbegründeten Vorsicht entstammt, sich selbst nicht engagieren zu können oder aus der Überlegung, jeder müsse sich in erster Linie selbst darüm kümmern, ist zweitrangig. Faktum ist, daß ein nicht unbeträchtliches Potential Wissender vorhanden ist, das an Aktivitäten von uns interessiert ist.

Wie heißt es so schön: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott". Das sollten wir berücksichtigen, meint

Ihr Bundesobmann
Karsten Eder

SLÖ-Bundeshauptversammlung in Wels: Bewährte Führung wurde wiedergewählt

Am 22. April versammelten sich die Delegierten der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) im Hotel „Greif" in Wels zur Neuwahl der Führung. Für den erkrankten Vorsitzenden der Bundeshauptversammlung, Min.-Rat a. D. Dr. Hans Halva, eröffnete sein Stellvertreter Othmar Schaner und begrüßte die aus ganz Österreich angereisten Delegierten. Die Steiermark stellte vier, Kärnten drei, Salzburg zwei, Oberösterreich elf, Wien, Niederösterreich und das Burgenland sieben und die Thaya zwei Delegierte. Die Totenehrung nahm Bundesobmann Karsten Eder in würdiger Form vor!

Karsten Eder dankte eingangs seines Berichtes allen aktiven Mitarbeitern und Landsleuten, ohne die es nicht möglich gewesen wäre, das zu erreichen, was für unsere Schicksalsgemeinschaft erreicht wurde. Unsere Position bei maßgeblichen Regierungsstellen Österreichs konnte weiter verbessert werden. Wir werden von diesen auch gegenüber der ČR vertreten, wenn auch mit mangelndem Erfolg, was bei der Einstellung der ČR-Regierung zu den sudetendeutschen Fragen nicht wundern darf. Die Zusammenarbeit mit den Vertriebenenverbänden (VLÖ) wurde weiter ausgebaut und das Informations-, Begegnungs- und Kulturzentrum ist als „Haus der Heimat" in Wien 3., Steingasse, knapp vor dem Umbau und sollte in einem Jahr bezugsfertig sein. Auch hier hat die österreichische Bundesregierung wesentlich mitgeholfen. Zur Öffentlichkeitsarbeit deponierte Eder die Bemühungen um eine bessere Zusammenarbeit mit dem ORF.

Gertrude Sassmann erstattete den Kassabericht. Durch die verstärkten Aktivitäten der Bundesgeschäftsstelle und der Öffentlichkeitsarbeit gab es einen Mehraufwand von S 40.000.– gegenüber dem Vorjahr. Für die Rechnungsprüfer berichtete Lm. Emil Mück über eine übersichtliche, gewissenhafte und ordnungsgemäße Buchführung und so wurden der Bundeskassierin und dem Bundesvorstand die Entlastung erteilt.

Bundespressereferent LAbg. Gerhard Zeihsel berichtete über ein weiteres Ansteigen von Meldungen über unsere Frage. Er rief die Landsleute auf, öfters zur Feder oder zum Telefonhörer zu greifen und zu solchen Meldungen ihre Stellungnahme abzugeben!

Für das Heimatpolitische Referat riß Reg.-Rat a. D. Ludwig Horer die Februar-Rede Václav Havels und die unbegründet abgelehnte Dreithaler-Klage an, die bei den Sudetendeutschen Verwunderung, Enttäuschung, Entrüstung, ja Empörung ausgelöst haben. In einer heimatpolitischen Entschließung wurde unsere Position neu festgelegt. RA Dr. Herbert Rabitsch hatte einen schriftlichen Bericht zum Referat Rechtliche Grundsatzfragen vorgelegt. Der Bundesvorstand wird wegen der Fülle der rechtlichen Probleme und Fragen an einem Herbstwochenende eine Klausurtagung anregen.

Susanne Svoboda, verantwortlich für die Trachten- und Volkstumspflege, war krankheitshalber entschuldigt und legte einen schriftlichen Bericht vor. Das Adventsingen in Wien, die Nordböhmen-Heimatstube, ein Mundartseminar, die erfolgreiche Beteiligung an dem Mundartwettbewerb des WDR und neue Trachten waren die herausragenden Punkte.

Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer berichtete über sehr viele Aktivitäten des Frauenarbeitskreises und vielfältige Teilnahme an Veranstaltungen mit der Präsentation der heimatlichen Bastelarbeiten, Klöppeleien etc.

Für die Sudetendeutsche Jugend berichtete Bezirks-Vorsteher-Stellvertreter Hubert Rogelböck. Er rief die Heimatgruppen zur verstärkten Schwerpunktbildung der Jugendarbeit auf. Besonders das geplante Sommerlager in der Steiermark sollte stärker beworben werden.

Nach den Berichten der Landesverbände wurde unter dem Wahlleiter Rogelböck und den Beisitzern Lm. Walter Ulbrich und Ing. Peter Ludwig die Wahl durchgeführt.

Bundeshauptversammlung: Vorsitzender: MR Dr. Hans Halva; Stellvertreter: Othmar Schaner, Ernst Katzer; Protokollführung: Maria Magda Reichel; Stellvertreterin: Erika Schweinhammer; Beiräte: Dr. Herbert Rabitsch, Rainer Ruprecht.

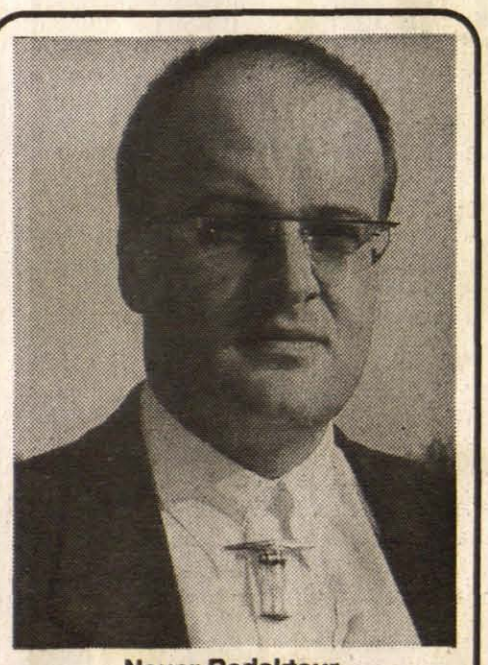
Bundesvorstand: Bundesobmann: Karsten Eder; Stellvertreter: RR Ludwig Horer, Kurt Wunde, Prof. Leo Fink; Schriftführung: Erika Schweinhammer; Stellvertreterin: Gerda Mayer; Kassier: Gertrude Sassmann; Stellvertreter: Klaus Seidler; Rechnungsprüfer: Emil Mück; Christian Kopfensteiner und Gusti Tschetschounik; Schiedsgericht: Dr. Herbert Rabitsch, Klaus E. Adam, Ing. Anderwald; Ersatz: Karl Wiltschko, Elisabeth Posselt, Hubert Rogelböck.

Vertreter zur Bundesversammlung der SL: Karsten Eder, Ludwig Horer, Gerda Mayer, Johanna v. Etthofen. Ersatz: Gerhard Zeihsel, Hubert Rogelböck, Dr. Hans Halva, Leo Fink.

Die Referenten werden in der konstituierenden Bundesvorstandssitzung ernannt.

Die heimatpolitische Entschließung wurde einstimmig von den Delegierten angenommen.

Nach einem kurzen Schlußwort des Bundesobmannes Karsten Eder nahmen alle Landsleute an der VLÖ-Feierstunde „50 Jahre Vertreibung – 50 Jahre Heimat Österreich" in der Welser Stadthalle teil. Gerhard Zeihsel



Neuer Redakteur der Sudetenpost: Manfred Maurer

Ressortleiter Außenpolitik beim Neuen Volksblatt Linz und Mitarbeiter internationaler Zeitungen, der am 16. Jänner 1961 in Linz geboren wurde, übernahm ab Mai 1995 die Redaktion der Sudetenpost.

Denkmal für Oskar Schindler

Die Ost- und Mitteldeutsche Vereinigung (OMV) Düsseldorf hat den Rat der Stadt Düsseldorf aufgefordert, anläßlich des 50. Jahres des Kriegsendes, zu Ehren Oskar Schindlers, des aus dem Sudetenland stammenden Retters tausender jüdischer Menschen, einen Platz oder eine Straße zu benennen. Dies teilte der NRW-Landtagsabgeordnete Rüdiger Goldmann mit.

Liechtenstein bekämpft in Deutschland Beneš-Dekrete

Das Fürstentum Liechtenstein will die Gültigkeit der Beneš-Dekrete vor einem deutschen Gericht anfechten. Das berichtet die tschechische Tageszeitung „Lidove noviny". Die Dekrete, die der frühere tschechoslowakische Präsident Edvard Beneš nach dem Zweiten Weltkrieg unterzeichnete, stellten die Grundlage für die Vertreibung der Sudetendeutschen und die Beschlagnahme ihres Eigentums dar. Auch Besitztümer des Hauses Liechtenstein in Böhmen und Mähren waren davon betroffen.

Liechtensteins Fürst Hans Adam II. verlangt die Rückgabe eines Gemäldes eines niederländischen Meisters, das einst seiner Familie gehörte. Das Kunstwerk hatte Tschechien 1991 für eine Ausstellung in Köln verliehen. Es ist jetzt Gegenstand eines Gerichtsverfahrens in Deutschland. Sollte Liechtensteins Fürst Hans Adam den Prozeß gewinnen, wäre dies der erste Fall, daß unter den Beneš-Dekreten beschlagnahmter Besitz zurückgegeben wird.

Gedenktage der Brünner und Sprachinselgemeinden

Samstag, 27. Mai, 10 Uhr: Gottesdienst in der Basilika Augustinerkloster Brünn. Anschließend Segnung der Gedenkstätte im Mendelgarten beim Eingangstor, links. Zirka 12.30 Uhr: Mittagessen der Brünner am Gelben Berg – Priesterseminar. Die Mödritzer und Morbesser sind beim Mittagessen gemeinsam im Elisabethkeller hinter der Augstinerkirche. Pünktlich um 12 Uhr, es ist bestellt. Die Ehrengäste sind von der Bruna Deutschland gemeinsam mit Einladungskarten zum Essen geladen, wann und wo steht auf der Karte. 19 Uhr: Gemeinsame Maiandacht im Petersdom Brünn.

Sonntag, 28. Mai: Bus Brünner. 12.30 Uhr: Mittagessen im Gasthaus Mayer, Drasenhofen. Telefon: 0 25 54/238, Fax: 0 25 54/82 38. 15 bis 15.30 Uhr: Treffpunkt beim Marterl in Wolkersdorf an der Brünner Straße. Kranzniederlegung „10 Jahre Marterl" gemeinsam mit den Mödritzern. Anschließend Zimmerbezug im Hotel Klaus. 17 Uhr: Pfarrzentrum Wolkersdorf, am Kirchenplatz: Gedenkstunde: „50 Jahre nach der Vertreibung, 50 Jahre Frieden". Gestaltet von der Sprachinselgruppe und Gemeinde Wolkersdorf. Für das leibliche Wohl sorgt das Pfarrzentrum. Präsentation des Buches: „50 Jahre danach" von Paul Lochmann!

Die beiden Mödritzer Busse: Fahrt von Brünn nach Wolkersdorf. Ankunft 12.30 Uhr: Gemeinsames Essen im Heurigenlokal Tröstler, dann zur freien Verfügung. 15 Uhr: Treffen beim Marterl mit den Brünnern. Anschließend um 17 Uhr Pfarrzentrum Wolkersdorf: Gemeinsame Gedenkstunde. Anschließend gemütliches Beisammensein. Zirka 21 Uhr: Heimfahrt nach Brünn ins Hotel Voronesch.

Interessante Veranstaltungen

Die Österreichische Landsmannschaft veranstaltet folgende Aktionen: Donnerstag, 11. Mai, 19 Uhr, Kongreßhaus Wien V, Margaretengürtel 138 bis 140, Schulvereinstag, Festvortrag von Dr. Otto von Habsburg: Heimat Europa; die Volksgruppen im Jahrhundert der Vertreibung. Freitag, 12. Mai, 19 Uhr, Palais Palffy, Wien I, Josefsplatz, Podiumsgespräch mit Vertretern der Altösterreicher deutscher Muttersprache aus unseren Nachbarländern (Südtirol bis Slowakei): Heimat in Europa – Die Lage der deutschen Volksgruppen in Ost- und Südosteuropa.

Das 46. Pfingsttreffen in München vom 3. bis 5. Juni

von der Sudetendeutschen Jugend für deren Freunde

PROGRAMMANGEBOT

Samstag, 3. Juni, bis 12 Uhr: Anreise der Teilnehmer und Quartierbelegung; Ort: Bayern-Kaserne München. 14 bis 17 Uhr: Kinderrallye (8 bis 15 Jahre); Ort: Halle 6 – Messegelände. 14 bis 18 Uhr: Kinderland; Ort: Halle 6 – Messegelände. 17 Uhr: Böhmisches Dorffest; Ort: Halle 6 – Messegelände. 17.30 Uhr: Eröffnung des SdJ-Pfingsttreffens; Ort: Halle 6 – Messegelände. 17.30 bis 19 Uhr: Gemeinsames Singen und Tanzen der SdJ-Gruppen; Ort: Halle 6 – Messegelände. 19 bis 24 Uhr: Pfingsttanz mit gemütlichem Beisammensein; Ort: Halle 6 – Messegelände. 19 bis 21.30 Uhr: SdJ-Kinderspieleabend und musische Wettkämpfe der Kindergruppen mit anschließendem Wissensnachweis; Ort: K1-2/ Halle 3 – Messegelände.

Sonntag, 4. Juni: 9.30 Uhr: Römisch-katholische Pontifikalmesse; Ort: Kundgebungsplatz – Messegelände. 9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst; Ort: K1, Bavaria-Saal – Messegelände. 9.30 bis 19 Uhr: Böhmisches Dorffest und Kinderland; Ort: Halle 6 – Messegelände. 10.30 Uhr: Einzug zur Hauptkundgebung; Ort: Kundgebungsplatz – Messegelände. 11.00 Uhr: Hauptkundgebung des 46. Sudetendeutschen Tages; Ort: Kundgebungsplatz – Messegelände. 11.15 Uhr: Altmühltaler Marionetten-Bühne; Ort: Halle 6 – Messegelände. 13 Uhr: SdJ – singt, tanzt und stellt sich vor; Ort: Halle 6 – Messegelände. 15 Uhr: Altmühltaler Marionetten-Bühne; Ort: Halle 6 – Messegelände. 16 bis 18 Uhr: Abschlußveranstaltung des Sudetendeutschen Tages; Ort: Münchener Marienplatz.

Montag, 5. Juni: 9 Uhr: Abschluß – SdJ-Pfingsttreffens; Ort: Bayern-Kaserne München; bis 11 Uhr: Abreise der SdJ-Teilnehmer.

Zu ihrem traditionellen Pfingsttreffen in München lädt die Sudetendeutsche Jugend alle Kinder und Jugendliche im Alter ab 9 Jahre ein. Während dieses Pfingsttreffens steht besonders das Gemeinschaftserlebnis im Vordergrund. Schwerpunkte und tragende Stützen in der Programmgestaltung sind daher das Zeigen der kulturellen Vielfalt der Sudetendeutschen Jugend nach außen und Gemeinschaftsveranstaltungen innerhalb des eigenen Kreises.

Aktiv werden können alle Teilnehmer bei der Kinderrallye, beim Malwettbewerb, beim Kinderabend, beim Wissensnachweis, beim Pfingsttanz, beim Singen und Tanzen der Sudetendeutschen Jugend im Messegelände und bei der Gestaltung des „Böhmischen Dorffestes" in der Halle 6 des Münchener Messegeländes.

Um Kosten zu sparen und den Teilnehmern eine kostengünstige Unterkunft zu bieten, ist es uns gelungen, die Teilnehmer des SdJ-Pfingsttreffens in der Bayern-Kaserne der Bundeswehr von Pfingstsamstag, dem 3. Juni, bis Pfingstmontag, dem 5. Juni, unterzubringen. Eigene Schlafsäcke zur Übernachtung sind trotzdem mitzubringen. Selbstverständlich werden wir auch dieses Jahr einen Pendelverkehr zum Messegelände organisieren. Der Teilnehmerbeitrag beträgt DM 15,–. Dafür erhält jeder Teilnehmer einen Teilnehmerausweis, der zum Betreten des Bundeswehrgeländes und des Messegeländes berechtigt und auch den Pendelverkehr zu sämtlichen SdJ-Veranstaltungen beinhaltet.

Grundsätzlich besteht während des SdJ-Pfingsttreffens Selbstverpflegung, jedoch bieten wir auch dieses Jahr für die SdJ-Teilnehmer eine kostengünstige Verpflegung an: Am Sonntag und Montag in der Kantine der Kaserne das Frühstück und für Samstagabend sowie Sonntagmittag und -abend eine Brotzeit in Halle 6 des Münchener Messegeländes. Genauere Informationen teilen wir allen Interessierten nach ihrer Anmeldung mit. Auch in diesem Jahr besteht die Möglichkeit, die eigene Kasse und die Gruppenkasse durch die Teilnahme an der Büchsensammlung etwas aufzufüllen. Jeder Sammler erhält 10 Prozent des gesammelten Betrages.

Nun dürfen wir noch allen viel Spaß bei den Vorbereitungen und eine gute Fahrt nach München wünschen.

Anmeldungen aus Österreich sind bis zum 18. Mai an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Bundesführung, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, für Teilnehmer aus ganz Österreich, zu richten! Die Anreise nach München kann in Gemeinschaftsfahrten (wenn möglich), mit Autobussen (ab Oberösterreich, der Steiermark und Kärnten sowie mit Kleinbus ab Wien/Niederösterreich) bzw. mit Eigen-PKW oder per Bahn erfolgen. Um einen Fahrtkostenzuschuß kann bei uns, bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen, wie: Studium, Lehrling, Grundwehr- oder Zivildiener usw. angesucht werden. Eine Bedingung dazu ist auch die Verpflichtung zur Teilnahme an der gemeinsamen Unterkunft und bei den wichtigsten Programmpunkten.

Bitte bei der Anmeldung unbedingt angeben: a) wie und wann die Anreise erfolgt bzw. ob eine Anreisemöglichkeit benötigt wird; b) eine telefonische Erreichbarkeit – wir rufen Euch zurück; c) ob und für wann eine kostengünstige Verpflegung benötigt wird (Frühstück am Sonntag und Montag, am Samstagabend, Sonntagmittag und Sonntagabend kleiner Imbiß). Achtung: In der Unterkunft in der Bundeswehrkaserne bei der Anmeldung zum SdJ-Lager unbedingt angeben, daß man von Österreich kommt. Bitte sich dann im Lager- bzw. Unterkunftsteil „Österreich" zu melden, damit wir wissen, wer aus Österreich da ist!

ORF-Dokumentation verschoben

Die ORF-Dokumentation „50 Jahre Vertreibung" mit vorgesehener Sendezeit von 50 Minuten, wurde vom 20. April auf den 18. Mai, wieder 23.00 Uhr, verschoben. Am 22. Mai erfolgt die Wiederholung um 13.05 Uhr.

Heuer bieten wir zwei Berg- bzw. Wandertouren an

Wie es schon einmal ist, wurden aus einer geplanten Bergwoche gleich zwei Termine. Viele Freunde und Landsleute haben sich bei unserem Tourenführer Franz Schaden gemeldet, und aufgrund der Wünsche gibt es nun zwei Termine:

1. Bergwoche ins Rofan-Gebirge in Tirol: Die diesjährige Bergwoche – gemeinsam gestaltet, vorbereitet und durchgeführt von der Sudetendeutschen Jugend bzw. Landsmannschaft sowie der ÖAV-Sektion St. Pölten – findet vom 7. bis 12. August statt und führt uns ins Rofangebirge in Tirol (beim Achensee gelegen). Es wird dies eine Wanderung von Hütte zu Hütte werden, mit Tagestouren zwischen fünf und sechs Stunden, einmal acht Stunden. Wir machen auch schöne Gipfeltouren. Ein wenig Bergerfahrung, Kondition usw. ist dazu erforderlich, neben gutem Kameradschaftsgeist.

2. Wanderung durch den Böhmerwald: Vom 26. bis 30. August machen wir eine 4-Tages-Wanderung durch den Böhmerwald, beginnend in Lackenhäuser. Wir werden den Rachel, Arber, Osser und Lusen „besteigen". Die Unterbringung ist in schönen Schutzhütten sowie auch in Privatquartieren vorgesehen. Auch hier sind ein gutes Gehvermögen, ein wenig Kondition usw. erforderlich.

Für beide Touren ist wieder unser Tourenführer Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten, verantwortlich. Versucht wird wieder Gemeinschaftsreisen zu organisieren. Eingeladen zu beiden Touren sind alle Freunde und Interessierte ab zirka 15 Jahre aufwärts bis ins höhere Alter – eben so lange man sich dem Berggehen gewachsen fühlt (und da gibt es keinerlei Altersbeschränkung!). Interessierte melden sich bitte sofort bei Franz – bis spätestens Ende Mai – Franz wird Euch über alles in Kenntnis setzen! Übrigens: Schon jetzt liegen für beide Touren zahlreiche Anmeldungen vor, und da natürlich eine begrenzte Platzanzahl zur Verfügung steht, wird um dringende Anmeldung gebeten! Darum setzt Euch, setzen Sie sich rasch mit Franz in Verbindung!

Aufruf zum Gedenken: „50 Jahre Vertreibung – Erinnern, Gedenken, Mahnen"

Heuer sind es 50 Jahre her, daß nach dem Zweiten Weltkrieg die Vertreibung von Millionen Menschen aus ihrer angestammten Heimat begann. Es kann für uns alle kein Trost sein, daß seither abermals Millionen Menschen, auf der ganzen Welt, das Schicksal der Heimatvertreibung – heute „Ethnische Säuberung" genannt – erleiden.

Unfair erscheint in diesem Zusammenhang der Umstand, wenn manche Leute abmaßend ihre Stimme erheben und die Vertreibungstragödie der Ost- und Sudetendeutschen von 1945/46 als einen notwendigen Teil der Nachkriegsordnung hinstellen wollen. Wer sich von Kollektivschuld distanziert, der muß auch die Prinzipien des Menschen- und Völkerrechtes anerkennen.

Frieden stiften heißt: Sich zu Wahrheit, Recht und Toleranz bekennen!

Versöhnung setzt voraus: Sich von der Kollektivschuldthese befreien!

Dialog und Verhandlungen: Sollen geführt und nicht verweigert werden!

Zu Ausflüchten zählen: Den Millionenabschub von Menschen aus der damaligen ČSR zu rechtfertigen, daß „Bürger deutscher Nationalität, die der in Hitlers Nationalismus verkörperten Diktatur, Konfrontation und Gewalt den Vorzug gaben". Hier wird ganz bewußt falsch argumentiert! Lagen die Ursachen des Unfriedens doch schon 1918 bei der Gründung der ersten Tschechoslowakischen Republik. Hatten nicht auch die Sudetendeutschen 1918/19 das Recht auf Selbstbestimmung? Während die Gründer der ČSR verkündeten, sich vom Joch der k. u. k. Monarchie befreit zu haben, wurden die Sudetendeutschen – ohne Befragung – diesem neuen Staat zwangseinverleibt.

Man kann Geschichte nach eigenem Ermessen deuten, eines jedoch sollte man nicht: Unrechtsakte rechtfertigen. Die Vertreibung war Unrecht; übersteigerter Nationalismus.

Der international anerkannte Völkerrechtler Prof. Dr. Ermacora dazu: Die Vertreibung der Sudetendeutschen aus der angestammten Heimat, von 1945 bis 1947 und die fremdbestimmte Aussiedlung nach dem Zweiten Weltkrieg widersprach nicht nur dem in der Atlantik-Charta und dann in der Charta der UN verheißenden Selbstbestimmungsrechten, sondern die Vertreibung der Sudetendeutschen ist Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Nur wer aus der Heimat vertrieben wurde, kann ermessen, welche Bedeutung dem Wort beizumessen ist. Heimat prägt die Sprache, herkunftsbezogene Traditionen, formt die gesamte Entwicklung eines Menschen: Heimat ist Geborgenheit. Sie gewaltsam verlassen zu müssen, reißt Wunden in Leib und Seele, die unendlich lange nicht heilen. Damit solche Unrechtsgeschehen nicht gänzlich verschwiegen, verdrängt werden, finden heuer Gedenken an diese Opfergänge statt. Dieses Besinnen soll aber nicht nur ein Nachdenken über das damals Unheilsame sein, sondern auch ein wenig dazu beitragen, Kollektivschulddenken abzubauen, damit ein gegeneitiges Versöhnen ermöglicht wird.

Jedermann-Sportwettkampf in Traun bei Linz am 7. Mai

Jedermann, gleich welchen Alters und Geschlechts, ist am kommenden Sonntag zur Teilnahme aufgerufen: die Kinder, Schüler, Jugendliche, die Angehörigen der mittleren und älteren Generation (bis weit über 80 Jahre) sowie alle sportlich interessierten Freunde!

Ort: Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins Traun (bei der Evangelischen Kirche), Sportplatzweg 17.

Programm: ab 9.30 Uhr: Anmeldung zu den Wettkämpfen; 10 Uhr: Begrüßung und Beginn des Jedermann-Leichtathletik-Dreikampfes (Laufen, Weitspringen, Kugelstoßen bzw. Schlagballwerfen) für Kinder, Schüler, Jugendliche und Erwachsene jeden Alters – auch weit über 80 Jahre! Nach der Siegerehrung eventuell ein Faustballturnier. Mittagessen: Es gibt verschiedene selbstzubereitete Grillspeisen zu geringen Preisen. Des weiteren stehen Getränke, kleine Imbisse, Kaffee und Kuchen – alles zum Selbstkostenpreis – am Turnplatz zur Verfügung!

Kein Nenngeld – jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde. Jugendliche, die bereits am Samstag am Turnplatz eintreffen, können dort im geheizten Turnerheim mittels selbstmitgebrachtem Schlafzeug (Schlafsack, Decken, Liegen, Luftmatratzen) kostenlos übernachten. Frühstück bitte mitbringen, Tee und Kaffee wird gekocht. Fahrtkosten werden ab S 90.– Eigenkosten ersetzt (für SDJÖ-Mitglieder und auf Antrag. Wir treffen einander bei jedem Wetter! Erwartet werden Teilnehmer aus ganz Österreich, insbesondere werden die Landsleute und junge Freunde aus Oberösterreich und den angrenzenden Bundesländern zur Teilnahme aufgerufen! Unter dem Motto: Fit – mach mit!

Frühlingsfahrt zum Muttertag und Vatertag am 15. Juni

Alle interessierten Landsleute und Freunde sind recht herzlich zu unserer beliebten Tagesautobusfahrt am Donnerstag, dem 15. Juni (Fronleichnams-Tag), eingeladen. Alle Mütter, Väter, Großmütter und Großväter und alle, die es noch werden wollen, alle Freunde und Bekannten, die jungen Leute, die Kinder, die Angehörigen der mittleren Generation, die ehemaligen SDJ-Kameraden usw. – also kurzum jedermann! – sind zur Teilnahme an dieser Busfahrt nach ... aufgerufen! Eine schöne und interessante, aber auch lustige Fahrt in einer frohen Gemeinschaft steht allen Teilnehmern bevor. Freunde und Bekannte können und sollen mitgenommen werden. Wir fahren mit einem modernen Autobus. Ein gemütliches Beisammensein beschließt diese schöne Fahrt.

Fahrpreis: nur S 160.– (inklusive einer kleinen Jause und der Eintritte); für Kinder bis zu 14 Jahren S 80.– (Kleinkinder fahren gratis – bis 6 Jahre). Treffpunkt und Abfahrt: 8.15 Uhr nahe der U-4-Station Schönbrunn (vor dem Hotel „Kaiserpark", Grünbergstraße). Rückkunft: gegen 20.30 Uhr.

Um baldige Anmeldungen zu dieser Fahrt wird ersucht: bei Familie Rogelböck, 1130 Wien, Hietzinger Hauptstraße 140a/1/4, Telefon 87 67 018 (von 17 bis 18 Uhr); bzw. schriftlich (Postkarte genügt) bei der Sudetendeutschen Jugend, Landesjugendführung Wien, NÖ. und Bgld., Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (bitte eine telefonische Erreichbarkeit angeben!). Werte Landsleute und Freunde! Schon jetzt freuen wir uns auf Ihre bzw. Eure rege Teilnahme – fahren auch Sie mit!

Sudetendeutscher Tag 1995 in München

Vorläufige Veranstaltungsfolge

Dienstag, 16. Mai, 19.00 Uhr: Mundarten, Trachten und Volksmusik in München, vorgestellt von der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen und dem Stadtkulturpfleger der Landeshauptstadt München. Ort: Sudetendeutsches Haus, München, Adalbert-Stifter-Saal.

Montag, 22. Mai, 18.30 Uhr: Ausstellungseröffnung „Gerettete Kostbarkeiten". Ort: Haus des Deutschen Ostens, München, Am Lilienberg 5 (Die Ausstellung wird bis 17. Juni 1995 gezeigt).

Dienstag, 30. Mai, 18.00 Uhr: Ausstellungseröffnung „Odzun – Die Vertreibung der Sudetendeutschen". Ort: Sudetendeutsches Haus München.

Freitag, 2. Juni, 10.30 Uhr: Kranzniederlegung. Ort: München – Hofgarten. 19.00 Uhr: Festlicher Abend der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der Sudetendeutschen Stiftung mit Verleihung der Sudetendeutschen Kulturpreise 1995 sowie des Sudetendeutschen Volkstumspreises 1995. Ort: Cuvilliés-Theater München (geschlossene Veranstaltung, nur auf gesonderte Einladung).

Samstag, 3. Juni, 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr: Trachtenbummel. Ort: München – Marienplatz. 9.30 Uhr bis 17.00 Uhr: „Heimatliche Werkstätten und Trachtenmarkt" Ort: Messegelände – Halle 3 (Eröffnung 9.30 Uhr). 10.30 Uhr: Festliche Eröffnung des 46. Sudetendeutschen Tages und Feierstunde zur Verleihung des Europäischen Karlspreises 1995 der Sudetendeutschen Landsmannschaft sowie Vorstellung der Träger der Sudetendeutschen Kulturpreise und des Volkstumspreises 1995. Ort: Messegelände – Halle 12, Bayernhalle. 16.30 Uhr: Vortragsveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Lehrer und Erzieher. Professor Dr. Otto Kimminich, Regensburg: „Das Unrecht von 1945 in seiner völkerrechtlichen Bedeutung". Ort: Messegelände – K 1, Bavariasaal. 17.00 Uhr: Böhmisches Dorffest. Ort: Messegelände – Halle 6. 18.00 Uhr: Pfingsttanz mit gemütlichem Beisammensein. Ort: Messegelände – Halle 6. 18.00 Uhr: Großer Volkstumsabend unter dem Motto: „... fand ich doch die alten Freunde". Ort: Messegelände – Halle 12, Bayernhalle. 18.00 Uhr: Sudetendeutsches Schatzkästlein. Ort: Sudetendeutsches Haus München, Adalbert-Stifter-Saal. 19.00 Uhr: SdJ-Kinderspieleabend und musische Wettkämpfe der Kindergruppen. Ort: Messegelände – K 1–2 (Halle 3). 20.00 Uhr: Sudetendeutsches Volkstanzfest. Ort: München, Augustiner-Keller, Arnulfstraße.

Sonntag, 4. Juni, 8.00 bis 16.00 Uhr: Vorführungen in den „Heimatlichen Werkstätten". Ort: Messegelände – Halle 3. 9.30 Uhr: Römisch-katholische Pontifikalmesse. Ort: Messegelände – Kundgebungsplatz. 9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst. Ort: Messegelände – K 1, Bavaria-Saal. 10.30 Uhr Trachtenzug im Messegelände. 11.00 Uhr: HAUPTKUNDGEBUNG DES SUDETENDEUTSCHEN TAGES. Ort: Messegelände – Kundgebungsplatz. 9.30 bis 17.00 Uhr: Böhmisches Dorffest mit Kinderland. Ort: Messegelände – Halle 6. 14.00 Uhr: Forum mit jungen Sudetendeutschen. Ort: Messegelände – Halle 6.

Abschlußveranstaltungen am Marienplatz in München: 15.00 Uhr: Platzkonzert der Kapellen. 16.00 Uhr: Offenes Singen und Tanzen. 18.00 Uhr: Schlußkreis.

Ausstellungen im Messegelände: 3. bis 4. Juni: Ausstellungen und Vorführungen der „Heimatlichen Werkstätten". Ort: Messegelände – Halle 3. „Trachten der Sudetendeutschen". Ort: Messegelände – Halle 3. „Kulturpreisträger stellen sich vor". Ort: Messegelände – Halle 11. „Das Buch der Heimat". Ort: Messegelände – Halle 11. Ausstellung „Sudetendeutsche Unternehmer". Ort: Messegelände – Halle 11. „Einheit in der Vielfalt". Ort: Messegelände – Halle 9.

Informationsstände der Sudetendeutschen Landsmannschaft, des Sudetendeutschen Sozialwerkes, der Sudetendeutschen Zeitung etc. finden Sie in der Halle 1.

Fahrtmöglichkeit zum Sudetendeutschen Tag

Noch sind einige Plätze frei und wir bieten diese günstige Möglichkeit an. Abfahrt ist am Samstag, dem 3. Juni, um 6 Uhr, von Wien (der Treffpunkt wird Ihnen rechtzeitig mitgeteilt!), die Rückkunft ist am Pfingstmontag, dem 5. Juni, gegen 17 bis 18 Uhr. Es gibt auch Zusteigemöglichkeiten entlang den Westautobahnauffahrten in Niederösterreich. Der Fahrpreis beträgt nur S 700.–. Wer also diese wirklich sehr günstige Mitreisemöglichkeit in Anspruch nehmen will, möge sich sofort – jedoch bis spätestens 15. Mai! – bei der Sudetendeutschen Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (Postkarte genügt), anmelden (geben Sie bitte unbedingt eine telefonische Erreichbarkeit an!). Kommen Sie wirklich nicht erst im letzten Augenblick! Fahren auch Sie mit nach München. Heuer begehen wir ganz groß – 50 Jahre Vertreibung!

Großer Trachtenfestzug in Krems/Donau

Schon jetzt wollen wir bekanntgeben, daß am Sonntag, dem 3. September, um 14 Uhr, im Rahmen der Internationalen Volkskunstfestspiele ein großer Trachtenfestzug durch die Innenstadt von Krems zum Stadion stattfinden wird! Seit über 20 Jahren nehmen wir als Sudetendeutsche Gruppe daran teil und es war immer wieder ein großes Erlebnis. Zigtausende Menschen, darunter auch viele Landsleute, säumen die Straßen der schönen Altstadt und sind begeistert, was der reiche Beifall beweist. Alle Landsleute, die Trachtenträger – egal ob alt ob jung – aus ganz Österreich sind zur Teilnahme schon jetzt aufgerufen. Ab Wien wird ein Bus, falls sich genügend Teilnehmer melden, geführt, mit denen die Landsleute (Nichttrachtenträger können als Zuseher teilnehmen) nach Krems gebracht werden können. Anmeldungen sind so bald als möglich an die SLÖ-Bundesgeschäftsstelle, 1010 Wien, Hegelgasse 19/4, Tel. 512 29 62 (Montag bis Freitag von 9.00 bis 11.30 Uhr) zu richten. Geben Sie dort auch eine telefonische Erreichbarkeit an, damit Sie zwecks Treffpunkt usw. rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden können. Wichtig ist jedoch, daß sich alle Trachtenträger, alle Heimat- und Bezirksgruppen aus ganz Österreich diesen Termin fix vormerken und an diesem Tag keine anderen Veranstaltungen planen! Bitte um Kenntnisnahme und Vormerkung!

Die konfessionelle Veränderung des Sudetenlandes durchleuchtet

Auf die völlige Veränderung der konfessionellen Struktur des alten Sudetenlandes durch die Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg hat in Königstein der Wissenschaftliche Direktor des Instituts für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien, Prof. Dr. Rudolf Grulich, hingewiesen. Die Sudetendeutschen waren zu über 90 Prozent Katholiken gewesen, nur zum kleinen Teil gehörten sie der Evangelischen Kirche oder dem Altkatholizismus an. Die Besiedelung des Gebietes nach der Vertreibung veränderte die religiösen Verhältnisse total, da mit den tschechischen Siedlern auch Angehörige der tschechoslowakischen hussitischen Kirche und auch der orthodoxen Kirche in dieses Gebiet kamen. Durch den Massenabfall von fast zwei Millionen Tschechen von Rom nach dem Ersten Weltkrieg und die Gründung der Tschechoslowakischen Kirche 1920 war der Prozentsatz der Katholiken unter den Tschechen viel geringer als bei den Sudetendeutschen. Gemeinden der Tschechoslowakischen Hussitischen Kirche gibt es nach dem neuesten Schematismus der Kirche in ihrem Kalender „Blahoslav 1995" heute in Bilin, Braunau oder Freudenthal ebenso wie in Dux, Böhmisch-Leipa oder Friedland. Während es vor dem Krieg nur in den großen Weltbädern wie Karlsbad oder Marienbad solche Gemeinden gab, dazu noch in Reichenberg und Gablonz, finden wir hussitische Pfarreien nun auch in Deutschgabel, Niemes, Hohenelbe, Freiwaldau, Jägerndorf, Tachau, Eger, Kaaden, Mährisch-Trübau, Römerstadt, Mährisch-Schönberg und Sternberg, aber auch in Böhmisch-Krummau, Iglau und Znaim. Auch große Einrichtungen dieser Kirche liegen im Sudetenland, wie das Haus „Der Hussit" in Böhmisch-Eisenstein und das Caritas-Heim in Friedland.

Auch die zahlenmäßig sehr schwache orthodoxe Kirche hat heute Pfarreien im Sudetenland, z. B. in Leitmeritz, Saaz oder Bischofteinitz. Die Altkatholische Kirche ist seit 1946 durch die Aussiedlung der Sudetendeutschen fast verschwunden; nicht mehr in der alten Heimat existent ist die Deutsche Kirche A. B. in Böhmen-Mähren-Schlesien.

Noch mehr geändert wurde die konfessionelle Situation durch die Atheisierung der Bevölkerung in den über 40 Jahren kommunistischer Herrschaft. Nach dem Ende der kommunistischen Herrschaft gaben bei der ersten Volkszählung in Böhmen nur noch 31,6 Prozent der Bevölkerung an, zur Katholischen Kirche zu gehören. In Nordböhmen war der Prozentsatz mit 21,6 Prozent in der Diözese Leitmeritz am geringsten, wo bis zur Vertreibung die Mehrheit der Bevölkerung deutsch war. Auch die neue Diözese Pilsen mit dem Gebiet des Egerlandes und die Erzdiözese Prag liegen mit 30,3 Prozent und 28,3 Prozent unter dem Durchschnitt Böhmens, während die Einwohnerzahl der Bistümer Königgrätz und Budweis noch zu 36,8 bzw. 49,3 Prozent katholisch ist.

V.B.

Wiedergutmachung

Eine „moralische und wirtschaftliche Wiedergutmachung" durch die heutigen Staaten in ihren ehemaligen Siedlungsgebieten fordert Rudolf Reimann, Bundesvorsitzender des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ). „Volksdeutsche" sind Donauschwaben, Siebenbürger Sachsen und Sudetendeutsche, die zwischen 1944 und 1945 aus dem heutigen Rumänien, Ungarn, Tschechien und Ex-Jugoslawien vertrieben wurden.

Gerapid Endlos FORMULARDRUCK
Der Spezialist zur Herstellung von Computer- und Büromaschinen-Kommunikationsträgern. Lieferscheinen, Rechnungen usw.
Genstorfer KG, Buch- ud Offsetdruck
A-4020 Linz, Im Hühnersteig 9,
Telefon (0 73 2) 77 43 51-53

Wallfahrt nach Maria Dreieichen

Die traditionelle Wallfahrt der Südmährer und aller Sudetendeutschen sowie deren Freunde wird am Sonntag, dem 7. Mai durchgeführt. Maria Dreieichen – unser großer Wallfahrtsort – ruft auch heuer wieder alle Freunde. Beginn ist um 10 Uhr mit einem Festgottesdienst, anschließend sind diverse Heimattreffen in den Gaststätten in und um Maria Dreieichen.

Tribüne der Meinungen

Dialog: Mit wem?

Im Leitartikel der „Sudetenpost" vom 6. April d. J. wurde wieder einmal zum Dialog mit den Tschechen aufgerufen. Wenige Tage vorher brachte der „Kurier" vom 1. April einen Beitrag unter dem Titel „Prag lehnt den Dialog ab". Dazu folgendes: „Die tschechischen Spitzenpolitiker lehnen einhellig die jüngste Initiative von über 100 tschechischen und sudetendeutschen Intellektuellen ab, die einen direkten Dialog der Prager Regierung mit den Vertretern der Sudetendeutschen vorgeschlagen haben. Prag will nur mit der Bonner Regierung verhandeln."

Mit wem soll also überhaupt ein Dialog gehalten werden? Ist eigentlich Dialog der richtige Ausdruck, sollte dafür nicht Verhandlung stehen? Auch der im Leitartikel erwähnte Beitrag des Historikers Dr. Peter Becher führt da nicht weiter. Becher sollte die Geschichte der Sudetendeutschen im allgemeinen und den Weg zum Münchener Abkommen besser kennen. Aus dieser kurzen Anführung und aus anderen Arbeiten ist dies nicht zu entnehmen. So sind seine Ausführungen etwa im Literaturspiegel Nr. 38 mehr als einseitig. Er bezeichnet etwa das Buch „Die Tschechoslowakei – Das Ende einer Fehlkonstruktion", bei dem auch sein Vater einen Artikel veröffentlicht hat, als ein Werk, das von Beschimpfungen, Beschwörungen und Widersprüchen nur so wimmelt. Weiters meint er, daß sich ein größeres Armutszeugnis sudetendeutscher Selbstdarstellung kaum denken läßt. In diesem Buch sind sieben Autoren noch in der Monarchie geboren worden und 14 in der Zeit zwischen 1918 und 1938. Diese wissen also direkt oder indirekt von dem, was sie schreiben. Tut Becher das, was er fordert, nämlich die selbstkritische Aufarbeitung der Vorgeschichte? Meiner Meinung nach nicht. Er ist für das „Appeasement" mit den Tschechen, obwohl er das „Appeasement", das zum Münchener Abkommen geführt hat, wie aus seinen Worten zu entnehmen ist, ablehnt. Er glaubt, daß „viele Sudetendeutsche nach wie vor nicht in der Lage sind, zu verstehen, was für ein Schock das Münchener Abkommen für die Tschechen dargestellt hat, wie sehr sie unter der Naziherrschaft gedemütigt wurden".

Wie kam es denn zum Münchener Abkommen? Als die Tschechen die sudetendeutschen Gebiete noch vor dem Friedensdiktat von St. Germain okkupierten und annektierten, werden unsere Eltern und Vorfahren das Gefühl der Machtlosigkeit und Unterdrückung gefühlt haben. Die Todesopfer vom 4. März 1919 sind ein Zeichen dafür. Jedes Gedenken für diese Blutzeugen wird von den Tschechen als Provokation empfunden. In den zwanziger Jahren hätten die Tschechen, voran Masaryk und Beneš, die Möglichkeit gehabt, für die Sudetendeutschen geeignete Lebensbedingungen zu schaffen; das fiel ihnen aber nicht einmal im Traum ein. Sie wollten das deutsche Gebiet möglichst schnell „entgermanisieren". Dadurch entstand unter den Sudetendeutschen das Gefühl des Unterdrücktseins und das führte zur Vereinigung in der Sudetendeutschen Partei. Beneš und seine Wegbegleiter hätten durch rechtzeitige und ausreichende Konzessionen an die Sudetendeutschen es in der Hand gehabt, ein zufriedenstellendes Neben- und Miteinander zu erreichen, aber das taten sie eben nicht.

Der englische Botschafter Henderson in Berlin vermerkte im Dezember 1937, daß selbst Hitler mit einer territorialen Autonomie zufrieden gewesen wäre. Noch im Mai 1938 sprach sich Henlein in Gesprächen in London gegen einen Anschluß an Deutschland aus, und der amerikanische Botschafter in Paris, Bullitt, meinte über Beneš, daß dieser „zeit seines Lebens ein Abenteurer" gewesen sei. So aber weigerte sich dieser hartnäckig, den Sudetendeutschen die Gleichberechtigung zu geben. Dann aber, als er vor dem selbst geschaffenen Scherbenhaufen stand, flog er nach London und sagte beim Abflug „Ich habe meinen Plan". Da wird er wohl an die Vertreibung der Sudetendeutschen gedacht haben. Dirk Bavendamm schreibt in seinem Buch „Roosevelts Weg zum Krieg" über die vier Phasen, die zu „München" führten: „In der ersten Phase, die vom März bis Juni reichte, versuchte London durch diskrete Sondierungen in Prag und Paris zu einer Lösung zu kommen. Sie fand ihren Abschluß, als Halifax entdeckte, daß die Tschechen gar nicht aufrichtig mit den Sudetendeutschen verhandelten. Die zweite Phase dauerte von Juli bis August. In dieser Zeit setzte England eine offizielle Untersuchugskommission unter Sir Walter Runciman ein, die nach Prag reiste, um Beneš zu einer Lösung zu bewegen. Diese Lösung sollte möglichst durch einen englisch-deutschen Akkord abgesegnet werden.

Die dritte Phase umfaßte die dramatischen Ereignisse im September, als die Welt am Abgrund des Krieges stand und als Chamberlain durch seine beiden Blitzreisen zu Hitler nach Berchtesgaden und Bad Godesberg an vorderster Front als Vermittler in das Krisenmanagement eingriff.

In der vierten Phase, auf der Konferenz zu München, übernahm England dann zum ersten Mal seit dem Ersten Weltkrieg eine neue Verpflichtung auf dem Kontinent. Chamberlain erklärte sich bereit, zusammen mit Daladier, Hitler und Mussolini die um das Sudetenland verkleinerte Tschechoslowakei zu garantieren."

Im Jahre 1938 wurde den Tschechen nichts weggenommen, was ihnen nach Völker-, Menschen- und Selbstbestimmungsrecht gehört hätte. So manchen paßte das Abkommen nicht, ihnen waren die Rechte der Sudetendeutschen völlig gleichgültig, aber was für Möglichkeiten gab es denn für uns? Entweder sich tschechisieren zu lassen oder sich für den Anschluß an Deutschland zu entscheiden! Einen dritten Weg gab es damals nicht.

Was dann kam, ist zum Teil noch im Nebel der Geschichte verborgen. Fest steht aber, daß die Tschechen die Deutschen in der Resttschechoslowakei nicht gerade freundlich behandelten. So wurden in vielen Orten die Deutschen gekündigt und durch Tschechen ersetzt. Es wäre doch die Aufgabe für einen Historiker, die Verhandlung zwischen Hitler und Hacha gewissenhaft zu erforschen; bisher gibt es nur Fragmente mit widersprüchlichen Aussagen.

Becher meint, wir sollten europäisch denken. Meint er vielleicht, daß die Brünner Verfassungsgerichts-Entscheidung auch europäisch ist? Das und die Rede von Václav Havel waren doch genügend Alarmzeichen, die auch die größten Träumer aufwecken müßten.

Wir Sudetendeutschen, die in der Landsmannschaft zusammengeschlossen sind, müssen uns nach der einst beschlossenen Satzung richten. Diese kann nur durch Mehrheitsbeschluß geändert werden. Wem dies nicht paßt, der müßte aber die Konsequenzen ziehen und darf sich nicht anmaßen, im Namen der Landsmannschaft zu sprechen. So besteht jetzt aber ein Sektierertum und jene, wie es scheint, wollen auf alles für alle verzichten, ohne die anderen zu fragen. Für einen Verzicht ist nur jeder für sich selbst zuständig. Peter Becher sollte aber zu jener Geschichtsauffassung zurückkehren, die Leopold von Ránke vertreten hat. Der Historiker soll nicht richten oder lehren, sondern zeigen, wie es eigentlich auf seine Zeit bezogen gewesen ist.

Mag. pharm. Wilfried Katzwendel

Enttäuschend

Die Stimmung in Tschechien war danach, und ein anderes Urteil daher kaum zu erwarten: Die Enteignung selbst jener „Sudetendeutschen" wird aufrechterhalten, die, aus welchen Gründen immer, nach 1945 in Böhmen und Mähren bleiben durften. Diese Gerichtsentscheidung ist bedrückend. Denn sie bedeutet ein Bekenntnis zu Kollektivstrafen und Sippenhaftung, das eigentlich nicht mehr in das Bild paßt, das man sich vom modernen Tschechien macht, als jenem Staat, der unter allen Reformstaaten am weitesten in die westliche Wertewelt eingedrungen schien. Und an der Spitze jener westlichen Werte stehen eben jene Grundrechte, die nicht zuletzt vor willkürlichen Enteignungen schützen sollen.

Andreas Unterberger in „Die Presse"

Kollektivschuld rechtens?

Recht und Rechtsempfinden ist nicht überall gleich. Es ist anders in Diktaturen, anders in Militärregierungen, aber auch noch anders in ehemaligen Volks- und anderen Demokratien. Recht sollte objektiv sein, aber wenn jeder glaubt, sein Rechtsempfinden ist das allein richtige, wird es subjektiv. Sehr viele Tschechen glauben, das Urteil des tschechischen Verfassungsgerichtshofes bezüglich der Beneš-Dekrete ist rechtens, obwohl es den internationalen Normen widerspricht. Das scheint sie nicht zu stören, denn sie hatten bis jetzt ja noch nicht die ausreichende Möglichkeit, sich eingehend mit diesen zu befassen. Es drängt sich der Vergleich mit dem menschlichen Körper auf: Jener des westlichen Europas ist in letzter Zeit bis auf Kleinigkeiten ziemlich gesund. Jener der ČR war vom Bazillus des Kommunismus stark befallen und befindet sich auf dem Weg der Gesundung. Ein derartiger Bazillus ist aber nicht von heute auf morgen entfernbar. Ob er jetzt wieder ausbrach, das wollen nicht wir, das müssen Fachleute feststellen, denn in die EU sollten nur Gesunde dürfen. Ein roter Faden zieht sich eindeutig durch das Problem Beneš-Dekrete bzw. durch die Geschichte der Entstehung des Verfassungsurteiles in Brünn. Gerichte darf man eigentlich nicht beeinflussen. Wer aber sprach beim Verfassungsgerichtshof vor? Der tschechische Außenminister und tschechische Parlamentarier. Václav Havel legte mit seiner Rede in der Karlsuniversität eigentlich eine Richtnorm fest und der Verfassungsrechtler Zdenek Kessler hätte ihn eigentlich für dieses Eingreifen in ein laufendes Verfahren rügen müssen. Ebenso den Parlamentspräsidenten Milan Uhde, der im Prager Rundfunk eine Revision der Beneš-Dekrete strikt abgelehnt hatte. Wie hätte der Verfassungsgerichtshof da entscheiden sollen? Der Entscheid, daß die Beneš-Dekrete verfassungskonform sind, bedeutet, daß die Kollektivschuld in der tschechischen Rechsordnung noch immer rechtens ist. Man hat eine große Gelegenheit, sich demokratischen Rechtsnormen anzupassen, leider nicht ergriffen und sich für die Fortdauer der rechtlich, politisch und psychologisch widersinnigen Dekrete entschieden. Dies wird weder einer Verbesserung der zwischenmenschlichen und zwischenstaatlichen Beziehungen dienen, noch dem eigenen Lande. Eigentlich schade.

Boke

„Statt Versöhnung – immer wieder neue Forderungen"

Seit der politischen Wende in der ehemaligen Tschechoslowakei und dem Zerfall des Ostblocks versuchte man Verschiedenes, um die Beziehungen zu den Sudetendeutschen zu normalisieren. Die einfachen Menschen hüben und drüben glaubten, daß die Epoche des Hasses, Mißtrauens und gegenseitiger Ignoranz endgültig vorbei ist. Auch der erste Schritt des tschechischen Präsidenten Václav Havel, die Entschuldigung für die Vertreibung, versprach vieles. Nun, nach der zweiten Ansprache des tschechischen Präsidenten, spürt man wieder Töne, die man schon einmal, in der Zeit der tiefen Diktatur, sehr oft hörte. Wieder wehen eisige Winde vom Hradschin, wieder versucht einer die Geschichte zu deformieren. Als gebürtiger Mährer und praktisch Bürger dieses Landes wäre es für mich bequemer, mich mit den Ansichten „meines" Präsidenten zu identifizieren. Dazu braucht man nicht viel, nur einen guten Magen, Elefantenhaut und eine Prise Naivität. Als eine Verfeinerung dient ab und zu, sich die Ansprachen des Ministerpräsidenten Klaus und des Außenministers Zieleniec anzuhören, mit der Zeit dieser Gehirnwäsche glaubt man bald, daß das tschechische Volk das Opfer der sudetendeutschen Aggression war und daß die Sudetendeutschen den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verursachten. Von den Altkommunisten, Republikanern und den Nationalisten sind wir solche Ansichten schon längst gewöhnt, jedoch die Politiker, die sich gerne als „Demokraten" feiern lassen, die sollen wesentlich realistischer auftreten. Man spricht immer wieder davon, daß die Tschechen keine Versöhnung mit den Sudetendeutschen wollen. Dies entspricht nicht voll der Wahrheit. Für das ganze Volk sprechen meistens die Politiker, die durch ihre Herkunft überhaupt keine Interesse an einer Normalisierung zwischen den Tschechen und den Sudetendeutschen haben. In der heutigen Tschechischen Republik ein Politiker zu sein, heißt vor allem, nur an sich zu denken, sich zu profilieren und zu bereichern. Daher entstand in den Parteien, im Parlament und bei der Regierung eine Kette von Skandalen, Korruption auf der höchsten Ebene. Diese Manieren stammen noch aus der Zeit der Diktatur, viele Politiker sind noch heute mit den alten Zeiten tief verwurzelt. Dies ist auch die Ursache, warum so ein Widerstand gegen die Annullierung der „Beneš-Dekrete ist. Diese Dekrete, die mehr als 250.000 Menschen das Leben kosteten, die Vertreibung, Hunger, Not und Elend verursachten, sind leider noch nach 50 Jahren in Kraft und laut Hradschin unantastbar. Dies geht einem unter die Haut, wie sich die Politiker am Hradschin ihre „Demokratie" vorstellen.

Statt die „Beneš-Dekrete" zu annullieren und die Beziehungen zu den Sudetendeutschen zu normalisieren, verkauft man sudetendeutsches Eigentum wie warme Semmeln und versucht die Schuld dem anderen zuzuschieben. Die neue Masche der Prager Regierung ist das ewige Jammern um die Entschädigung der Nazi-Opfer. Sicherlich, viele Tschechen aber auch Deutsche und Österreicher haben unter dem Nazi-Joch gelitten, jedoch man vergißt gerne, daß nach dem Kriegsende ein ganzes Volk brutal und erbarmungslos von den Tschechen vertrieben wurde, die armen Menschen wurden gejagt und gemordet wie die Hasen, ihr Eigentum wurde entweder restlos „verstaatlicht", oder einfach gestohlen. Dies wollen natürlich unsere Politiker nicht hören, sie schließen am liebsten immer beide Ohren ab. Kein Wunder, viele stammen aus dem Sudetenland, wohnen noch heute in geraubten Häusern und essen mit gestohlenem Besteck. Dies ist alles möglich und vielleicht nicht viel der Wahrheit entfernt. Mit dieser Garnitur kommt es zu einer wahren Versöhnung nie.

Sicherlich stellen Sie sich die Frage, warum ein Tscheche so etwas schreibt? Sie sollen, liebe Landsleute, nicht nur die Tschechen nach ihrer Repräsentanz am Hradschin beurteilen, sondern Sie sollen auch wissen, daß es in diesem Lande auch Menschen gibt, die anders denken, in der Tschechei sind nicht nur die Politiker, die am Hradschin ihren Hintern wärmen. Zu der Entschädigung der Nazi-Opfer sagen wir „Ja", aber nur im Falle, wenn die Regierung der Tschechischen Republik bereit wäre, auch die Opfer des tschechischen Terrors nach dem 5. Mai 1945 zu entschädigen. Nur eine Seite zu entschädigen, dies kommt nicht in Frage, dies ist nicht annehmbar.

Ludomír Duda,
Plzeň I, Czech Republic

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.

Welche Bedeutung haben die Beneš-Dekrete für das deutsch-tschechische Verhältnis?

Eine nicht zu unterschätzende Rolle in den deutsch-tschechischen Beziehungen spielt die Fortgeltung der sogenannten „Beneš-Dekrete" von 1945, die der Vertreibung der Sudetendeutschen einen pseudolegalen Anstrich verschaffen sollten, aber in Wirklichkeit ohne jegliche parlamentarische Legitimation vom damaligen tschechischen Staatspräsidenten Edvard Beneš verfügt worden waren.

Das Dekret Nr. 108, das die entschädigungslose Enteignung von Sudetendeutschen und der ungarischen Volksgruppe verfügt, ist erst kürzlich vom tschechischen Verfassungsgericht als rechtmäßig bestätigt worden.

Dokumentation

Wir dokumentieren hiermit den Wortlaut des völkerrechtswidrigen Dekrets Nr. 108 vom 25. Oktober 1945, das das tschechische Verfassungsgericht 1995 noch für rechtmäßig erklärt hat:

Dekret des Präsidenten der Republik vom 25. Oktober 1945 über die Konfiskation des feindlichen Vermögens und die Fonds der nationalen Erneuerung. Sig. Nr. 108.

Auf Vorschlag der Regierung und im Einvernehmen mit dem Slowakischen Nationalrat bestimme ich:

Teil 1. Konfiskation des feindlichen Vermögens.

§ 1: Umfang des konfiszierten Vermögens.

(1) Konfisziert wird ohne Entschädigung soweit dies noch nicht geschehen ist – für die Tschechoslowakische Republik das unbewegliche und bewegliche Vermögen, namentlich auch die Vermögensrechte (wie Forderungen, Wertpapiere, Einlagen, immaterielle Rechte), das bis zum Tage der tatsächlichen Beendigung der deutschen und madjarischen Okkupation im Eigentum stand oder noch steht:

1. des deutschen Reiches, des Königreichs Ungarn, von Körperschaften des öffentlichen Rechtes nach deutschem oder ungarischem Recht, der deutschen nazistischen Partei, der madjarischen politischen Parteien und an Personenvereinigungen, Fonds und Zweckvermögen dieser oder der mit deren Formationen, Organisationen, Unternehmungen, Einrichtungen und Personenvereinigungen, Fonds und Zweckvermögen dieser oder der mit ihnen zusammenhängenden Regime, wie auch anderer deutscher oder ungarischer juristischer Personen, oder

2. physischer Personen deutscher oder madjarischer Nationalität mit Ausnahme der Personen, die nachweisen, daß sie der Tschechoslowakischen Republik treu geblieben sind, sich niemals gegen das tschechische und slowakische Volk vergangen haben und sich entweder aktiv am Kampfe für deren Befreiung beteiligt oder unter dem nazistischen oder faschistischen Terror gelitten haben, oder

3. physischer Personen, die eine gegen die staatliche Souveränität, die Selbständigkeit, die Integrität, die demokratisch-republikanische Staatsform, die Sicherheit und die Verteidigung der Tschechoslowakischen Republik gerichtete Tätigkeit entfaltet haben, die zu einer solchen Tätigkeit aufreizten oder andere Personen dazu zu verleiten suchten, planmäßig auf welche Art immer die deutschen oder madjarischen Okkupanten unterstützt oder die in der Zeit der erhöhten Bedrohung der Republik (§18 des Dekretes des Präsidenten der Republik vom 19. Juni 1945, Sig. Nr. 16, über die Bestrafung der nazistischen Verbrecher, der Verräter und ihrer Helfershelfer sowie über die außerordentlichen Volksgerichte) der Germanisierung oder Madjanisierung auf dem Gebiete der Tschechoslowakischen Republik oder dem tschechischen oder dem slowakischen Volke gegenüber feindselig verhalten haben, wie auch von Personen, die eine solche Tätigkeit bei Personen, welche ihr Vermögen oder Unternehmen verwaltete, geduldet haben.

(2) Die Bestimmungen des Absatzes 1 Nr. 3 gelten auch für juristische Personen, soweit den physischen Personen, welche ihre Mitglieder oder Teilhaber an dem Vermögen oder Unternehmen (Kapitalbeteiligte) sind, eine Schuld an dem Vorgehen des die juristische Person vertretenden Organs beizumessen ist oder soweit diese Personen bei seiner Wahl und Beaufsichtigung die angemessene Sorgfalt außer acht gelassen haben.

(3) Der Konfiskation unterliegt gleichermaßen jegliches Vermögen, das in der Zeit nach dem 29. September 1938 den in den Absätzen 1 und 2 angeführten Subjekten gehörte und in der gemäß Abs. 1 Satz 1 angegebenen Zeit im Eigentum von Personen stand, gegebenenfalls noch steht, in deren Händen es der Konfiskation nicht unterliegen würde, es sei denn, daß die Einbeziehung eines solchen Vermögens in die Konfiskation den Grundsätzen der Billigkeit nicht entsprechen würde.

(4) Darüber, ob die Voraussetzungen für die Konfiskation nach diesem Dekret erfüllt sind, entscheidet der zuständige Bezirksnationalausschuß Die Entscheidung kann durch eine öffentliche Bekanntmachung zugestellt werden, auch wenn die Voraussetzungen des § 33 der Regierungsverordnung vom 13. Jänner 1920, Sig. Nr. 8, über das Verfahren in Angelegenheiten, die in den Wirkungsbereich der politischen Behörden gehören (Verwaltungsverfahren), nicht erfüllt sind. Gegen die Entscheidungen des Bezirksnationalausschusses kann Berufung an den Landesnationalausschuß (in der Slowakei an das zuständige Organ des Slowakischen Nationalrates) eingelegt werden. Der Landesnationalausschuß (in der Slowakei das zuständige Organ des Slowakischen Nationalrates) kann, und zwar auch im Laufe des Verfahrens, die Durchführung des Verfahrens übernehmen und in erster Instanz über die Angelegenheit entscheiden. Wenn der Landesnationalausschuß (in der Slowakei das zuständige Organ des Slowakischen Nationalrates) auf diese Weise in erster Instanz entscheidet, kann gegen seine Entscheidung Berufung an das Innenministenum eingelegt werden. Der Innenminister kann die Art und Weise, in der gemäß diesem Absatz entschieden wird, in Richtlinien näher regeln.

§ 2: Ausnahmen von der Konfiskation und Gewährung einer Entschädigung

(1) Von der Konfiskation ausgenommen ist der Teil des beweglichen Vermögens der in § 1 Abs. 1 Nr. 2 und 3 angeführten Personen, der zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse oder zur persönlichen Ausübung der Beschäftigung dieser Personen und ihrer Familienmitglieder unumgänglich nötig ist (wie Kleidung, Federbetten, Wäsche, Hausgerät, Nahrungsmittel und Werkzeuge). Die Einzelheiten über den Umgang dieses Vermögens setzt die Regierung auf dem Verordnungswege fest.

(2) Die Regierung kann durch Verordnung festsetzen, daß das Vermögen eines bestimmten Kreises von Personen, die unter die Bestimmungen des § 1 fallen, teilweise oder gänzlich von der Konfiskation ausgenommen ist.

(3) Der Konfiskation unterliegt nicht das Vermögen, welches Personen, die nicht unter die Bestimmungen des § 1 fallen, in der Zeit nach dem 29. September 1938 unter dem Druck der Okkupation oder infolge der nationalen, rassischen oder politischen Verfolgung verloren haben.

(4) Bei der Konfiskation des Vermögens einer juristischen Person gebührt den an ihr kapitalmäßig beteiligten Personen, soweit sie nicht unter die Bestimmungen des § 1 Abs. 1 und 2 fallen, eine entsprechende Entschädigung. Die Einzelheiten regelt die Regierung im Verordnungswege.

(5) Befinden sich Personen, deren Vermögen der Konfiskation unterliegt, als Miteigentümer in Gemeinschaft mit Personen, die nicht unter die Bestimmungen des § 1 fallen, und beträgt ihr Miteigentumsanteil mehr als die Hälfte, so unterliegt das ganze Vermögen der Konfiskation. Personen, die nicht unter § 1 fallen, gebührt jedoch eine Entschädigung in Sachen gleicher Art und Weise wie ihr Anteil und, wenn dies nicht möglich ist, in Geld.

Teil II. Fonds der nationalen Erneuerung.

§ 3: Errichtung und Organisation der Fonds der nationalen Erneuerung.

(1) Zur Besorgung der mit der vorläufigen Verwaltung des konfiszierten Vermögens und seiner Aufteilung zusammenhängenden Aufgaben wird bei jedem Siedlungsamt ein Fonds der nationalen Erneuerung (weiterhin nur Fonds) errichtet. Der Fonds ist eine selbständige juristische Person. Soweit das Statut des Fonds (Absatz 7) nichts anderes bestimmt, vertritt ihn die Finanzprokuratur.

(2) An der Spitze eines jeden Fonds steht ein Präsident, welchen die Regierung auf Vorschlag des Innenministers nach Anhören des Präsidenten des Siedlungsamtes ernennt. Der Präsident vertritt den Fonds nach außen. Ist er verhindert, so vertritt ihn der Vizepräsident des Fonds, den die Regierung auf Vorschlag des Präsidenten des Fonds und nach Anhören des Präsidenten des Siedlungsamtes ernennt.

(3) Der Fonds der nationalen Erneuerung untersteht dem Siedlungsamt, bei dem er errichtet wurde. Der Präsident des Siedlungsamtes und sein Stellvertreter bilden mit dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten des Fonds einen Rat, der die Tätigkeit des betreffenden Siedlungsamtes und des ihm unterstehenden Fonds festlegt. Der Rat faßt seine Beschlüsse mit einer Mehrheit von mehr als der Hälfte der Stimmen. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Zentralkommission für die Innenkolonisation.

(4) Die Geschäfte des Fonds besorgen die Angestellten des zuständigen Siedlungsamtes, wobei sie dem Präsidenten des Fonds unterstehen.

(5) Das Stammvermögen der Fonds an Geld bilden Vorschüsse aus Staatsmitteln, weiterhin die auf Grund dieses Dekrets konfiszierten Geldeinlagen und liquiden Forderungen und die nach und nach eingehenden Vergütungen für das zugeteilte Vermögen.

(6) Die Fonds sind von Gebühren und Abgaben für Amtshandlungen befreit.

(7) Das Statut der Fonds und ihre Geschäftsordnung erläßt die Regierung im Verordnungswege auf Vorschlag der Zentralkommission für Innenkolonisation.

§ 4: Ständiger Beirat und Wirtschaftskontrolle.

(1) Bei jedem Fonds wird ein Ständiger Beirat gebildet. In den Ständigen Beirat, der bei dem Fonds am Siedlungsamt in Prag errichtet wird, entsenden das Ministerium des Inneren, das Finanziministerium, die Ministerien für nationale Verteidigung, für Schulwesen und Kultur, das Justizministerium, die Ministerien für Industrie, für Landwirtschaft, für Binnenhandel, für Verkehr, für Arbeitsschutz und soziale Fürsorge, für Gesundheitswesen und Ernährung, sowie der Wirtschaftsrat je einen Vertreter. Mitglieder des Ständigen Beirates, der bei dem Fonds des Siedlungsamtes in Preßburg errichtet wird, sind die Vertreter der Ämter der zuständigen Beauftragten des Slowakischen Nationalrates, wie auch ein Vertreter des Wirtschaftsrates. Die Zentralkommission für Innenkolonisation regelt den Wirkungsbereich der Ständigen Beiräte und erläßt ihre Geschäftsordung.

(2) Die Wirschaftsführung der Fonds unterliegt der Kontrolle des Finanzministeriums und des Obersten Rechnungskontrollamtes. Verfügungen des Fonds, gegen die der Vertreter des Finanzministeriums (in der Slowakei über den Finanzbeauftragten des Slowakischen Nationalrates) Einwendungen erhebt, dürfen nicht durchgeführt werden, solange der entstandene Konflikt nicht durch Verhandlungen zwischen den betroffenen Ministerien und, wenn das nicht gelingt, durch eine Entscheidung der Regierung beseitigt wird.

§ 5: Wirkungsbereich der Fonds.

(1) Die Fonds sind namentlich zuständig:

1. alles nach diesem Dekret konfiszierte Vermögen zu ermitteln. Die Bezirksnationalausschüsse sind verpflichtet, ein Verzeichnis jeglichen Vermögens anzufertigen, das auf Grund dieses Dekrets in ihrem Zuständigkeitsbereich konfisziert wird, und diese Aufstellung der zuständigen Gebietsdienststelle des Siedlungsamtes und den zuständigen Fonds vorzulegen. Die Unterlagen für das Verzeichnis besorgen die Ortsnationalausschüsse. Jeder, der konfisziertes Vermögen besitzt, verwaltet oder verwahrt, ist verpflichtet, es auf Aufforderung des Bezirksnationalausschusses zur Aufnahme in das Verzeichnis anzumelden und pflichtgemäß dafür zu sorgen, solange der damit betraute Fonds oder das damit betraute öffentliche Amt (Organ) keine anderen Verfügungen trifft;

2. im Einvernehmen mit den zuständigen Nationalausschüssen und Ministerien und durch ihre Vermittlung die erforderlichen Vorkehrungen für die Sicherstellung, Übernahme, Aufbewahrung, Erhaltung und Verwaltung dieses Vermögens zu treffen, soweit dies nicht geschehen ist. Die Richtlinien für die Vorkehrungen erläßt das Siedlungsamt im Einvernehmen mit dem Fonds. Auf Ansuchen des Fonds merkt das zuständige Gericht die Konfiskation in den öffentlichen Büchern und Registern an;

3. die zum konfiszierten Vermögen gehörenden Verbindlichkeiten aufzuzeichnen und zu begleichen, wobei nach den Richtlinien vorzugehen ist, welche die Regierung im Verordnungswege erläßt; für Verbindlichkeiten, welche bei dieser Auseinandersetzung nicht befriedigt werden, haftet der Staat nicht;

4. die Übergabe des konfiszierten Vermögens auf Grund der Rahmenpläne (§ 6 Abs. 1) und der endgültigen Zuteilungsentscheidung (§ 8 Abs. 6) durchzuführen;

5. den Zuteilungsempfängern einen Kredit nach den von der Zentralkommission für Innenkolonisation herausgegebenen Richtlinien zu vermitteln.

(2) Der Fonds hat das Recht, die Wirtschaftsführung der nationalen Verwalter zu beaufsichtigen sowie bei den zuständigen Organen ihre Abberufung zu verlangen und ihre Bestellung zu beantragen.

Teil III. Aufteilung des konfiszierten Vermögens.

Abschnitt 1. Rahmenpläne und Zuteilungsverordnungen. § 6.

(1) Das Siedlungsamt arbeitet im Einvernehmen mit den zuständigen Ministerien (in der Slowakei auch mit den Ämtern der zuständigen Beauftragten des Slowakischen Nationalrates) und dem Wirtschaftsrat und nach Anhören der zuständigen Wirtschaftsverbände (in der Slowakei der entsprechenden Wirtschaftsorganisationen) und des Zentralrates der Gewerkschaften (in der Slowakei der Zentrale der Gewerkschaftsverbände) Rahmenpläne aus, in denen insbesondere bestimmt wird:

Fortsetzung auf Seite 7

Südmährer trafen sich in Hattenbach

50 Jahre nach der Vertreibung trafen sich die Südmährer aus dem Joslowitzer Ländchen (Kreis Znaim) zum zweiten Mal im Dorfgemeinschaftshaus Niederaula, Ortsteil Hattenbach bei Bad Hersfeld. Die Veranstaltung begann am Samstag, 22. April, um 13 Uhr. Der neue Ortsbetreuer von Zulb, Johann Muck, begrüßte die zahlreichen Teilnehmer, darunter auch den Ortsbetreuer von Joslowitz, Hermann Lederer und dankte den Organisatoren für ihr beispielhaftes Engagement. Anwesend war auch der Heimatforscher Thomas Berger jr., der in einer kleinen Ausstellung einen Katasterplan aus dem Jahre 1824 und den neuen verbesserten Ortsplan aus dem Jahre 1972 zeigte. Berger stammt aus Zulb und ist Herausgeber der Schriftenreihe „Südmährische Landschaft", die seit über 25 Jahren in Pforzheim erscheint. Neben dem Heimatbrief aus Geislingen, gehört diese Publikation zum interessantesten Schrifttum der Südmährer und wird sicherlich der Nachwelt große Dienste erweisen, zum Beispiel den Urenkeln, die gerne wissen möchten: Wo kommen meine Vorfahren her? Diese Schrift ist zu beziehen bei: Thomas Berger, Eberleweg 7, D-75179 Pforzheim.

Altkinsberg

Dank der großen Spendenbereitschaft und Heimatliebe der Egerländer erfährt zur Zeit die verfallene Wallfahrtskirche Maria Loretto bei Eger ihre bauliche Wiedergeburt. Ein in Waldsassen gegründeter Verein hat bereits eine halbe Million Mittel aufgebracht. Allein der Glockenturm erforderte Ausgaben von 120.000 DM. Maria Loretto ist eines der vielen Beispiele dafür, daß es auch trotz des verweigerten offiziellen Dialoges durch die Prager Stellen, keine Verständigungsprobleme mit den jetzigen Bewohnern gibt.

Ein Landsmann Oskar Schindlers half in Dachau

Zum 15. Todestag von Pfarrer Ferdinand Schönwälder

Seit dem Film „Schindlers Liste" wächst das Interesse für den sudetendeutschen Widerstand gegen Hitler. Manche Landsleute Schindlers, die aus Zwittau in Mähren stammten, litten in den KZs der Nationalsozialisten.

Von Prof. Rudolf Grulich

Allein in den ersten Wochen und Monaten dieses Jahres jährten sich die Todestage verschiedener sudetendeutscher Priester, die vor fünfzig Jahren in Dachau ihr Leben ließen: Damals starb der Deutschordenspriester Heribert Kluger; Seminardirektor Karl Schrammel aus Freudenthal wurde von Dachau nach Buchenwald verlegt und dort ermordet. Am 2. März 1945 gab Pater Engelmar Unzeitig sein Leben bei der Pflege von an Flecktyphus erkrankten Russen und Tschechen.

Ein überlebender Priester aus Dachau starb vor 15 Jahren, am 7. März 1980, in Gundihausen im Erzbistum München: Dr. Ferdinand Schönwälder. Er war zwar 1938 für die Diözese Warschau geweiht worden, doch fühlte er sich zeitlebens als Deutscher aus dem Sudetenland, wo er am 9. Dezember 1912 in Oderfurt geboren wurde. Als Sohn eines Gutsbesitzers, der nach dem Ersten Weltkrieg nach Polen kam, wuchs er dort auf und trat als Priester in die Dienste der Diözese Warschau. Dort wurde er am 10. Juli 1940 von der Gestapo verhaftet und im August nach Auschwitz, im Dezember 1940 ins KZ Dachau eingeliefert, wo er die Häftlingsnummer 22.239 trug und erst am 29. April 1945 befreit wurde. Durch Mißhandlungen verlor er ein Auge und erlitt auch andere gesundheitliche Schäden. Da er auf der Dachauer „Plantage", einer Außenstelle des KZs, arbeitete und dort Blumen und Pflanzen verkaufte, konnte er für seine gefangenen Mitbrüder immer wieder Verbindungen zur Außenwelt herstellen. Dies geschah vor allem durch eine Ordenskandidatin der Armen Schulschwestern, Imma Mack, von den Priestern „Mädi" genannt. Über sie und Ferdinand Schönwälder konnten Woche für Woche 700 Hostien und Meßwein für die gefangenen Priester sowie Medikamente und Lebensmittel heimlich ins Lager gebracht werden. Schönwälders Vermittlung war es auch zu verdanken, daß der junge Münsteraner Diakon Karl Leisner im Lager die Priesterweihe erhielt. Die Geschichte dieser „Heldenpriester" von Dachau darf nicht vergessen werden.

In der Priesterbaracke 26 des Lagers war eine Kapelle. Der Tabernakel war aus leeren Konservendosen gebastelt. Hostien und Meßwein wurden durch die Helfer aus der Stadt beschafft und eingeschmuggelt. Auch ein Christusbild und eine Monstranz wurden aus dem gleichen Material wie der Tabernakel hergestellt. Durch die Hilfsbereitschaft der deutschen Priester wurde es trotz strengen Verbotes immer wieder ermöglicht, daß auch die Priester der anderen Nationalitäten die heilige Kornmunion empfangen konnten. Schließlich gelang es sogar, eine schöne Madonnenfigur in die Kapelle des Priesterblockes zu bringen. Wie es dazu kam, schildert der Provinzial der Salvatorianer in Jägerndorf im Sudetenland, P. Dominikus Hoffmeister: „...Ein langgehegter Wunsch ging in Erfüllung, als ich in Breslau eine holzgeschnitzte Marienstatue erwerben konnte, um ihr einen Ehrenplatz in unserer Hauskapelle zu geben. Da erzählte mir die Pfarrhelferin, Bischof Nathan, Generalvikar für den sudetendeutschen und preußischen Anteil des Erzbistums Olmütz, Sitz in Branitz, habe die Möglichkeit, den Priestern in Dachau zu einem Marienbild zu verhelfen. Ich gestehe offen, daß mir die Trennung nicht leicht fiel. Wir hüllten die Statue in eine Decke und fuhren nachts auf einem Schlitten – es lag tiefer Schnee – in das Pfarrhaus von Jägerndorf. Bischof Nathan sorgte für den Transport des kostbaren Bildes nach Dachau".

Schönwälder übernahm die ganze Verantwortung für dieses Tor Dachaus zur Außenwelt. Seine Hilfe rettete manchen Häftling vor dem Hungertod.

Nach seiner Befreiung 1945 blieb er in der Diözese Warschau inkardiniert, wirkte aber im Erzbistum München und Freising, seit 1958 bis zu seinem Tode vor 15 Jahren in Gundihausen. Trotz seiner nie abreißenden Kontakte zur Diözese Warschau fühlte er sich als Deutscher und als „Priester aus dem Sudetenland".

Schlackenwerth

Zum Jahresende 1994 zählte man in der Tschechei fast 19.000 Gefängnisinsassen. Größtes Gefängnis ist derzeit Prag-Pankrac. Die meisten Gefangenen im Anklagezustand sind größtenteils in Prag-Ruzyň. Zu den großen Gefängnissen zählen Karthaus (Valdice) in Nordböhmen und Schlackenwerth bei St. Joachimsthal, ferner Pilsen-Bory. Mit Ausnahme von Schlackenwerth, dessen Gefängnis erst in der Zeit der Uran-KZs errichtet wurde, waren Bory und Karthaus berüchtigte Folterstätten unmittelbar nach dem Kriege.

Die Bedeutung der Beneš-Dekrete

Fortsetzung von Seite 6

a) wieviele Vermögenseinheiten in den einzelnen Orten zugeteilt und wie die restlichen behandelt werden sollen,

b) welche mittleren Vermögenseinheiten zugeteilt und wie die restlichen behandelt werden sollen,

c) wie die Industrievermögen und die großen Vermögenseinheiten behandelt werden sollen.

(2) In der im vorhergehenden Absatz angegebenen Art und Weise bereiten die Siedlungsämter Vorschläge für die einzelnen Zuteilungsverordnungen nach der Art des konfiszierten Vermögens vor, das zur Zuteilung bestimmt wird, und setzen darin die Merkmale fest, nach denen die Vermögenseinheiten in kleine, mittlere und große unterschieden werden, die Eigenschaften, welche die Zuteilungsempfänger der betreffenden Vermögensart besitzen müssen, die Richtlinien für die Berechnung der Höhe der Vergütung und die Art ihrer Bezahlung durch die Zuteilungsempfänger, die Bedingungen, unter denen eine Zuteilung erfolgen oder das zugeteilte Vermögen entzogen werden kann, und wie die Vermögenseinheiten behandelt werden sollen. Auf Grund dieser Unterlagen erläßt die Regierung die einzelnen Zuteilungsverordnungen. Die Durchführung dieser Verordnungen obliegt dem Siedlungsamt, das sie stufenweise nach Umfang und Art des zugeteilten Vermögens durchführen kann.

(3) Auf Grund der Rahmenpläne (Absatz 1) und der Zuteilungsverordnung (Absatz 2) werden die Zuteilungs- und Vergütungspläne (§§ 10 bis 12) aufgestellt. Das Siedlungsamt hat die Aufgabe, zu prüfen, ob die Zuteilungs- und Vergütungspläne diesen Voraussetzungen entsprechen, in welchem Falle sie sie genehmigen. Zuteilungen, welche den Rahmenplänen oder den Zuteilungsverordnungen widersprechen, scheidet das Siedlungsamt aus den Zuteilungs- und Vergütungsplänen aus. Solange die Pläne nicht unter diesem Gesichtspunkte vom Siedlungsamt genehmigt sind, kann die endgültige Genehmigung oder Richtigstellung des Zuteilungs- und Vergütungsplanes durch das zuständige Organ nicht vorgenommen werden.

(4) Eine Zuteilung, die dem Rahmenplan, einer einzelnen Zuteilungsverordnung oder den ordnungsgemäß genehmigten, gegebenenfalls berichtigten Zuteilungs- und Vergütungsplänen (§ 10 Abs. 3, § 11 Abs. 3 und § 12 Abs. 3) widerspricht, ist ungültig. Der Fonds kann innerhalb einer Frist von sechs Monaten von der Zustellung der rechtskräftigen Zuteilungsentscheidung (§ 8 Abs. 6) die Aufhebung der ungültigen Zuteilungsentscheidung durch die übergeordnete Behörde und, wenn es sich um eine Zuteilungsentscheidung des Ministeriums handelt, durch die Zentralkommission für die Innenkolonisation veranlassen.

Abschnitt 2. Zuteilungsverfahren.

§ 7: Berechtigung des Bewerbers.

(1) Aus dem nach diesem Dekret konfiszierten Vermögen werden (§ 8) einzelne Vermögenseinheiten in das Eigentum berechtigter Bewerber gegen eine Vergütung als Eigentum zugeteilt.

(2) Vermögenseinheiten können Ländern, Bezirken, Gemeinden und anderen öffentlich rechtlichen Körperschaften, insbesondere Zweckverbänden und kulturellen Körperschaften, Genossenschaften und anderen Bewerbern, die den Zuteilungsbedingungen entsprechen, zugeteilt werden (§ 6, Abs. 2).

(3) Bei der Zuteilung konfiszierten Vermögens sind vor allem zu berücksichtigen Teilnehmer am nationalen Widerstand und ihre hinterbliebenen Familienangehörigen.

Teil IV. Gemeinsame und Schlußbestimmungen.

§ 15: Verfahren vor den Fonds.

Für das Verfahren vor den Fonds gilt die Regierungsverordnung Sig. Nr. 8/1928 entsprechend.

§ 16: Übergang der Liegenschaften und bücherlichen Rechte auf den Staat.

Den Übergang der Liegenschaften und bücherlichen Rechte, welche nicht anderen Personen zugeteilt werden, auf den Tschechoslowakischen Staat, tragen die Grundbuchgerichte auf Antrag des zuständigen Fonds und, soweit es sich um das in § 18 angeführte Vermögen handelt, auf Antrag des Gesundheitsministeriums unter Berufung auf dieses Dekret in die öffentlichen Bücher ein.

§ 17: Verhältnis zum landwirtschaftlichen Vermögen.

Dieses Dekret bezieht sich nicht auf das landwirtschaftliche Vermögen, soweit es nach dem Dekret des Präsidenten der Republik vom 21. Juni 1945, Sig. Nr. 12, über die Konfiskation und beschleunigte Aufteilung des landwirtschaftlichen Vermögens der Deutschen, Madjaren wie auch der Verräter und Feinde des tschechischen und des slowakischen Volkes, und nach den entsprechenden in der Slowakei geltenden Vorschriften konfisziert wurde.

§ 18: Verhältnis zum Bädervermögen und zu den Heil- und Pflegeanstalten.

(1) Die Bestimmungen der Teile I und II beziehen sich nicht:

1. auf Heil- und Pflegeanstalten,
2. auf folgendes Bädervermögen:

a) Liegenschaften mit natürlichen Heilquellen oder mit Mineralwasserquellen, mit Quellen von Heilgasen und Emanationen oder mit Lagerstätten von Heilschlamm, Heilmoor, Heiltorf oder anderen Erdarten,

b) Liegenschaften, Unternehmungen und Einrichtungen, die der Ausnutzung von natürlichen Heilquellen oder Mineralwasser dienen oder dafür notwendig sind,

c) Heilbäder-Einrichtungen,

d) Kur-Wohnungsunternehmungen, die überwiegend Kurgästen dienen oder für sie bestimmt sind oder die Bestandteil von Heilbäder-Einrichtungen sind,

e) Hilfsunternehmungen, der unter den Bustaben b) bis d) angeführten Einrichtungen und Unternehmungen,

f) alles Zubehör der unter den Buchstaben b) bis e) angeführten Unternehmungen und Einrichtungen und alles zu ihrem Betrieb dienende Vermögen.

(2) Der Minister für Gesundheitswesen (in der Slowakei im Einvernehmen mit dem Beauftragten des Slowakischen Nationalrates) bestimmt, auf welches Vermögen sich die Bestimmungen des Absatzes 1 beziehen.

(3) Wie mit dem in Absatz 1 angeführten Vermögen zu verfahren ist, bestimmen besondere Vorschriften.

§ 19: Strafbestimmungen.

(1) Wer wissentlich irgendwelche Bestimmungen dieses Dekrets oder der daraufhin erlassenen Verordnungen verletzt, oder wer sich in Machenschaften einläßt, die geeignet sind, die Konfiskation oder die ordentliche Zuteilung des konfiszierten Vermögens zu stören, wird – unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung – vom Bezirksnationalausschuß wegen Übertretung mit einer Geldstrafe bis zu 1000.000 Kcs oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit diesen beiden Strafen bestraft. Im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe ist eine Ersatzgefängnisstrafe nach dem Ausmaße der Schuld bis zu einem Jahr zu verhängen.

(2) Die in Absatz 1 angeführten Übertretungen verjähren in drei Jahren.

§ 20: Mitwirkung der öffentlichen Organe und Behörden.

Alle öffentlichen Behörden und Organe sind verpflichtet, auf Verlangen mit dem Fonds der nationalen Erneuerung zusammenzuarbeiten und sie tatkräftig bei der Durchführung ihrer Aufgabe zu unterstützen.

§ 21.

Dieses Dekret tritt mit dem Tage der Kundmachung in Kraft (veröffentlicht am 30. 0ktober 1945); es wird von allen Mitgliedern der Regierung durchgeführt.

Dr. Beneš e. h., Fierlinger e. h., David e. h., Gottwald e. h., Široky e. h., Dr. Šrámek e. h., Ursiny e. h., Masawyk e. h., Gen. Swoboda e. h., Dr. Ripka e. h., Nosek e. h., Dr. Šrobár e. h., Dr. Nejedly e. h., Dr. Stránsky e. h., Kopecky e. h., Laušman e. h., Duriš e. h., Dr.Pietor e. h., Gen. Hasa e. h., Hála e. h., Dr. Šoltész e. h., Dr. Procházka e. h. Majer e. h. Dt. Clementis e. h., Gen. Dr. Ferjenik e. h., Lichner e. h.

Großes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich für Silhouette-Gründer-Ehepaar Schmied

Im Rahmen einer Firmenfeier der Silhouette International GmbH. in Linz aus Anlaß des siebzigsten Geburtstages der Silhouette-Gründer Anneliese und Arnold Schmied, überreichte Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer den beiden Jubilaren das „Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich".

Der Landeshauptmann würdigte die große unternehmerische Leistung der Ehegatten Schmied, die im Jahre 1964 Silhouette International GmbH. gründeten. Silhouette-Brillen gehören heute auf der ganzen Welt zu den topaktuellen Brillenfassungen. Silhouette beschäftigt heute knapp 1000 Mitarbeiter und beliefert mit sieben internationalen Vertriebstöchtern mehr als 90 Länder. Landeshauptmann Dr. Pühringer unterstrich in seiner Laudatio, daß mit einer Exportquote von 97 Prozent die Firma Silhouette an der Spitze der exportorientierten Firmen Österreichs liegt und überall auf dem Weltmarkt vertreten ist.

Hinter diesem bewundernswerten Firmenaufstieg stehe der Unternehmergeist der Ehegatten Arnold und Anneliese Schmied, erklärte Dr. Pühringer. Neben den weltweit anerkannten Produkten waren für diesen Aufstieg aber auch das besonders gute Betriebsklima, die Sozialleistungen sowie die Menschenführungsqualitäten der Betriebsinhaber entscheidend.

Die Feier, zu der alle 920 Mitarbeiter sowie die Silhouette-Repräsentanten aus 24 Ländern – von den USA bis China, von Australien bis Südafrika und aus ganz Europa geladen waren, fand im Park des Firmengeländes statt, wobei eine Goldhaubengruppe und die Trachtenkapelle Dörnbach das Fest eindrucksvoll verschönten. Im Park wurde der – von den Mitarbeitern zum Jubiläum gestiftete – neue Brunnen feierlich enthüllt.

Außerdem erhielt Arnold Schmied die Wirtschaftsmedaille der Wirtschaftskammer Oberösterreich aus den Händen des Präsidenten der oberösterreichischen Wirtschaftskammer, Kurt Kaun. Besondere Ehrung auch für Gattin Anneliese Schmied: Die Vorsitzende des Aufsichtsrates und ehemalige Finanz- und Personalchefin des Unternehmens wurde mit der Ehrenmedaille der Wirtschaftskammer ausgezeichnet.

Landeshauptmann Dr. Pühringer überreichte die Staatsauszeichnungen dem Silhouette-Gründerehepaar Schmied. Der Feier wohnten mit Kammerpräsident Komm.-Rat Kurt Kaun und Sektionsobmann Konsul Dr. Arnold Richter auch die Söhne des Ehepaares, Mag. Klaus und Mag. Arnold Schmied mit ihren Familien bei. Foto: Laresser

Gespräch mit Mečiar

Im Rahmen eines Staatsbesuches des Ministerpräsidenten Dr. Vladimir Mečiar in München und eines Empfanges des Peutinger-Collegiums im Bayerischen Hof, empfing der Slowakische Ministerpräsident auch eine Delegation der Karpatendeutschen Landsmannschaft. Der Delegation gehörten an: Oskar Marczy – Bundesvorsitzender Stuttgart, Hans-Kawasch – Landesvorsitzender in Bayern, sowie Dr. Gaston Pelz – Vorstandsmitglied aus München. „Die Karpatendeutschen unterstützen voll und ganz die Selbständigkeit der Slowakei und fühlen sich nach wie vor mit dem Land verbunden", erklärte der Bundesvorsitzende Oskar Marczy. Er konnte auf die bisher gute Zusammenarbeit mit den slowakischen amtlichen Stellen, sowohl in Deutschland als auch in der Slowakei, verweisen, insbesondere auf das gemeinsame Projekt bei der CMT-Messe in Stuttgart „Reiseland Slowakei". Ministerpräsident Dr. Mečiar erinnerte an die Entschuldigung des Slowakischen Parlaments zur Vertreibung der Karpatendeutschen und versprach einen Gesprächstermin, um die Belange der karpatendeutschen Minderheit in der Slowakei zu erörtern.

GESUCHT wird Herr Erich Kindinger, geboren 1927 und gelebt bis 1944 in Aussig. Hinweise bitte an Herrn Reg.-Rat Hermann Gremel, Steudelgasse 29/4, 1100 Wien.

Wir haben gelesen

Rolf-Josef Eibicht (Hrsg.): 50 Jahre Vertreibung. Der Völkermord an den Deutschen. Ostdeutschland – Sudetenland. Neubeginn statt Verzicht. Hohenrain-Verlag Tübingen. 544 Seiten, davon 32 Bildseiten, mit 65 Fotos und Dokumenten, Leinen. ISBN 3-89180-41-K. Preis: DM 49,80.

Wer diesen Band in die Hand nimmt und sich nur einen Funken nationalen Gefühls und eigenständigen Denkens bewahrt hat, wird ihn nicht aus der Hand legen, bis er den letzten der fast 60 ausnahmslos hochinteressanten Beiträge „verschlungen" hat. Er ist im Jahre der nun anrollenden Feiern zum 50jährigen Jubiläum der Sieger im Zweiten Weltkrieg nach dem altrömischen Satz der Gerechtigkeit „audiatur etiam altera pars" das erforderliche und notwendige Gegengewicht zur Findung der Wahrheit zu den einseitigen und triumphierenden Darstellungen der Sieger, wozu diese nun wahrhaftig keinen Grund haben. Sine ira et studio, was hat sie uns, nein, was hat sie der Welt und selbst den Siegern gebracht, diese „Siegerordnung von Jalta und Potsdam" mit ihren euphorischen Versprechungen von „Freiheit", „Frieden" und Wohlstand? Das Buch zeichnet sich in der Vielfalt seiner Beiträge durch eine wohltuende Breite aus, da es verschiedene Meinungen gelten läßt, vor allem sich nicht nur in der durchaus berechtigten Klage und Anklage erschöpft, sondern positive Vorschläge verschiedener Art aufgreift (Beiträge von Lummer, MdB, Dr. Dreger, MdB, neben Brunner, Ardelt, Haider, MdNR und Minister a. D. Ofner, MdNR), Beiträge verschiedener Autoren, verschiedenen Alters, verschiedener Berufe und verschiedener Herkunft, im Detaile durchaus entgegengesetzer Meinungen bis zu den Tschechen Pachmann und Kučera. Die Schilderung und Wahrheitsfindung der jüngsten Geschichte über Schuld und Ursachen des Genocids an den Ostdeutschen in den letzten 123 Kriegstagen, über Massenmord und Massenvertreibung nehmen naturgemäß breiten Raum ein. Der Rechtfertigungsversuch und die Vertuschung durch die Sieger und deren Widerlegung gehören bereits in das politische Kapitel des Buches. Hier sind als Autoren zu nennen: Heinz Nawratil, Rolf Kosiek, Harald Ofner, Toni Herget, Karsten Eder. Nur beispielhaft kann man Namen nennen und Beiträge kennzeichnen. Die Welt weiß von den Untaten „der Deutschen" an den Juden, jedoch nichts von den Massenverbrechen an den Deutschen, nach dem 8. Mai 1945, insbesondere von den Verbrechen an den deutschen Heimatvertriebenen. Sofern gibt es keine Aufrufe der nationalsozialistischen Regierung an die Truppe, wie die an die Rote Armee beim Einfall in Ostpreußen: „Tötet! Tötet!" oder den hinterhältigen und feigen des tschechischen Generals Ingr: „Wenn unser Tag kommt (nach der militärischen Niederlage der Deutschen!), wird der Kampfruf erschallen: „Schlagt sie, tötet sie, laßt niemand (der Wehrlosen!) am Leben!". Wenn sich Rolf-Josef Eibicht als Herausgeber des Buches die Aufgabe gestellt hat, als „freier Mensch zu sagen und zu schreiben, was er denkt, immer und überall", die Wahrheit zu sagen, auch vor den „Königsthronen" der Machthaber, dann ist ihm dazu zu gratulieren und zu danken, daß er im nimmermüden Einsatz eine große Reihe von Mitstreitern gesammelt hat, die ihm auf diesem Weg zur Seite stehen, das deutsche Volk aus der Narkose von Trug und Unwahrheit zu erwecken und zu sich selbst finden zu lassen.

Zdeněk Šmid: „Unterm Mittagsstein", Geschichte einer Familie. Aus dem Tschechischen von Reinhard Fischer. Edition q Berlin. 261 Seiten, DM 34,–.

Ein tschechischer Autor erzählt die Geschichte einer sudetendeutschen Familie. In der Tschechischen Republik gehört der Autor Zdeněk Šmid mit fast einem Dutzend Büchern zu den bekannten Autoren. Obwohl sein Roman„ Unterm Mittagsstein" die Geschichte einer deutschen Familie bis in die jüngste Gegenwart behandelt und obgleich diese auch im tschechischen Rundfunk gelesene „romanova saga" bei der Edition q in Berlin in deutscher Übersetzung erschien, fehlt die sudetendeutsche Aufnahme dieses Werkes. Der Autor ist 1937 in Neugedein im Böhmerwald geboren worden und arbeitet als Redakteur des „Karlsbader Tagblatts" in der Bäderstadt. Seit langem setzt er sich engagiert für die deutsch-tschechische Partnerschaft ein, indem er immer wieder offen und mutig die deutsche Geschichte des Sudetenlandes darstellt. Im Rahmen des kulturellen Projektes „Erbe und Zukunft" las er in zahlreichen Städten Böhmens und Mährens, vor allem in Schulen, aus diesem Roman und rief mit seiner Darstellung der Vertreibung oft tiefe Betroffenheit bei der jungen Generation hervor. „Der erste Mensch kam vor sechshundert Jahren in diese Gegend", so beginnt die Geschichte des Dorfes Bach im Erzgebirge. Im Zeitraffer schildert Šmid die Zinnsucher im Gebirge und die Schicksale der Familie Schmelzer in Pest, Krieg und Gegenreformation. Liebevoll skizziert er die sächsischen Siedler und die Egerländer „Abenteurer, die aus dem Süden einströmten". Als das Erz ausgeht und der Bergbau stirbt, klöppeln die Bewohner und retten sich so ins 20. Jahrhundert. Mit dem Ersten Weltkrieg wird der Roman zum Epos von Deutschen und Tschechen. Es gelingt dem Autor, uns die spannungsgeladene Zeit der tschechischen Besetzung Deutschböhmens nacherleben zu lassen, insbesondere den 4. März 1919 in Karlsbad. Ohne jede nationale Schwarzweiß-Malerei und ohne Beschönigungen ersteht die Zeit bis 1938 in diesem Dorf des Erzgebirges vor uns, in das der Tscheche Jan aus dem Böhmerwald kommt. Die Heirat Jans mit der Deutschen Hildegard läßt dann die ganze Tragik der beiden Völker zwischen 1938 und 1945 aufleuchten. Hier zeigt sich Šmids Souveränität und literarische Größe, wenn er die Menschen beider Völker beschreibt. Noch beeindruckender geschieht das für die Vertreibung: Während die Familie Schmelzer vertrieben wird, bleibt Hildegard bei ihrem tschechischen Mann. Ihr Sohn Josef erlebt als junger Lehrer die Neubesiedlung und die Verwüstung der Heimat seiner deutschen Vorfahren. Voller Realismus beschreibt Šmid manche Neuansiedler: „Der halbe Balkan kam – Slowaken, Ungarn, Zigeuner, Ruthenen und allerlei Rumänen überhaupt...". Am Beispiel der Zigeunerfamilie Olah, die das deutsche Haus ruiniert, können heute junge Tschechen erfahren, wie es zur Zerstörung des Sudetenlandes kam. Jeder Sudetendeutsche, vor allem jene aus Westböhmen, sollten dieses Buch lesen, um zu verstehen, wie heute aufrichtige Tschechen zu ihrer Vergangenheit stehen. Ich habe den Autor oft aus seinem Roman lesen gehört und habe die Betroffenheit der jungen Tschechen erlebt, die nichts von der Vertreibung wußten. Wir sollten Zdeněk Šmid, der deutsch spricht, einladen und ihn möglichst oft auch in Deutschland oder Österreich lesen lassen. Mit Autoren wie ihm wird auch der deutsch-tschechische Dialog weiterkommen. Rudolf Grulich

Bestellschein für die „Sudetenpost"

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost", Postfach 405, 4010 Linz.
Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich bestelle die „Sudetenpost":

Name: _____

Straße: _____

Plz: Ort: _____

50 JAHRE VERTREIBUNG
UNRECHT VERJÄHRT NICHT
46. SUDETENDEUTSCHER TAG
MÜNCHEN 3./4. JUNI 1995

Als Millionen ihre Heimat verloren

Flüchtlingselend ist heute in Europa leider wieder ein häufiges, wenn auch nicht gerne zur Kenntnis genommenes Schicksal. Dabei gibt es viele, die solche Not schon selbst erleben mußten. Fünfzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges soll auch des Leides jener 14 Millionen Deutschsprachigen gedacht werden, die damals als Rache für die Politik der Oberen ihre Heimat in östlichen Ländern verlassen mußten.

Sie reiten Schimmel und Apfelschimmel, Hengste arabischen Blutes. Sie sitzen im warmen, kurzen Pelz im Sattel, ganz das Bild deutscher Gutsbesitzer. Die Wagen dahinter, beladen mit Futtersäcken, Heubündeln, dem eben noch gepökelten Vier-Zentner-Schwein in der Tonne, sorgfältig verpackt das Meißener Porzellan. Dann dahinter die Bauern mit den Betten auf den Wagen, mit Kisten und Kästen, ganz zuletzt die Fohlen, kurz angebunden ...

Es geht nicht zum Picknick und nicht zum fröhlichen Jagen. Es ist Winter, Jänner 1945, eisige Kälte, minus 20 Grad. Schauplatz ist der Osten des Deutschen Reiches, vor allem das Land entlang der Ostsee. Hitler hat bis zuletzt die Räumung weiter Teile vor den in Eile heranrückenden Panzern der Roten Armee verhindert. Jetzt zahlen die Menschen die Zeche. Überall sieht man das gleiche Bild: Ein Reiter prescht die Trecks entlang: „In einer halben, in einer Stunde sind die Russen da."

Zwischen den militärischen Ereignissen vollzieht sich eine Tragödie, die noch heute in ihren Ausmaßen und ihren Einzelschicksalen nicht zu begreifen ist. Es handelt sich um die Flucht und Vertreibung. Was Hitler in West- und Osteuropa an Zwangs- und Massenvertreibung ausgelöst hat, hier wiederholt es sich. Mit zum Teil noch größerer Grausamkeit. Es kommt das ganze „Ostvolk", als Flüchtlinge in letzter Minute oder von den Polen und den Tschechen aus den „wiedergewonnenen polnischen Gebieten" und aus dem Sudetenland vertrieben. Keinesfalls in der „ordnungsgemäßen und humanen Weise" und nicht nach „Überprüfung, wie dies die Konferenz von Potsdam im Juli 1945 festgelegt hat. Auch wer selber flüchtete, dies stellte der bekannte amerikanische Historiker Alfred M. de Zayas fest, der hatte keine Chance mehr, nach Hause zurückzukehren, zählte eindeutig zu den Vertriebenen.

Übergriffe

Mit großer Erschütterung lesen wir heute noch die Berichte über die Übergriffe der Roten Armee an der deutschen Zivilbevölkerung, vor allem die willkürlichen Erschießungen, die Vergewaltigungen von Kindern und Frauen, auch Alten und Hochschwangeren. Manche „Fremdarbeiter", ob französische Kriegsgefangene oder Deportierte, haben sich vor diese Menschen gestellt und mit ihrem Leben bezahlt. Dagegen schlich mancher Wehrmachtsangehöriger in Frauenkleidern umher, raubte ein Kind, um einen Schiffsplatz über die Ostsee zu ergattern. Frauen mit Kindern hatten Vortritt. Es war wie überall, wenn die Dämme brechen: Heroismus ist selten.

Jetzt war keine Rede mehr vom deutschen Kulturvolk, das die Wälder rodete, das die deutschen Städte aufbaute, das seit Jahrhunderten im Osten wohnte. Die russischen Soldaten hatten nicht nur Freibriefe für das Plündern und Vergewaltigen, sie hatten auch in Weißrußland und der Ukraine gesehen, was die Taktik der „verbrannten Erde" aus ihrer Erde und auch ihren Landsleuten gemacht hat!

Polen verfolgte mit Duldung und mit Ermunterung Stalins die Taktik, in den „wiedergewonnenen" Gebieten Tatsachen zu schaffen ...

Den Freiburger Erzbischof Conrad Gröber und viele andere Bischöfe, darunter vor allem die aus den Ostgebieten, ließ die Frage keine Ruhe, obwohl sie die Greuel der Deutschen in Polen nicht leugneten. Er fragte, haben denn die katholischen Bischöfe und Priester und die „sonst so frommen katholischen Menschen" in Polen die Pflicht der Nächstenliebe völlig vegessen oder ins diabolische Gegenteil verkehrt?

Viele Vertriebene und Flüchtlinge dachten noch, das kann doch nicht das Ende des Krieges sein, der Verlust meiner geliebten Heimat?! Eine leise Hoffnung war überall noch da. War denn die Vertreibung nach Natur- und christlichem Recht nicht Unrecht? Brauchte denn Polen ein so großes Land? Erzbischof Gröber betonte, Polen möge sich erinnern, der Segen ist kurz, der aus dem Unrecht kommt!

Die ersten Flüchtlinge aus dem Osten kämpfen sich noch durch den Schnee Ostpreußens, gehen über das Eis des Frischen Haffes bei Danzig. Die Panzer der Roten Armee schieben die Trecks einfach in die Chausseegräben. Die ihre Ziele erreichen, spüren, daß die Aufnahmebereitschaft dort nicht immer brüderlich und offen ist. Kein Wunder, daß in den Briefen der Bischöfe immer wieder die Bitte auftaucht: Nehmt sie auf, gebt ihnen den zweiten Rock, gebt ihnen ein Stück Land. Und an die Vertriebenen: Fangt neu an.

Opfer

Es ist weitgehend unbekannt, daß die deutschen Bischöfe an den Alliierten Kontrollrat in Berlin, an General Eisenhower, nach der Konferenz von Potsdam am 2. August 1945 einen Brief schrieben. Wie auch immer die Abstimmung in Fulda ausging, Tatsache ist, daß die Bischöfe sich relativ rasch mit der „vorläufigen Situation" abfanden. Was immer das heißen mag. Ein Anliegen war, daß katholische Vertriebene in katholische Gegenden kommen sollten. Das Ergebnis war die Diaspora, die größte Vermischung der Konfessionen seit der Reformation.

In der gleichen Zeit, als Deutsche aus dem Osten aufbrachen, sich vor der Roten Armee zu retten versuchten, waren in Deutschland noch neun Millionen Zwangsverschleppte aus Dutzenden von Nationen, darunter viele Russen und Polen. Nicht wenige von ihnen übten Rache, auch an den Vertriebenen, auch während der Flucht.

Als die Kapitulationsurkunde im Mai 1945 unterschrieben wurde, füllten sich wieder die Lager – diesmal mit Deutschen. Was in Lamsdorf und anderen Orten des heutigen Polen geschehen ist, ist ein Musterbeispiel für das, was Menschen Menschen antun können, vor allem für Rache. Für Lamsdorf und für andere Lager, in denen viele Tausende unschuldige „Volksdeutsche" zu Tode gequält wurden und verhungerten, gilt aus heutiger Sicht, was de Zayas schon im Jahr 1977 schrieb. Die historische Aufrichtigkeit gebietet es, für diesen Teil die Verantwortung zu erkennen. Das ist ein notwendiger und längst fälliger Beitrag des Ostens zur Friedenspolitik.

Die Überlebenden hoffen ja immer, daß ihre Leiden nicht vergessen werden. Das betrifft die Zwangsarbeiter, die überlebenden KZ-Häftlinge – und das gilt für die Vertriebenen und für die Flüchtlinge. 14 Millionen Deutsche, die vertrieben wurden und flohen, sind nicht nach ihrer persönlichen Schuld gefragt worden. Sie sind auch nicht die Adressaten einer (absurden) Kollektivschuld. Es gibt in Sachen Vertreibung nicht zweierlei Recht, so Zayas. Das Militärgericht in Nürnberg hat die von Nationalsozialisten durchgeführten Vertreibungen als Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt. Die deutschen Vertriebenen werden offensichtlich als Sondergruppe geführt ...

So gesehen sind die Vertriebenen Opfer. Sie haben verloren, was ihnen wichtig und lieb war, ihre Heimat. In ihrer Mehrzahl haben sie in vorbildlicher Weise verziehen. Die meisten sind den Bischöfen gefolgt und haben neu angefangen, angepackt, sich eine neue Existenz aufgebaut, sich eine neue Heimat geschaffen, obwohl es ihnen die „Einheimischen in vielen Fällen nicht besonders leicht gemacht haben.

Die Kirchen aus dem Osten gingen den Gläubigen nach. Priester gingen mit dem Rucksack von Lager zu Lager, von Siedlung zu Siedlung. Sie trösteten die Menschen, die ihre Angehörigen verloren hatten. Sie ermunterten zum Neuanfang. Sie baten, auf Rache zu verzichten. Die „Charta" der Vertriebenen aus dem Jahr 1950 ist ein Beispiel.

Die Vertriebenen hätten es schon verdient, anläßlich des 50. Jahrestages ein Wort aus Polen und aus dem Osten zu vernehmen, das ihnen sagt: Ihr habt ein „Recht", in diesen Gebieten zu leben.

Reinhold Lehmann, Kna

Eine Stiftung für das Isergebirgsmuseum

Der Gablonzer Archiv- und Museumsverein hat einen neuen Ersten Vorsitzenden. Dr. Martin Posselt, Kulturreferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft, folgt dem zurückgeretenen Heinz Kleinert nach. Ferner beschloß der Verein auf seiner Jahresversammlung, zum Zwecke einer Erweiterung des Gablonzer Hauses das Eigentum an der Immobilie auf die Stadt Kaufbeuren zu übertragen. Angenommen wurde auch ein Satzungsvorschlag für eine Stiftung Isergebirgsmuseum.

Die Stiftung steht im Zusammenhang mit dem geplanten Ausbau des Gablonzer Hauses zu einem Isergebirgsmuseum, wobei nach den Worten des neuen Vorsitzenden Posselt Bund und Land „nahezu hundert Prozent der finanziellen Mittel" beizusteuern gedenken und die Stadt Kaufbeuren den maßgeblichen Teil der Folgekosten übernehmen will. Deshalb sei für das Isergebirgsmuseum auch eine entsprechende Rechtsform, eine Stiftung eben, notwendig geworden. Der Satzungsentwurf des Archiv- und Museumsvereins sieht vor, daß ein Grundvermögen von 160.000 Mark eingebracht wird, wobei jeweils 60.000 Mark auf den Verein und die Stadt, jeweils 20.000 auf den Neugablonzer Industriemuseumsverein und die Heimatlandschaft Polzen/Neisse/Niederland entfallen.

Posselt wies darauf hin, daß durch die zu gründende Stiftung der Archiv- und Museumsverein „keinesfalls überflüssig" werde. Nach wie vor würden ehrenamtliche Mitarbeiter in einem Isergebirgsmuseum gebraucht, mit dem Unterschied, daß sie dann entlastet seien. Der Archiv- und Museumsverein sei künftighin „eine Art Förderverein" für das geplante regionalgeschichtliche Museum.

Kritik gab es daran, daß der Industriemuseumsverein, der ebenso wie der Archiv- und Museumsverein seine Bestände der Stiftung als Dauerleihgabe zur Verfügung stellen soll, laut Satzung nur einen Sitz im Stiftungsrat erhält, gegenüber dreien, die dem Archiv- und Museumsverein zustehen. Posselt wies darauf hin, daß die Satzung nur einen Entwurf darstelle und noch mit den anderen Mitgliedern im Stiftungsrat, darunter auch dem Industriemuseumsverein, abzuklären sei. Der Satzungs-Vorschlag wurde von den im Gablonzer Haus versammelten Mitgliedern mit einer Gegenstimme angenommen. Zugestimmt wurde auch der Eigentumsübertragung des Gablonzer Hauses auf die Stadt, womit gleichzeitig ein entsprechender Erbbaurechtsvertrag aufgehoben wurde.

Heinz Kleinert Ehrenvorsitzender

Bereits vor den Diskussionen und Abstimmungen um diese „tiefgreifenden Entscheidungen" (Posselt) war der neue Vorsitzende ge-, wählt worden. Heinz Kleinert, der Oswald Wondrak nachgefolgt war und neun Jahre lang den Verein führte, hatte „aus Gründen der Arbeitsüberlastung" sein Amt zur Verfügung gestellt. Einziger Nachfolgekandidat war, einem Vorschlag des geschäftsführenden Vorstands folgend, Martin Posselt, der dann auch einstimmig gewählt wurde. Ebenfalls neu im Vorstand ist Alfred Neumann, der das Amt des Protokollführers von Ernst Hofmann übernimmt. Heinz Kleinert, der sich künftig allein der Leitung des Archivs und der musealen Sammlungen widmen will, wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

In seinem letzten Bericht hatte Kleinert ein ums andere Mal betont, daß die Erweiterung und Aufwertung des Gablonzer Hauses aufgrund der zu bewältigenden Arbeitsfülle dringend geboten sei. Für die Aufgaben, die in Neugablonz von ehrenamtlichen Laien erledigt würden, seien andernorts mindestens eine wissenschaftliche Fachkraft und fünf hauptamtliche Bearbeiter eingespannt. Wie ein roter Faden zog sich der Hinweis auf mangelnde Kapazitäten durch Kleinerts Rede. Doch der scheidende Vorsitzende wußte auch Positives zu berichten: Die Zahl der Mitglieder ist auf nunmehr 669 gestiegen und auch die Galerie im Gablonzer Haus bekam Zuwachs durch Schenkungen von Werken Otto Försters und Wilhelm Kricks, so daß der Bestand auf 5400 Exponate angewachsen ist.

Kurt Reichelt, Zweiter Vorsitzender des Vereins, plädierte für die Einrichtung eines Cafés im Foyer des Gablonzer Hauses, mußte sich jedoch von Bürgermeister Karl-Heinz Zappe sagen lassen, daß die Stadt ein solches Vorhaben zumindest für das Foyer abgelehnt habe. Der neue Vorsitzende Posselt versprach, daß die Café-Idee Eingang finden solle in die künftigen Verhandlungen und Gespräche zur Erweiterung des Gablonzer Hauses.

Westböhmen

Im Kreis Westböhmen lebten Ende 1993 861.747 Einwohner, von denen 51 Prozent Frauen waren. Gegenüber dem Vorjahr ist ein Einwohnerzuwachs von 1,1 Prozent zu verzeichnen (980 Personen). Die größte Zunahme verzeichnete der Bezirk Tachau.

Aussig

Eines der größten und fast unlösbaren Probleme der verkleinerten Tschechei bildet die Zigeunerfrage. Bei Kriegsende gab es auf dem Territorium der wiedererstandenen Tschechoslowakei nur wenige Tausend Zigeuner. Da die Geburtenrate der Zigeuner haushoch über der der Slowaken und Tschechen lag und liegt, schätzte man diese Volksgruppe beim Ende der ČSFR, Ende 1992, mit etwa 800.000 Angehörigen. Die Verselbständigung der Slowakei und die Anwesenheit mehrerer hunderttausend Zigeuner in Böhmen-Mähren-Schlesien, von denen nur ein Teil die jetzige tschechische Staatsbürgerschaft besitzt, hat den Kommunen und der Gesetzgebung manche Nuß zu knacken gegeben. Durch die Zigeuner ergeben sich auch zahlreiche Reibungsflächen mit dem slowakischen Staat, da viele Zigeuner nach 1945 als Ersatz für die vertriebenen Ungarn aus der Südslowakei zuerst dorthin kamen, bevor man sie ins Sudetenland schickte. Das millionenschwere letzte Experiment der Seßhaftmachung von Zigeunern ist 1990 in Khan bei Brüx in Nordböhmen kläglich gescheitert. Bei der letzten Volkszählung 1991 meldeten sich in den Sudetenländern nur 33.000 Personen als Roma. Offiziell schätzt man ihre Zahl auf mindestens 200.000. Viele von ihnen sind seit Jahren gar nicht angemeldet. Die starke Diskriminierung der Zigeuner in der Tschechischen Republik hat kürzlich zu einem Beschwerdebrief einer Kommision des US-Repräsentantenhauses an Premier Václav Klaus geführt.

Tribüne der Meinungen

Im Banne von Versailles!

„Unser Staat und der Weltfriede" betitelt Hanusch Kuffner 1918 seine Broschüre, die er zusammen mit Wenzel Klofatsch, dem geistigen Urheber dieser deutschfeindlichen Schrift, herausbrachte. Entgegen aller bisherigen Beteuerungen, daß der tschechische Staat sich stets für eine Demokratie einsetzte und auch Präsident Havel in seiner jüngsten Rede die Ansicht vertritt, daß, wie er sagte: „Nur das fatale Versagen eines großen Teiles der Bürger deutscher Nationalität, die sich auf das Heimatrecht beriefen und sich in Wirklichkeit von ihm lossagten, Schuld am Ende des tausendjährigen Zusammenlebens haben, gehen aus dieser Schrift die wahren Absichten, die bei der Gründung der ČSR verfolgt wurden, eindeutig hervor! Sie decken sich mit jenen von Masaryk und Beneš. Einige Sätze aus dieser „Hetzschrift" mögen Aufschluß über das Denken des tschechischen Volkes geben, das sich bis heute im wesentlichen noch nicht geändert hat! „Notwendig sei es, heißt es darin, daß alle Slawen mit der Zeit zu einer einzigen Nation verschmelzen und daß sie ein politisches Vaterland haben müssen"! Weiters wird das deutsche Volk als „arteigene und kulturelle Einheit" in Frage gestellt und dabei werden die Sätze, wie „das Deutschtum war nie ein Volk im Sinne, wie es die anderen Völker sind" und „das ganze deutsche Volk ist die Nachkommenschaft gewaltsam germanisierter Völker", verwendet! In dieser Art geht es weiter, wobei auch das heute so viel kritisierte Wort „Umvolkung" fällt! Man dürfe nicht die deutschen Keile im slawischen Körper stecken lassen, man müsse das Deutschtum zahlenmäßig schwächen, durch langsame „Umvolkung" der Generationen! Kuffner und Co. gingen sogar so weit, Landkarten auflegen zu lassen, die im Sommer des Jahres 1937 in den Prager Straßenbahnen verteilt wurden, darauf die „Wunschträume" der Tschechen zu sehen waren! Die Grenzen im Osten der „neuen" ČSR verliefen darauf nicht etwa am Kamm des Böhmerwaldes, des Erz- und Riesengebirges, nein sie wurden weit in das deutsche Land, bis etwa in den Raum von Berlin im Norden und bis Breslau hinaus an die Oder verlegt! Die südwestliche Expansion umfaßte große Teile Bayerns bis Passau und Regensburg und schließlich große Gebiete in Ober- und Niederösterreich bis in den Raum von Wien! Mit solchen utopischen Wünschen wurde schon damals – vor dem Kriege – die Bevölkerung von einer gewissen deutschfeindlichen Clique aufgehetzt! Ihre expansions- und nationalistischen Bestrebungen waren also allgemein bekannt. Trotzdem gibt man heute – selbst manche Historiker stimmen dem zu – den Sudetendeutschen die Schuld am Zerfall der Ersten Republik. Daher sind die bisherigen Aussagen und Behauptungen der Tschechen eine glatte Lüge, vor der sie eines Tages kapitulieren werden müssen! Die Hoffnung, daß ein Beitritt zur EU dieses Problem von selbst lösen wird, nur weil sich damit die Grenzbalken für den Personen- und Warenverkehr öffnen werden, wird sich nicht erfüllen, so wenig wie jene von 1919, als sie ganz „im Banne von Versailles" standen.

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Befreiung

Mit dem historischen Datum „50 Jahre Kriegsende" treibt die Geschichtsfälschung bei Politikern und Medien sonderbare Blüten. Die größte Erniedrigung, Demütigung und Bestrafung, die je einem Volk in der Neuzeit zuteil wurde, soll uns als eine Befreiung offeriert werden. Für Österreich mag das noch zutreffen – siehe Moskauer Deklaration, aber nicht für Deutschland. Wurde Deutschland von seinen Ostprovinzen befreit? Wurden 15 Millionen Deutsche nicht vertrieben, sondern von ihrer Heimat befreit? Eine neue Definition für Raub? Ein Verdrehen der Tatsachen! Vielleicht wird im Bedenkjahr 2045 in den Zeitungen zu lesen sein: „Vor 100 Jahren haben die Sudetendeutschen die Tschechen auf brutalste Weise aus ihrer Heimat vertrieben!" Auf der Konferenz der Alliierten Mächte in Casablanca wurde allen Völkern Europas die Befreiung zugesichert, mit einer Ausnahme: Den Deutschen! Für Deutschland wurde die bedingungslose Kapitulation gefordert. Diese hat auch stattgefunden mit all den negativen Folgen für ganz Europa. Das sind die Tatsachen und die sollten wir bedenken am 8. Mai. K. Zwicker, Traun

Wogegen Havel opponiert

Mir ist es schwer begreiflich, wie man die überaus generöse Rede Václav Havels auf eine Weise desinterpretieren kann, wie das Berthold Kohler in seinem Artikel „Havels Heimkehr" tut (F.A.Z. vom 20. Februar). Havel hat keineswegs die Vertreibung der Deutschen für „unvermeidlich" erklärt, sondern gesagt: „Wir können unterschiedliche Ansichten über die Nachkriegsaussiedlung haben – meine eigene kritische Haltung ist allgemein bekannt –, wir können sie aber nicht aus dem geschichtlichen Kontext lösen." Genau das – der Teufelskreis von 1938 bis 1946 – muß aber im Auge behalten werden, will man den Sturz in die Barbarei verstehen. Falsch ist auch eine weitere Behauptung Kohlers, Havels Rede habe die „mühsam eingesickerte Erkenntnis" aufgegeben, daß nicht alle Vertriebenen über einen Kamm zu scheren seien. Das Gegenteil ist wahr: „Es ist großartig, daß viele Nachkommen unserer ehemaligen Mitbürger dies (die Perversität des nationalsozialistischen Rassismus) begriffen haben und sich heutzutage selbstlos und geduldig für die Versöhnung zwischen unseren beiden Völkern einsetzen." Havel opponiert mit seiner Rede gegen den Virus des dumpfen ethnischen Kollektivismus, der Kollektivschuld und gegenseitigen Aufrechnungen: Kommentare von der Art Kohlers sind es, die diesen Virus am Leben erhalten und unter den Tschechen Frustrationen und irreale Ängste wecken.

Professor Dr. Bedrich Loewenstein
Fischbach b. Kronach, in F.A.Z.

Kirchenrenovierungen

Die Diskussion um die Wiederherstellung der vernachlässigten und halb zerstörten Kirchen in unserer Heimat reißt nicht ab. Während eine Seite Gotteshäuser als Kulturdenkmäler, als Zeugen deutscher Leistung und kirchlicher Tradition erhalten will und dafür zu Spenden aufruft, sind andere Landsleute da, die keine Mark dafür ausgeben wollen. Hier steht man auf dem Standpunkt, die haben alles verkommen lassen und wir sollen jetzt zahlen, nein, das sind nicht mehr unsere Kirchen. Es stellt sich wie von selbst die Frage, ist es notwendig oder erforderlich, im Sudetenland die Kirchen insgesamt zu renovieren und was nützt das uns und unserem Ansehen? Es ist doch auch nicht so, daß nur die kommunistische Regierung in der damaligen ČSSR die Kirchen verkommen ließ. Schon 1946 und danach sind unter demokratischer staatlicher Verwaltung, Kirchen und Klöster dem tschechischen Chauvinismus zum Opfer gefallen. Noch heute stehen große Teile des tschechischen Volkes der Kirche ablehnend gegenüber. Seit der Hussitenzeit besteht ein gestörtes Verhältnis. Das brachte auch Masaryk zum Ausdruck, als er 1918 sagte: „Mit Wien haben wir abgerechnet, mit Rom werden wir abrechnen."

Der Vorsitzende des sudetendeutschen Priesterwerkes, Pater Norbert Schlegel, hat bei einer Arbeitstagung der SL in Wiesbaden Überlegungen zur Kirchenpflege in der Heimat vorgetragen. Er stellte zuerst eine Kernfrage, sollen nur die Vertriebenen alle Lasten zur Erhaltung der kirchlichen Kulturdenkmäler tragen? Wo doch der bundesdeutsche Katholizismus und die tschechische Kirche sich der Konsequenz der Vertreibung noch immer nicht bewußt sind. Nach seiner Auffassung sollte nicht jede Kirche in den Heimatgebieten wieder in den alten Zustand versetzt werden. Für eine Renovierung stellt er folgende Vorausetzung auf: Die betreffende Kirche müßte an Ort und Stelle für den Gottesdienst gebraucht werden. Hinzu käme noch, daß die Kirche ein erhaltungswürdiges Denkmal wäre. Auch nach einer Eigenleistung der dort lebenden Katholiken müßte gefragt werden. Eine „Dritte-Welt-Mentalität" dürfe nicht entstehen, nach dem Motto: „die Deutschen aus dem Westen bezahlen".

Realistische Pläne bei Kirchenrenovierungen seien angebracht. Manche tschechischen Priester stellten Pläne auf, die undurchführbar sind. Es müsse auch geprüft werden, ob es dort noch deutsche Gläubige und natürlich auch tschechische Katholiken gebe, die einen Gottesdienst besuchen. Ausbesserungen sollten auch mit dem zuständigen Bischof abgesprochen werden. Das sudetendeutsche Priesterwerk könnte dazu notwendige Kontakte knüpfen. Grundsätzlich muß hervorgehoben werden, daß das Unrecht der Vertreibung nicht allein mit frommen Worten wegdiskutiert werden kann. Es müsse immer wieder und konsequent auf die deutsche Vergangenheit hingewiesen werden und es darf keine Selbstverständlichkeit werden, daß nur die Deutschen die Gotteshäuser in der alten Heimat wieder instandsetzen. Mithilfe ist als selbstverständlich angesagt, damit kommt auch zum Ausdruck, die Heimat ist nicht vergessen und abgeschrieben. Was mit deutschem Geld renoviert wird, das sollte auch kenntlich gemacht werden, woher die Menschen stammen, die dafür Geld übrig haben. Ausführungen eines sudetendeutschen katholischen Geistlichen, die zum Nachdenken anregen. Wird mit dem Herrichten von Kirchen ein Stück Heimat wieder belebt oder hat das alles keinen Sinn mehr? Wer wird in 40 Jahren eine erneute Kirchenrenovierung bezahlen, wenn es wieder erforderlich wird? Sind wir es, die noch lebende Nachfolgegeneration, unseren Eltern und Großeltern schuldig, diese Aufgabe auf uns zu nehmen, ohne zu fragen, was nach uns geschieht?

Es wird ja auch behauptet, daß in vielen Fällen nur das Geld willkommen sei, das wir bei Besuchen und durch die Spenden ins Land bringen. Im allgemeinen aber werden wir abgelehnt. Sollen wir nun überlegen und uns irre machen lassen auf dem Weg einer Verständigung von unten her, wenn es die große Politik nicht vermag?

Es werden sich also auch in Zukunft Gedanken gemacht, selbst in kleinen Kreisen, wie das sudetendeutsche, ja das deutsch-tschechische Verhältnis weiter laufen soll. Wer kann und wer will eine kluge, eine überzeugende Antwort darauf geben? Wer findet einen Weg, wo sie alle vereint werden, die dafür und die dagegen eingestellt sind?

Es wird doch so bleiben, daß ein jeder für sich entscheiden muß, ob er Kirchenpflege im Herkunftsland begrüßt und dabei finanziell hilft oder ob er dagegen ist und jegliche Unterstützung ablehnt.

Ernst Braun in „Der Egerländer"

Das Prager Jesuskind in aller Welt

Betr.: Sudetenpost vom 15. Dezember 1994. Beitrag von Rudolf Grulich: „Das Prager Jesuskind in aller Welt". Herr Professor Grulich erklärt in seinem Beitrag, wie das Gnadenbild von Spanien nach Prag gekommen ist. Leider vergißt er zu erwähnen, wie es nach Spanien gekommen ist. Meine Quelle aus dem Jahre 1879 nennt 1628 eine Polixena von Lobkowic (*1566) aus dem Geschlechte der Herren auf Pernstein, einer Domaine im Lande ob der Enns, die für diesen Vorgang verantwortlich zeichnet. Auch meine Quelle sagt nicht, wie es in das Land ob der Enns gekommen ist. In beiden Fällen dürften wohl die Auswirkungen der Hussitenkriege, der Streit zwischen Katholiken, Kalixtiner, Taboriten und Utraquisten und deren Vertreibung aus Böhmen gewesen sein. Persönlich kenne ich die Darstellung des Prager Jesulein als unbekleidete Figur in einem Seitenaltar der Comburg bei Schwäbisch Hall. Bisher konnte ich leider nicht erfahren, wie es da hingekommen ist. Wichtig erscheint mir der Hinweis auf zwei verschiedene Gestalten oder Darstellungen, wie es ja auch zwei verschiedene Jesusknaben laut Bibel geben soll. Aus der Geschichte wissen wir, daß Prag im Jahre 928 erstmals genannt wird. Vor dieser Zeit war die Stelle in Urkunden nur als „Ort der Mönche" bekannt, an dem ein Königsohn (und spätere Mönch) die Schwelle zu seiner Behausung erstellt, von der Lubossa sagt: „Ich sehe die Stadt (Prag), deren Ruhm bis zu den Sternen reicht." Es handelt sich dabei um eine Translation dieses Ortes in das heutige Prag. Cosmas von Prag, der große Geschichtsschreiber dieser Stadt, kennt die Streitigkeiten um diesen Vorgang und er sagt: „Es ist besser von der Wahrheit zu schweigen!" Welch ein mutloses Eingeständnis für einen Geschichteschreiber!

Thomas Berger, Pforzheim

„Befreiung" von Heimat und Eigentum

Es gibt zweierlei Befreiung für den 8. Mai. Meine allerdings kann ich bei bestem Willen nicht feiern. Denn der 8. Mai 1945, Ende des Krieges und bereits Frieden, war für Millionen Deutsche die „Befreiung" von Heimat, Eigentum und Zuhause. Dabei kann ich meine Vorfahren bis ins 16. Jahrhundert als Bewohner von Mähren nachweisen. Nur weil wir im deutschen Kataster mit deutscher Nationalität eingetragen waren, wurden wir, beginnend mit 8. Mai 1945, unmenschlich behandelt. Die Juden haben im Krieg den Stern getragen und die Deutschen nach dem 8. Mai das „N = némec. Der 8. Mai 1945 war für uns der Anfang des größten Leides in unserem Leben. Mißhandlung, ständige Todesandrohung, Raub und Diebstahl waren an der Tagesordnung. Jeder Deutsche war vogelfrei und konnte nach Belieben bespuckt geschlagen, gefoltert und gemordet werden. Die noch in der Heimat verbliebenen deutschen Männer wurden in Konzentrationslager = Arbeitslager gesperrt, mißhandelt, gequält und oft auf vielfältige Weise zu Tode gebracht. Deutsche Frauen mußten Straßen kehren und wurden tags und nachts von den „Befreiern" mißbraucht und in unzähligen Fällen zu Tode gemartert. Am 30. Mai 1945 begann der „Brünner Todesmarsch" = die Vertreibung ins Ungewisse, und das soll ich feiern? Frau Süßmuth, Herr Kinkel und Herr Verheugen mögen sich in meine Lage vor 50 Jahren versetzen und darüber nachdenken, ob ihnen heute zu feiern zumute wäre. Nicht feiern und Befreiung, sondern erinnern und Besinnung!

Wilhelmine Buchberger, Würzburg

Wir bitten um Verständnis und Geduld, wenn wir nicht alle Meinungen, die uns zugesandt werden, so rasch wie es sicher wünschenswert wäre, veröffentlichen. Wesentlich würde zur möglichst großen publizierten Meinungsvielfalt beitragen, wenn Ihre Einsendungen so kurz wie möglich abgefaßt würden. Wir freuen uns indes, daß unsere Rubrik „Tribüne der Meinungen" in Österreich und gerade auch in Deutschland mit so viel Interesse aufgenommen wird und danken für jeden interessanten Beitrag!

Die Redaktion

Nachbarschaft mit Hindernissen

Prof. Dr. Prinz zum deutsch-tschechischen Verhältnis

Die Turbulenzen im deutsch-tschechischen Verhältnis beschäftigen weiterhin die Öffentlichkeit. Besondere Aktualität erhielt daher am 28. März im Hörsaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs der Vortrag des Historikers Prof. Dr. Friedrich Prinz zum Thema „Deutsche und Tschechen – Eine Nachbarschaft mit Hindernissen." Der Inhaber des Lehrstuhls für mittelalterliche und vergleichende Landesgeschichte an der Universität München hat sich in zahlreichen Untersuchungen mit Geschichte, Kultur und Gesellschaft der böhmischen Länder beschäftigt und gilt als einer der besten Interpreten der problematischen Nachbarschaft beider Völker. Seine jüngste Veröffentlichung ist der 1993 im Berliner Siedler-Verlag erschienene Band „Deutsche Geschichte im Osten Europas. Böhmen und Mähren."

Mit Verve, politischer Leidenschaft, aber auch mit gebotener Sachlichkeit ging der geborene Sudetendeutsche in seinem Vortrag auf die verhängnisvolle Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen ein. Zu Beginn stellt er die rhetorische Frage, warum denn bis 1918 nationale Konflikte noch auf normalem Wege, nämlich im Parlament, ausgefochten werden konnten. Zwar habe es manche harten Auseinandersetzungen gegeben, aber immer noch hätte es ein gemeinsames „Böhmengefühl" beider Volksgruppen gegeben.

An dieses Gemeinsamkeitsbewußtsein gelte es daher zu appellieren, wenn man in den gegenwärtigen Streitfragen vorankommen wolle. „Die Wahnidee des ethnischen homogenen Nationalstaates, die seit dem 19. Jahrhundert bis zum heutigen Tage Ströme von Blut und Hekatomben von Toten produzierte, habe bekanntlich auch in Böhmen ihr Schreckenswerk an beiden Völkern vollbracht," betonte der Referent. Die rechtliche Kanalisierung ethnischer Konflikte sei daher kein akademisches Thema mehr, sondern eine hochaktuelle Frage im Hinblick auf die Sicherung des Weltfriedens. Hier sollte man aus dem Beispiel der Donau-Monarchie lernen.

Ex-Jugoslawien zeige zur Genüge, wohin Chauvinismus, Rassen- und Religionshaß auch heute führen. Wörtlich erklärte Prof. Prinz: „Umso wichtiger erscheint ein offener, aber nicht unverbindlicher Dialog, der kein Thema tabuisiert und zu einem durchaus nötigen Konsens über die unabdingbaren Konditionen eines friedlichen und fairen Neubeginns im europäischen Geiste führen sollte. Konsens nicht als lästige Pflichtübung für die Aufnahme in die europäische Gemeinschaft, sondern als redliche Partnerschaft nach den Prinzipien der Humanität und des Selbstbestimmungsrechts, einer Partnerschaft, die beiden Seiten nur zum Nutzen gereichen kann. Zur friedlichen Einigung gibt es gerade heute keine lebenswerte Alternative."

In der anschließenden lebhaften Diskussion im überfüllten Hörsaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs wurde Prof. Prinz vor allem um eine Interpretation der bekannten Rede von Václav Havel gebeten. Sie sei ambivalent formuliert und gewissermaßen in einer Abwehrstellung gegenüber einem Trend, der sich verstärkt, erklärte der Historiker. Man könnte sich fragen, ob sich Havel diesem Trend teilweise angeschlossen hat, weil es um die zweite Präsidentschaft gehe. „Aber ich würde sagen, so lange Havel der Repräsentant der tschechischen Nation bleibt, werden wir immer noch besser damit zu Rande kommen als mit jenem fatalen Bündnis von Altkommunisten und Neonationalisten, das in immer stärkerem Maße die politische Szene in der Tschechischen Republik zu besetzen beginnt."

Natürlich müsse man es verstehen, daß das Nationalgefühl bei den Tschechen und allen ost-mitteleuropäischen Ländern eine ganz andere Valenz habe als in Westeuropa. Das Nationalgefühl sei ja die einzige Möglichkeit der Identifikation, des Selbstschutzes gegenüber dem sowjetischen Überbau gewesen, der diesen Völkern aufgezwungen worden war. Auf diese Weise habe sich das Nationalgefühl wesentlich stärker erhalten als das in Westeuropa. Man könne nur hoffen, daß dieser Trend in den nächsten Jahren wieder abflaut. Nach Meinung von Prof. Prinz steht Václav Havel in einer Defensivhaltung, gewissermaßen mit dem Rücken an der Wand, von einer politischen Realität beeinflußt. „Diese Rede ist eine politische eher als eine grundsätzliche", betonte er. Zur deutsch-tschechischen Historiker-Kommission: „Es sind eine ganze Reihe sehr brauchbarer Beiträge veröffentlicht worden, aber die eigentlichen Probleme sind nach Ansicht des Referenten unter den Teppich gekehrt worden."

Breit angesprochen wurden auch die vieldiskutierten Beneš-Dekrete. Dazu Prof. Prinz: „Man kommt von tschechischer Seite nicht darum herum, daß sie nicht dem Standard der europäischen Völkergemeinschaft entsprechen. Schon aus diesen Gründen muß eine Revision erfolgen, je mehr sich die tschechische Seite in dieses Problem in einer trotzigen Reaktion verbeißt. Aus diesem Grunde halte ich es für wichtig, daß man sich bald zusammensetzt und diese Dinge auf einer zweiten Ebene vorverhandelt. Und dabei muß man die unmittelbar Betroffenen, also die Sudetendeutschen, einbeziehen; denn es geht nicht, wenn man das schwierige Thema allein zwischen Prag und Bonn sozusagen per Telefax behandelt."

Dieser Bericht kann nicht abgeschlossen werden, ohne die verdienstvolle neunteilige Vortragsreihe im Bayerischen Hauptstaatsarchiv ausdrücklich zu würdigen. Sie läuft noch bis zum 17. Mai und steht unter dem Motto „Fünfzig Jahre nach Flucht und Vertreibung – Hypotheken und Chancen". Veranstalter sind die Akademie für politische Bildung in Tutzing, das Haus des Deutschen Ostens in München und die Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. Dieses Vorhaben kann als beispielhaft auch für andere Bundesländer gelten.

Hans-Rolf Otto (DOD)

Václav Klaus: Gemeinsamer deutsch-tschechischer Weg nicht erwünscht?

In einem am 1. 4. in der Zeitung Lidove noviny veröffentlichen Artikel antwortete Ministerpräsident Václav Klaus auf ein Schreiben einer Gruppe tschechischer und deutscher Bischöfe mit der Aufforderung zur Versöhnung.

„Ich bestehe auf wahrhaft nachbarschaftlichen Beziehungen. Daher verstehe ich es nicht, wenn die Bischöfe von dem ‚gemeinsamen Weg der Tschechen und der Deutschen' sprechen. Vielleicht ist es nur eine banale, unterbewußte oder anderweitig ersonnene Formulierung, aber sie ist präzise. Wir wollen auch zu Slowaken, Polen und Österreichern die fruchtbarsten und freundschaftlichsten nachbarschaftlichen Beziehungen, aber ich habe dennoch nicht das Gefühl, daß wir von einem gemeinsamen Weg sprechen sollten.

Gute Nachbarschaft in einem Wohnblock bedeutet, daß man sich freundlich grüßt, in Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse zusammenarbeitet, sich in Notfällen hilft und einander zum Kaffee einlädt, aber es kann nicht bedeuten, daß man Türen, Türgriffe und Schlösser abschafft und daß alle zusammenleben", erklärte er.

Auf die Schuldfrage bei den Naziverbrechen in der Tschechoslowakei und auf die gewaltsame Vertreibung der sudetendeutschen Gemeinschaft eingehend, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Tschechoslowakei gelebt hatte, wies Klaus darauf hin, daß „die Bischöfe von uns verlangen, ‚die Versäumnisse und die Schuld anzuerkennen, die auf Vertretern beider Völker lasten'".

„Ich würde Sie bitten zu versuchen, in Ihren Erwägungen wenigstens ein bißchen zu differenzieren, im Hinblick auf die Schuld unserer beiden Völker nicht eine Art von Symmetrie zu konstatieren und Ihre Erwägungen zumindest um ein kleines Element der zeitlichen Aufeinanderfolge der verschiedenen Ereignisse, vor allem aber um ein Element der Ursächlichkeit zu ergänzen", erklärte Klaus.

„Ich kann der These nicht zustimmen, daß es sich um Dinge handele, deren ‚Wurzeln in einem nationalistischen und totalitären Geiste des Bösen miteinander verstrickt' seien und sich daher ‚nicht voneinander trennen lassen'", fuhr er fort.

Klaus stellte fest, die Vertreibung der Sudetendeutschen sei etwas, worauf die Tschechen nicht stolz sein könnten. Klaus wies auf die Feststellung der Bischöfe hin, daß „selbst heute niemand solche gewaltsamen Maßnahmen als rechtmäßig erklären darf", und erklärte, er kenne niemanden, der das tue.

„In dem Text ist von Aussöhnung die Rede, aber ich weiß wirklich nicht, wer sich da mit wem aussöhnen soll. Wenn irgend jemand den Eindruck hat, man sei nicht miteinander versöhnt, so sollen sie sich miteinander aussöhnen", schreibt Klaus...

Er ... stellte fest, daß ‚die Bischöfe uns auffordern, uns vom Geist der alten nationalistischen Feindschaft abzuwenden' und den ‚Geist des Egoismus und des Hasses zwischen Völkern und Nationen' zurückweisen".

„Ich weiß nicht, ob die Bischöfe tatsächlich in oder um sich nationalistische Feindschaft verspüren? Fühlen sie etwa sogar Haß?", schreibt Klaus und fragt zugleich,ob diese Worte nicht ein wenig zu stark seien.

„Die tschechisch-deutschen Beziehungen sind nicht schlecht. Es ist lediglich modern geworden, zu behaupten, sie seien es", schreibt Václav Klaus abschließend.

Brüx

Wegen der unter der Stadt Brüx liegenden Kohleflöze wurde vor drei Jahrzehnten die historische Stadt Brüx völlig abgerissen und in ihren Trümmern eine Reihe amerikanischer und sowjetischer Kriegsfilme gedreht, weil es sonst nirgends auf der Welt dafür einen so total vernichteten Landstrich gab. Nur die alte Dekanalkirche wurde gerettet und um 841 Meter verschoben. Nun stellt sich heraus, daß das Fundament der Kirche unter Wasser steht. Das zuständige Denkmalsamt in Aussig hat bereits für 1994 über 1 Million Kronen ausgegeben, um wenigstens vier Pumpen in Betrieb zu halten. Die Dekanalkirche in Brüx ist nach der Kuttenberger Barbara-Kirche das architektonisch und künstlerisch wertvollste Bauwerk der Tschechei.

Ende der Deutschen Universität Prag

Dekret des Präsidenten der Republik vom 18. Oktober 1945 über die Auflösung der Deutschen Universität Prag, Sig. Nr. 122. Die Deutschen Technischen Hochschulen in Prag und Brünn werden durch ein weiteres Dekret vom gleichen Tage (Sig. Nr. 123) ebenfalls aufgelöst. Um die seit langem andauernden historischen Bemühungen des ganzen tschechischen Volkes in der Frage der Prager Universität zum Abschluß zu bringen und die Früchte der nationalen Revolution und des Kampfes um die Befreiung der Tschechoslowakischen Republik rechtlich zu sichern, bestimme ich auf Vorschlag der Regierung: § 1: Die Deutsche Universität Prag, die am 5. Mai 1945, dem ersten Tage des Aufstandes der Prager Bevölkerung, zu bestehen aufgehört hat, wird als ein dem tschechischen Volk feindliches Institut für immer aufgelöst. § 2: Die wissenschaftlichen Institute und ihre Einrichtungen, wie auch das gesamte Vermögen der Deutschen Universität Prag fallen an die Karlsuniversität. § 3: Dieses Dekret tritt am 17. November 1938 in Kraft (veröffentlicht am 17. März 1947), es wird vom Minister für Schulwesen und Kultur durchgeführt.

Dr. Beneš e. h., Fierlinger e. h., Dr. Nejedly e. h.

Stubenbach

Mit der Auflassung des großen Truppenübungsplatzes Gutwasser im Böhmerwald, der zugleich Teil des Nationalparks Böhmerwald ist, gibt es nun eine Reihe von Problemen. Nach der Vertreibung wurden mit Ausnahme des Dorfes Stubenbach alle anderen Orte in diesem Bereich geschleift; sie sollen auch nicht mehr neu errichtet werden. Die Probleme werden vor allem dadurch verursacht, weil nun zu viele Stellen das Sagen haben und vor allem Ortsfremde aus Prag, Brünn usw. versuchen, noch vorhandene Baulichkeiten zu kaufen, doch selbst kein Interesse an der Weiterentwicklung des Ortes haben. Auch die Stelle, die bisher das Sagen über diesen Bereich hatte, die Verwaltung der Militärwaldungen und -Güter, entwickelt kaum Initiativen, so daß die Verwahrlosung fortschreitet und Diebstähle zur Tagesordnung gehören. Der Bürgermeister von Stubenbach kann davon ein langes Klagelied singen.

Wien

Bezirksgruppe Wien und Umgebung

Der Stammtisch vom 7. April sah wieder „ein volles Haus", war doch an diesem Abend unsere Hauptversammlung mit Neuwahl und daran anschließend ein Lichtbildervortrag von Klaus E. Adam über seine Reise nach Costa Rica und Guatemala angesagt. Lm. Adalbert Fritsch fungierte wieder „gekonnt" als Wahlleiter, und die durchgeführte Neuwahl erbrachte als neuen Vorstand unserer Gruppe den bisherigen mit Lm. Klaus E. Adam an der Spitze – alle einstimmig gewählt! Die Reise nach Costa Rica und Guatemala unter Klaus E. Adams Führung war eine erlebnisreiche und für den einen oder anderen unserer Anwesenden anregend, sich bei den jetzt bei uns herrschenden kühlen Klimaverhältnissen in den von Klaus gezeigten warmen Erdteil zu begeben. Aber leider bleibt das wohl eher ein Wunschenken! Alles in allem wieder ein gut gelungener Abend, für den wir Lm. Adam zu danken haben, denn die Zusammenstellung eines solchen Vortrages erfordert nicht nur Zeit, sie bereitet auch sonst einige Mühe! – Unser nächster Stammtisch ist für Freitag, dem 5. Mai, um 19.30 Uhr, im Restaurant Ebner, Neubaugürtel 33, 1150 Wien, vorgesehen, und sein Thema lautet: „Komm lieber Mai und mache...". Lm. Keiner wird uns literarisch durch den Frühling führen.

„Bruna Wien"

Bundesobmann Karl Walter Ziegler war bei der Hauptversammlung der „Bruna Wien" am 1. April erstmals in Wien dabei. Er sagte, den Gedanken an die Heimat haben wir nie aufgegeben. Davon zeugt, daß die Verbände der Heimatvertriebenen, heute noch, fünfzig Jahre danach, feste Größen im politischen Bereich sind, mit denen zu rechnen ist. Man sieht, wie wichtig für den Einzelnen die Heimat ist, wie er aus ihren Quellen lebt und die Kraft für den Lebenskampf aus ihnen schöpft. „Wir Brünner und die Landsleute der Brünner Sprachinsel denken an den Brünner Todesmarsch. Viele Teilnehmer des Marsches sind heute noch nicht in der Lage, darüber zu sprechen. Sie scheuen sich, daran erinnert zu werden", sagte der Bundesobmann. „Wir haben wohl vergeben. Wir können und dürfen aber nicht vergessen. Wir müssen das Gewissen der Welt bleiben, das sie mahnt, dafür zu sorgen, Ähnliches in Zukunft zu vermeiden. Dennoch müssen wir erschüttert und ohnmächtig zusehen, wie nach wie vor Vertreibungen stattfinden und Menschen verfolgt werden, wie Völker und Länder unter Kriegen zu leiden haben." Die „Bruna" in Deutschland ist zur Zeit mit einigen Vorhaben beschäftigt. Die Sorge gilt den Opfern des Todesmarsches, soweit sie in der Heimat ihre letzte Ruhe gefunden haben. Wir wollen ihnen würdige Ruhestätten schaffen. Wir beschäftigen uns mit den Vorbereitungen zum Bundestreffen am 16./17. 9. 1995 in der in Baden-Württemberg gelegenen Patenstadt Schwäbisch-Gmünd. Dabei werden wir besonders der Opfer der Vertreibung gedenken. Ein in der Heimat sichtbares Zeichen wird am 27. Mai in Brünn gesetzt. Für die Opfer des Todesmarsches werden wir im Klostergarten von Altbrünn ein Mahnmal errichten, in unmittelbarer Nähe der Stelle, wo sich viele Teilnehmer des Todesmarsches sammeln mußten, bevor sie aus der Heimat vertrieben wurden. Vorher werden wir ihrer mit einer Messe in der Altbrünner Kirche gedenken. Er schloß mit den Worten: „Unsere Treue zur Heimat dokumentieren wir Brünner und die Landsleute der Sprachinsel mit dem alten Ruf: ‚Brin ist nit hin!'"

Erzgebirge-Egerland

Autobus-Muttertags-Ausflugsfahrt, Samstag, dem 6. Mai, Treffpunkt und Abfahrt: Votivkirche, 14 Uhr. – 45jähriges Vereins-Bestandsjubiläum: Sonntag, dem 11. Juni, 15 Uhr, Restaurant „Schillerplatz", Elisabethstraße 8, Wien 1. (U1, U4, U2, Station Karlsplatz, Ausgang: Elisabethstraße). – Runde Geburtstage: Rudolf Artner (65), Erwin Czanek (60), Frida Misof (90). Viel Glück wünscht der Vorstand! – Über andere Veranstaltungen anläßlich „50 Jahre Vertreibung" bitte Hinweise in der Sudetenpost beachten!

Freudenthal/Altvater – Troppau in Wien

Unser Heimatnachmittag im April fand diesmal am Gründonnerstag statt. Unsere Damen schmückten die Tische österlich, mit viel Liebe und Mühe, es sei ihnen herzlichst gedankt! Nach der Begrüßung durch unseren Obmann, mit Verbeugung besonders erwähnt die Mitglieder des Humanitären Vereines, die Troppauer, welche treu unsere Treffen besuchen, wanderten unsere Gedanken in die Heimat. In dieser Gedankenwelt erinnerte uns Dkfm. Kurzweil, daß in diesen Tagen die Witwe unseres letzten Bürgermeisters, Baumeister Walter Kindermann, ihren 90. Geburtstag beging. Wenn sie auch an diesem Nachmittag nicht bei uns sein konnte, gedachten wir ihrer mit den herzlichsten Wünschen. Der Osterspaziergang

aus Goethes „Faust" sowie das Gedicht „Das Häslein" von Christian Morgenstern rundete den offiziellen Teil ab. Anschließend folgte die Besprechung über unsere heurige Autobusfahrt. Sie führt uns an den Neusiedlersee, Abfahrt 8 Uhr am Schwedenplatz. Essen in Illmitz, Seerundfahrt, Endstation Eisenstadt zur dort stattfindenden Landesausstellung. Anmeldungen bei Frau Doris Simanek-Schedo jederzeit. – Unser nächster Termin am Donnerstag, dem 11. Mai, im Restaurant Musil. Mit herzlichen Wünschen zum Osterfest verabschiedeten wir uns. I.R.

„Hochwald"-Wien

Unsere Hauptversammlung am 1. April stand diesmal im Zeichen der Wiederwahl des Vereinsausschusses. Es hat sich nichts geändert. Die Mitglieder des Ausschusses sind gleich geblieben. – Eine Gedenkminute an unsere Freunde, die wir im vergangenen Vereinsjahr verloren haben, durfte nicht fehlen. Es sind dies: Marie Gürtler, Katharina Hallak, Josef Rienesl, Hilde Maschek, Franziska Ebhart, Barbara Müller, Valli Iletschko und Beate Czukka. Der Herr schenke ihnen den ewigen Frieden. Es ist immer sehr traurig, von den Freunden auf ewig Abschied zu nehmen. Wir haben derzeit einen Mitgliederstand von 125 Freunden. Wir hoffen, daß wir auch in diesem Vereinsjahr wieder unsere geplanten Autobusfahrten durchführen können. Es ist immer begrüßenswert, wenn wir beisammen sind und für einige Stunden die Großstadt verlassen und frische Luft genießen. Leider fehlt manchmal der eine oder der andere, meist krankheitshalber. Wie ich gelesen habe, findet die Glockenweihe im August statt da P. Bonfilius erkrankt ist. Wir wünschen auf diesem Wege baldige Besserung. M. Prinz

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien

Obwohl schönes Wetter war, kamen wieder zahlreiche Mitglieder und Gäste zu unserem Vereinsabend am 23. April, die das monatliche „Plauscherl" mit Heimatfreunden nicht missen wollen. Zu unserer großen Freude konnten wir auch wieder unser EM Walter Vogel, nach längerer Krankheit, in unserer Mitte begrüßen, und wir wünschen ihm weiterhin gute Besserung. Obmann Karl Philipp begrüßte alle Anwesenden herzlich und trug einige Gedichte in schlesischer Mundart vor, ebenso Lm. Mag. Herbert Jüttner, wofür wir herzlich danken. Anschließend folgte ein Lichtbildervortrag von Lm. Klaus Seidler über seine Reisen „Rund um den Altvater". Es waren wunderschöne Landschaftsaufnahmen und viele dachten an die Zeit in der alten Heimat zurück. Recht herzlichen Dank auch für die ausführlichen Erklärungen, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurden. Als kleiner Oster-Nachtrag bekam jeder Besucher ein buntgefärbtes Ei vom Verein. Unseren Geburtstagskindern wünschen wir weiterhin alles Liebe und Gesundheit und zwar: Hans Filek, Traudl Etschmann, Liselotte Grohmann, Margarete Riedl, Hildegard Stein, Peter Myska, Rudolf Bartsch, Herma Fröhlich, Margit Schindl, Josef Stöhr, Hannelore Blaschek und Elfriede Zimmermann. Damit ging wieder ein schöner, gemeinsam verbrachter Nachmittag zu Ende und wir hoffen auf ein gesundes Wiedersehen! – Nächste Termine: 21. 5., ab 16 Uhr Vereinsabend/Muttertag; 27. 5., 7.30 Uhr Busfahrt/Westbahnhof; 27. 8., ab 16 Uhr Treffen beim Heurigen Wolff in Neustift am Walde.

Steffi Sauer

Bund der Nordböhmen und Riesengebirge in Wien

Die Monatszusammenkunft am 8. April war wieder ein gut besuchter Treffpunkt unserer Mitglieder und Freunde. Trotz des eisigen Nordwindes, der durch die Straßen von Wien fegte, konnte Obmann D. Kutschera eine stattliche Anzahl von Landsleuten zu Information, Unterhaltung und Plausch begrüßen. Ein freudiges Wiedersehen nach längerer Krankheitspause gab es mit den Getreuen Otto Marold, Prof. Heinz Klarmüller und Wenzel Schreiber. Der Mitteilungsblock enthielt wichtige Termine und zwei Todesfälle. Wir erfuhren, daß bereits im November 1994 unser Gründungsmitglied Dipl.-Ing. Heinrich Kleinwächter (Böhmisch-Leipa) im Alter von 88 Jahren verstorben ist und am 1. April ist unsere Lindenauerin Frieda Wünsche in die Ewigkeit abberufen worden. Sie stand im 90. Lebensjahr und war schon voriges Jahr einmal irrtümlich als verstorben gemeldet worden. Wir hielten ein stilles Gedenken. Nach dieser traurigen Nachricht eine schönere: Wir können zwei Neu-Zugänge verbuchen und hoffen, daß sich Frau Ingeborg Hermann und Herr Herbert Winter in unserer Gemeinschaft wohlfühlen werden. Eine Ortsänderung gibt es beim diesjährigen Niederlandtreffen. Es findet nicht in Böblingen, sondern in Seifhennersdorf statt. Bei genügender Teilnehmerzahl wird ab Wien ein Bus eingesetzt. Anmeldungen beim Obmann. Und aufmerksam gemacht wurden wir auf die Fernsehsendung vom Brünner Todesmarsch am 18. Mai, um 23.00 Uhr (ORF 2). Eine Wiederholung ist am 22. Mai, um 13.05 Uhr. Nach den Geburtstagen stellten wir uns dann ganz auf den Frühling und das nahe Osterfest ein. Was zu „Ustern daheeme" im Riesengebirge, im Niederland und in Südmähren alles los war, das erzählten uns Susanne Svoboda, Maria Vornegger und Helene Törk. Angefangen vom großen Osterputz, über Palmweihe, Ratschenbuben, Eierschenken, Spinatessen, Auferstehungsfeier bis hin zu Osterwasser, Osterreitern und Böllerschießen am Ostersonntag-Morgen wurde alles in Erinnerung gerufen, und es war eine helle Freude, zuzuhören. Auf nichts wurde vergessen. Auch nicht auf die Frühlingslieder die wir mit Zitherbegleitung gemeinsam anstimmen. Als Abschluß dieser heimatlichen Stunde spielte Frau Herta Kutschera auf ihrer Zither einen klangvollen Ländler. Bleibt nur noch zu sagen: Schön war's wieder mal! – Nächster Termin: 13. Mai, 15 Uhr, im Gasthof Ebner Muttertagsfeier.

R.H.

Thaya

Veranstaltungen in den Monaten Mai und Juni: Sonntag, 7. Mai, 10 Uhr: Südmährer-Wallfahrt nach Maria Dreieichen/Busfahrt. Mittwoch, dem 24. Mai, 15 Uhr: Monatsversammlung im Restaurant Wienerwald, Märzstraße 1. Freitag, 26. Mai, 10.30 Uhr: Gedenkveranstaltung „50 Jahre Vertreibung", im Sitzungssaal des niederösterreichischen Landhauses in Wien. Samstag, 17. Juni, 10 Uhr: Großkundgebung in Laa a. d. Thaya am Stadtplatz, Gedenkveranstaltung „50 Jahre Vertreibung". Sonntag, dem 18. Juni, 10 Uhr: Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth. – Im Monat Juli und August ist kein Parteienverkehr in der Geschäftsstelle der Landsmannschaft „Thaya".

Niederösterreich

Horn

Muttertagsfeier, am Samstag, dem 13. Mai, um 18 Uhr, im Gasthaus Blie, mit sudetendeutschen Liedern und Gedichten. Alle Landsleute und Freunde der Bezirksgruppe Horn sind dazu herzlich eingeladen!

St. Pölten

Beim monatlichen Treffen am 21. April begrüßte Obmann Franz Schaden besonders Mittelschulprofessor Dr. Ferdinand Zeller, der in einem Gymnasium als Musikpädagoge in Krems unterrichtet. Dr. Zeller ist sudetendeutscher Abstammung und interessiert sich sehr für das Problem der Sudetendeutschen. Er berichtete darüber anläßlich eines Seminars in Linz, das sich mit den deutsch-tschechischen Beziehungen befaßte. Es war dort auch der tschechische Botschafter in Wien, Dr. Jeitner, anwesend. Angesprochen auf die noch immer offene Frage der Sudetendeutschen, vertrat er weiterhin den Standpunkt, daß die Vertreibung zu Rechtens erfolgte und die Grundlage hiefür die Benes-Dekrete seien, die nicht aufgehoben werden können und von den Siegermächten sanktioniert wurden. Dr. Zeller bemängelte sehr, daß bis heute in den Schulen über dieses Thema nichts oder kaum etwas gelehrt werde und – dieser Meinung schloß sich auch unser Obmann an – daß trotz des Zusammenbruches des Kommunismus, ob bei der tschechischen Bevölkerung oder auch bei der österreichischen, immer noch der „Geist" dieses diktatorischen Systems eine „Angstpsychose" verursacht! Es wäre höchst notwendig, endlich diese Einstellung abzulegen und schonungslos, objektiv sowie der Wahrheit entsprechend über das Thema zu schreiben und damit der herankommenden Jugend ein Bild über die damalige Zeit zu vermitteln! Die Frage stand dann im Raum: „Wie soll es weitergehen? Was könnte man tun, um zu unserem Recht zu kommen? Nach Dr. Zellers Vorschlag wäre es eine Hilfe, wenn man für eine „Wanderausstellung" sorgen würde, die transportabel von einem Ort zum anderen gebracht werden könnte und auf der die Geschichte der Sudetendeutschen als Dokumentation ersichtlich sein sollte. Die Idee ist nicht schlecht und sie würde zumindest dazu beitragen, eine bisher noch unwissende Anzahl von Menschen das Schicksal der Vertriebenen vor Augen zu führen! Die Lösung unseres Problems wird, und daran ist nicht zu zweifeln, letztendlich von der Einstellung der deutschen Politiker abhängig sein. Mit ihrer Meinung und ihren Maßnahmen wird das Recht auf die alte Heimat weiterbestehen oder für immer verloren sein! Mit dem Dank an Dr. Zeller für seinen Vortrag und an die übrigen Anwesenden für ihr Kommen, durch unseren Obmann, endete die Zusammenkunft. G.P.

Oberösterreich

Bezirksgruppe Linz

Am 9. April hielt die Bezirksgruppe Linz im Gasthof Seimayr ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Hiezu konnte Obmann Lausecker eine große Anzahl von Landsleuten und Gästen begrüßen. Sein besonderer Willkommensgruß galt unserem Landesobmann Kurt Wunde und dem Referenten Dr. Chodura. In einer Trauerminute gedachte dann Obmann-Stellvertreter Hubert Lausecker der im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen sechs Mitglieder. In seinen Begrüßungsworten erinnerte Landesobmann Kurt Wunde an das Kriegsende vor 50 Jahren und an die grausame Vertreibung aus unserer Heimat, die aus bloßem Haß, nur diktatorisch und gegen jedes Menschenrecht verstoßen hat. Es ist daher angebracht, daß aus diesem Grunde Gedenkveranstaltungen durchgeführt werden. Wir wollen erinnern, mahnen, gedenken und verlangen eine Zusammenarbeit zur Bewältigung der Vergangenheit, um in Zukunft friedlich miteinander leben zu können. Anschließend gab dann der Obmann seinen Bericht über die in der Bezirksgruppe geleistete Arbeit während des vergangenen Jahres. Daß sich im Hinblick auf die sudetendeutsche Frage noch immer keine Änderung der Standpunkte im positiven Sinne ergeben hat, war ja voraussehbar. Vielfach gehegte Hoffnungen, daß es auf tschechischer Seite doch zu einem Umdenken kommen könnte, blieben leider nur ein Wunschtraum. Daher immer wieder der Appell an unsere Landsleute. Wenn unsere noch immer offenen Fragen einer gerechten Lösung zugeführt werden sollen, ist eine starke Landsmannschaft nach wie vor notwendig. So liegt es weiter an uns, betonte der Obmann, den durch das Ableben von Mitgliedern erlittenen Verlust wieder aufzuholen und noch immer außerhalb unserer Gemeinschaft stehende Landsleute, besonders die jüngeren Jahrgänge, dieser zuzuführen. Da in der Öffentlichkeit unser Problem von keiner Seite nur annähernd eine Erwähnung erfährt, bleibt es letztlich uns selbst überlassen, auch nach 50 Jahren in geeigneter Form auf unsere Volksgruppe aufmerksam zu machen. Unser Bestreben, einen möglichst engen Kontakt zu unseren Mitgliedern zu halten, dienten auch die im abgelaufenen Vereinsjahr durchgeführten Veranstaltungen. Diese bedürfen immer wieder gewisser Vorbereitungsarbeiten, die ohne Zusammenarbeit des gesamten Vorstandes nicht bewältigt werden könnten. Dafür bedankte sich der Obmann bei seinen Mitarbeitern. Der anschließende Bericht des Kassiers Lm. Löffler zeigte weiterhin eine zufriedenstellende Entwicklung der Kassengebarung, wofür ihm von den Kassenprüfern Dank und Anerkennung ausgesprochen und sowohl ihm, als auch dem gesamten Vorstand die Entlastung erteilt wurde. In einem Referat über Zeitgeschichte schilderte dann Lm. Dr. Chodura, wie und mit welchen Mitteln die Tschechen ihre Expansionspolitik in den von den Deutschen bewohnten Gebieten betrieben und welche Ziele sie dabei verfolgten. Zum Schluß der Hauptversammlung richtete der Obmann dann noch Dankesworte an die beiden Vortragenden. Gleichzeitig informierte er die Anwesenden über die geplanten Veranstaltungen und appellierte an sie, unserer Schicksalsgemeinschaft und damit unserer alten Heimat auch weiterhin die Treue zu halten, denn gerade in der jetzigen Zeit haben wir dies nötiger denn je. – Nach dem offiziellen Teil der Hauptversammlung folgte dann der gemütliche Teil. Bei guter Stimmung unterhielt man sich noch längere Zeit miteinander, denn es gab ja noch so viel zu berichten und zu erzählen. R.L.

Egerländer Gmoi z'Linz

Am Samstag, dem 8. April, trafen sich leider nur wenige Mouhmen und Vettern zum österlichen Nachmittag. Das Vereinslokal „Zum Tiroler" war festlich, österlich geschmückt. Vergißmeinnicht und Ehrenpreis in kleinen Vasen schmückten die Tische. Ein großer Osterstrauß in einer dekorativen Vase stand gut sichtbar in der Mitte des Zimmers. Auf diesem Tisch waren auch die Dinge aufgebaut, die dann beim Basar gekauft werden konnten. Vüarstäiha Walter Ludwig begrüßte alle Anwesenden recht herzlich und gratulierte den April-Geburtstagskindern: Dr. Franz Lienhart (2. 4.), Josef Roth (8. 4.), Rosa Klement (12. 4.), Herta Peer (18. 4.), Cornelia Sonnberger (21. 4.) und Jetti Keindl (22. 4.). Nun brachten die Mouhmen Erika Herlt und Lotte Dorschner Heiteres und Besinnliches in Mundart. Der Osterhase brachte nun allen Mouhmen und Vettern ein kleines Nesterl, in liebevoller Arbeit gefertigt vom Ehepaar Herlt. In einem braunen Faltkörbchen lagen auf grünem Ostergras ein buntes Osterei und einige Schokoladeeier. Beim Osterbasar konnte man einen Guglhupf für das Frühstück erstehen, gehäkelte Taschentüchertäschchen, bunte Ostereier, verzierte, ausgeblasene Eier für den Osterstrauch, Seidenpolster und Krawatten. Allen, die zum Gelingen dieses Basars beigetragen haben, ein herzliches Danke. – Am Samstag, dem 22. April, fuhren vier Vorstandsmitglieder in Tracht nach Wels, um beim Gedenktag (dieser Tag wird dem Gedenken an die Vertreibung unserer Landsleute vor 50 Jahren, vor allem aber deren Eingliederung in die neue Heimat Österreich gewidmet) anwesend zu sein. Das Wetter an diesem Samstag war wunderschön, der erste richtige warme Frühlingstag. Die Siebenbürger Trachtenkapelle Laakirchen erfreute mit einigen Musikstücken. Die Begrüßung der Gäste erfolgte durch den Verbandsobmann-Stellvertreter Martin May und die Eröffnung der Ausstellung durch die Vizebürgermeisterin der Stadt Wels, Frau Adele Podlaha. Anschließend konnten die Briefmarkenausstellung im Foyer der Stadthalle und die Buchpräsentation der Landsmannschaften in den Konferenzräumen der Stadthalle besichtigt werden. Immer wieder standen Menschen in kleineren oder größeren Gruppen zusammen, um erinnernde oder informative Gespräche zu führen. Man konnte auch an einer Stadtführung (Altstadt) durch Wels teilnehmen. Um 14 Uhr fand ein ökumenischer Gottesdienst statt. Mag Reinhard Bell, Kaplan, Augustiner-Chorherr in St. Florian und Mag. Joachim Victor, evangelischer Stadtpfarrer in Wels, gestalteten diesen Gottesdienst, indem sie auf die Vertreibung und das Finden einer neuen Heimat der Landsleute hinwiesen, aber auch auf die Vertreibung von Menschen in unseren Tagen aus ihren angestammten Heimatregionen. Die Andorfer Chöre verschönten den Gottesdienst musikalisch mit dem „Gloria" aus der Bruckner-Messe in C, dem „Kyrie" aus der Bruckner-Messe in C, dem „Ave verum" von Mozart und dem „Ave Maria" von Bruckner. Immer wieder verkürzte das Spiel der Siebenbürger Trachtenkapelle die Zeit zwischen den einzelnen Veranstaltungen. Um 17 Uhr gab es dann den Festabend in der Stadthalle. Auch hier immer wieder musikalische Auflockerungen zwischen den einzelnen Festrednern durch die Chöre. Liebe Landsleute, bitte merkt vor: Der nächste Heimat-Nachmittag ist mit Muttertagsfeier am 13. Mai, um 15 Uhr, im „Tiroler". An diesem Tag sollte man sich auch schon für den Gmoiausflug am 24. Juni melden.

JSA

Gmunden

Bei unserer letzten Zusammenkunft berichtete Lm. Dr. Engelbert Paleczek in seinem Vortrag über „Das ewig Männerbündische in der Freimaurerei". Mit großer Aufmerksamkeit haben wir die Ausführungen des Referenten mitverfolgt und danken ihm für seine umfangreichen Vorbereitungen zu diesem hochinteressanten Vortrag. – Lmn. Gertrude Braun feiert am 22. 5. ihren 73. Geburtstag. Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen ihr für den weiterenLebensweg alles erdenklich Gute. – Wir treffen uns am Mittwoch, dem 17. Mai, um 14.30 Uhr, im „Goldenen Brunnen". Lm. Dipl.-Ing. Boris Lahodynsky hält einen Vortrag: „Atlantis, das verschwundene Reich". Wir ersuchen um zahlreichen Besuch.

Riesen-Isergebirgler und Brüxer in Linz

Bei unserem letzten Beisammensein erzählte uns Obmann Josef Fellner von seiner Reise nach Korfu, was bei manchem wohl auch etwas Fernweh auslöste. Dann gingen wir mit den Glückwünschen an die Geburtstagskinder zur Tagesordnung über. Lmn. Emma Wenzel konnten wir persönlich zum 80er gratulieren und Lmn. Dora von Henning schriftlich zum hohen Alter von 87 Jahren. Viele Landsleute hatten sich entschuldigt, so daß der Besuch eher karg war. Dann wurden verschiedene Rundschreiben vorgelesen, die auf diverse Veranstaltungen hinwiesen, die anläßlich der 50 Jahre des Beginns der Vertreibung stattfinden. Was uns da angetan wurde, kann wohl keiner vergessen. – Unserem Lm. Ernst Streit haben wir schriftlich unsere Freude zur Verleihung der Landes-Kulturmedaille für seine künstlerische Tätigkeit (Malerei) kundgetan. Wir wünschen ihm weiterhin ein frohes Schaffen. – Noch einmal eine Erinnerung an unseren Ausflug am 28. Juni. Wer am 16. Mai nicht zum Heimatabend – wie immer um 17 Uhr – Gasthof „Wilder Mann" – kommen kann und dennoch mitfahren möchte, bitte bei Frau Nemetz (Telefon 71 37 55) oder bei Frau Friedrich (80 2 13) melden. Gäste sind herzlich willkommen! – Den Landsleuten, die im Mai Geburtstag haben, wünschen wir alles Gute. Dies sind: G. Kern, M. Schöler, A. Wittula, H. Schiffner, A. Scholze, T. Kleinhanns. G. Geier. E.N.

Steyr

Das Treffen unserer Ortsgruppe Steyr der Sudetendeutschen Landsmannschaft war zugleich die Hauptversammlung. Achtzehn Anwesende entlasteten den Vorstand. Bei der Neuwahl wurden die vorigen Vorstandsmitglieder wieder gewählt: Obmann: Julius Fischer; Kassenwart: Olga Zifreund; Schriftführung: Hermine Kimbacher; Presse: Editha Pöschko. – Die nächste Zusammenkunft haben wir am 13. Mai. Wir wollen dabei der Mütter gedenken und eine kleine Feier abhalten. Unseren Geburtstagskindern im Mai recht herzliche Glückwünsche! Es sind dies: Alfred Koller (9. 5. 1912), Erna Pranghofer (16. 5. 1915), Rosa Farkasch (17. 5. 1908), Diethild Maiwöger (18. 5. 1928), Olga Zifreund (20. 5. 1918), Ing. Clemens Huyer (23. 5. 1911), Elisabeth Probost (26. 5. 1925), Adolf Weisetschläger (27. 5. 1906), Edeltraud Tuch (24. 5. 1921).

Editha Pöschko

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Mai geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesonders aber zum: 91. am 11. 5. Josef Scheiber aus Znaim, 86. am 10. 5. Reg.-Rat Ludwig Deutsch aus Znaim, 85. am 30. 5. Franz Fiala aus Mariahilf, 84. am 6. 5. Theresia Sieber aus Treskowitz, 80. am 2. 5. Sophie Hawranek aus Woikowitz, 80. am 7. 5. Ferdinand Zecha aus Muschau, 78. am 15. 5. Rosa Haas aus Mißlitz, 75. am 7. 5. Franz Brunner aus Neusiedl, 71. am 13. 5. Helga Pernsteiner aus Mißlitz, 67. am 12. 5. Gottfried Dworzak aus Untertannowitz, 50. am 6. 5. Dr. Günther Kottek aus Znaim.

Vöcklabruck

Auch das April-Treffen am 9. April mußte der Obmann mit einem stillen Gedenken an verstorbene Landsleute eröffnen. Der Heimgang von Lmn. Maria Rebhan wurde bereits in der letzten Zeitungsnotiz vermerkt. Am 6. April hat uns auch die liebe Lmn. Ria Seierl für immer verlassen. Sie war treu bis zum Ende und wir wollen sie in lieber Erinnerung behalten. Der Tod des Kassiers Schottenberger sowie unsere Statuten machten die Abhaltung einer Hauptversammlung erforderlich. Der Obmann erstattete an Stelle des verstorbenen Kassiers den Rechenschaftsbericht für die beiden abgelaufenen Geschäftsjahre. Dabei erwähnte er auch, daß die durchgeführte Kassenkontrolle eine einwandfreie und genaue Kassenführung ergab. Dafür gebührt dem Kassier posthum besonderer Dank und Anerkennung. Die Wahl neuer Funktionäre stieß auf einige Schwierigkeiten, weil wenig willige und geeignete Landsleute zur Verfügung stehen. Schließlich hat sich Frau Ulrike Burger aus Frankenmarkt bereit erklärt, die Kassierstelle zu übernehmen. Der Kassaprüfer Kirchgatterer hat zusätzlich die Stelle des Schriftführers übernommen. Alle anwesenden Mitglieder haben dieser Wahl zugestimmt. Dann wies Obmann Stiedl noch auf folgende Termine hin: Bundeshauptversammlung und Gedenktag am 22. April in Wels und den Sudetendeutschen Tag in München am 4. Juni. – Den April-Geborenen, anwesend war die Lmn. Anna Tucek, wurde zum Geburtstag herzlich gratuliert. Am 21. Mai feiert die Lmn. Berta Schweighofer ihren 70. Geburtstag. Zu diesem Anlaß gratulieren wir ganz besonders. – Zur Beachtung: Die Muttertagsfahrt findet am Mittwoch, 10. Mai, statt. Treffpunkt für die Attnanger ist der Bahnhofplatz, um 14 Uhr. Für die Vöcklabrucker voraussichtlich ebenfalls der Bahnhof, um 14 Uhr. Näheres wird telefonisch bekanntgegeben. Das monatliche Treffen im Gasthof Obermeier für den Monat Mai entfällt. Das letzte Treffen vor den Ferien findet bei Obermeier am Sonntag, dem 11. Juni, um 15.30 Uhr, statt. HK.

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Maria Gratz, geb. am 4. 5. 1908; Herrn Alois Lawitsch, geb. am 26. 5. 1913; Herrn Johann Mascha, geb. am 30. 5. 1921; Herrn Franz Peschke, geb. am 14. 5. 1922; Herrn Wilhelm Taschner, geb. am 10. 5. 1913; Frau Friederike Walter, geb. am 13. 5. 1910; Frau Ilse Zillich, geb. am 11. 5. 1908. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit!

Steiermark

Graz

Bei unserer Osterveranstaltung, die wegen der Ostertage nicht am dritten Sonntag im Monat, sondern erst eine Woche später, am 23. April, abgehalten werden mußte, konnte Stadtobmann Prof. Dr. Helge Schwab eine Vielzahl frohgestimmter Landsleute und Besucher begrüßen. Eingangs bedankte sich der Stadtobmann herzlich für den schönen in frühlingshaftem und zugleich österlichem Sinn gehaltenen Tischschmuck, den, wie schon immer, Lmn. Lisl Ruppitsch und Lmn. Gerhilt Hansel gemeinsam mit viel Sorgfalt gestaltet haben. Im weiteren Verlauf berichtete der Stadtobmann über die Veranstaltung des Verbandes volksdeutscher Landsmannschaften

Österreichs (VLÖ), die am 22. April in Wels in Form eines Gedenkens der Vertreibung der Sudetendeutschen von 1945 bis 1947 stattgefunden hat, worüber ein Festprogramm Aufschluß gab. Viele Ehrengäste aus verschiedenen Reihen anerkannten und bedauerten in ihren Ansprachen das den Sudetendeutschen zu Unrecht angetane Leid und dankten gleichzeitig den Heimatvertriebenen für die Mitarbeit beim Aufbau der neuen zweiten Republik Österreich. Der Stadtobmann erwähnte auch die Schutzmachtstellung Österreichs durch den Beitritt zur Europäischen Union, sich bei den ehemaligen Vertreiberstaaten dafür einzusetzen, daß diesen Menschen, denen Unrecht zugefügt wurde, Genugtuung respektive Wiedergutmachung zuteil wird, unter Bedacht, daß es auch überall ehrenwerte Menschen gibt. Er berichtete weiters, daß sich bei der Bundesversammlung 1995, die auch in Wels stattfand, in landsmannschaftlichen Dingen fast nichts geändert hat und die gewählten Landsleute ihren Dienst an der alten Heimat bereitwillig wieder aufnehmen. Als besonderen Gast begrüßte der Stadtobmann Dr. Dora Lauffer, die sich anschließend selbst vorstellte, die betonte, daß sie unsere Veranstaltungen in Abständen gerne besucht, sie mit der verstorbenen Landesobfrau eine gute Freundschaft verband, somit auch über die Ereignisse und Fortschritte der landsmannschaftlichen Arbeit informiert ist. Sie schilderte in einem akademisch vorgetragenen Bericht die Wurzeln, die sie mit unserer alten Heimat verbinden, erzählte von ihren Tätigkeiten, erfolgreichem Leben in vielen Richtungen und dem Werk, bei dem sie mittätig sein konnte, für die ältere Generation ein Heim, ein sogenanntes Seniorenheim, ins Leben gerufen zu haben. Da durch ihre mündliche Bekanntgabe der Vorteile dieses Seniorenheims manches in Vergessenheit geraten kann, bot sie auch ein Büchlein an, in dem alles geschildert und das auch zu einem erschwinglichen Preis zu erhalten ist. Ihr sehr interessanter Vortrag stand unter dem Titel „Heiterer Lebensabend", wofür ihr die Versammelten starken Applaus zollten. Herzliche Dankesworte sprach danach der Stadtobmann aus und gab bekannt, bei Interesse sich an Frau Doktor persönlich zu wenden. Er bewunderte abschließend noch ihre Tatkraft, Energie und ihren Unternehmungsgeist. Lmn. Lisl Ruppitsch verteilte nachher wegen der Datumsverschiebung des Osterfestes auf nach Ostern die selbstgebastelten Ostergeschenke; somit wurde nachträglich Osterstimmung unter die Versammelten gebracht. Die Lmn. Burgl Dworak brachte mit ihrer warmen und den Inhalt betonenden Stimme eine lange Erzählung aus dem Kuhländchen zu Gehör, betitelt mit „Walli, Willi und Walter" oder brüderliche Revanche, die Ostervorfeier, wie es einmal war, humorvoll schilderte, und die von den Anwesenden mit lautem Beifall bekundet wurde. Auch Lmn. Hermine Stefan erfreute mit von ihr selbst zu Papier gebrachten Zeilen, „Das erste Osterfest", worüber die Versammelten ebenfalls mit viel Applaus dankten. Der Stadtobmann wurde als einziges Geburtstagskind bei diesem Treffen von allen besonders beglückwünscht. Lmn. Lisl Ruppitsch erwähnte und erinnerte noch an rechtzeitige Anmeldungen zur schon zur Tradition gewordenen Muttertagsfahrt am 17. Mai, des nächsten gemeinsamen Beisammenseins. Bevor sich die durch vergangenes, gemeinsam ertragenes Leid verkettete Menge verabschiedete, erfreute sie sich noch über den Kurzbesuch des Ehrenobmannes Mag. Friedrich Zankel.

Edeltraud Richter

Salzburg

Salzburg

An einem wunderschönen Frühlingstag konnten wir bei unserem Heimatnachmittag das Osterfest in unserer gewohnten Runde feiern. Nach den Glückwünschen für die Geburtstagskinder des Monats April mit Überreichung eines Stifterls Wein wurden allgemein die bekannten Frühlingslieder gesungen. Die Landsmänninen Stoiber und Eberhart brachten lustige Gedichte und kleine Geschichten zu Gehör und dann erhielt jeder der Besucher ein Päckchen mit einem von Lmn. Starke liebevoll gehäkelten Küken, das Lmn. Stoiber mit einem bunten Osterei und Süßigkeiten gefüllt hatte. Diese Aufmerksamkeit, die vor allem den ideenreichen Einfällen von Lmn. Stoiber zu danken ist, die sie bei jeder Feier an den Tag legt, wurde herzlichst bedankt. – Am 16. Mai feiern wir Muttertag, der wieder für alle Großmütter und Mütter, diesem Ehrentag entsprechend, ein schönes Beisammensein garantieren wird. – Als besonders wichtige Veranstaltung erinnern wir Sie an den Gedenkgottesdienst in der Kollegienkirche am Universitätsplatz, der am Samstag, dem 20. Mai, um 10 Uhr, aus Anlaß „50 Jahre nach der Vertreibung" stattffindet und zu welcher wir eine besonders rege, weil verpflichtende Teilnahme, erwarten. Anschließend findet ein zwangloses Beisammensein im Großgasthof „Sternbräu" in der Griesgasse in den Jagdstuben statt, an dem Sie ebenfalls zahlreich teilnehmen sollten. – Nun übermitteln wir unseren Landsleuten und Lesern der „Sudetenpost", die im Mai Geburtstag haben, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche sowie noch viele gesunde Jahre: Gertrud Bleckenwegner am 6., Johann Seethaler am 6., Alois Czap am 8., Anni Laun am 11., Anna Maria Zeiler am 21., Karl Strobach am 20., Juliane Patzak am 22., Hans Unger am 22., Ing. Helmut Langer am 24. und Edith Deimer am 26.

Kärnten

Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat Mai geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg und die Sudetenpost schließt sich den Glückwünschen an, und zwar: 89 Jahre, Wilma Wurst aus Troppau, am 26. 5.; 86 Jahre, Margarethe Plösch aus Schluckenau, am 17. 5.; 80 Jahre, DDr. Adolf Kubelka aus Sternberg, am 10. 5.; ferner gratulieren wir Prof. Dr. Ingeborg Hanisch (Böhmisch-Leipa) zum 75.; Maria Heilig (Königsberg/Eger), Sigrun Kielmeier (Bensen), Siegrun Kesselring (Morchenstern), Johanna Schabus (Klagenfurt), Wirkl. Hofrat i. R. Dipl.-Ing. Gerhard Urbassek (Freiwaldau).

Hans Puff

DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien **Kreuzgasse 77/14**

Bundesjugendführung

In den letzten Wochen fanden viele Gedenkstunden anläßlich „50 Jahre seit dem Kriegsende – 50 Jahre Zweite Republik Österreich" statt. Viele große Worte wurden da gesprochen und es herrschte dabei immer wieder eine sogenannte Aufbruchstimmung. So soll es auch sein, denn die Schrecken des Krieges sind zum größten Teil verheilt, sollen aber dennoch nicht vergessen werden, als Mahnung an alle Menschen für die Gegenwart und Zukunft. Frieden und Freiheit sind und werden uns nicht geschenkt – nein, beides muß immer wieder neu errungen werden. Wer hier die Zügel locker läßt, kann vielleicht eines Tages ernüchtert aufwachen, daß wieder fürchterliche Zustände herrschen. Natürlich gilt dies aber nicht nur für das Volk und die Bevölkerung, sondern auch für alle jene, die vom Volk in demokratischer Art und Weise gewählt wurden. Gerade unsere Politiker sollten Vorbilder sein und eine Vorbildwirkung haben. Dem ist nicht immer der Fall und in den letzten Jahren ist die Politikverdrossenheit immer größer geworden. Dies sollte eigentlich all jenen, die da zu den Gedenkfeiern große Worte in den Mund nahmen, zu denken geben. Es gibt nichts Schlimmeres als ein gleichgültiges Volk, dem die Politik egal ist und dem vielleicht gar die Politiker zuwider sind. So weit sollte man es wirklich nicht kommen lassen, denn die Geschichte lehrt uns, was aus solchen Situationen herauskommt. Dies hätte eigentlich mehr bei den Gedenkfeierlichkeiten herauskommen sollen. Da hätte man viel mehr darauf hinweisen müssen. Dazu gehört aber auch das Sich-Hinwegstehlen aus der Geschichte, der eigenen Vergangenheit und der Verantwortung. So sollte es wahrlich nicht sein. Man sollte nichts beschönigen, nichts weglassen, aber auch nichts aufbauschen. Man sollte berichten, so wie es wirklich war und was geschehen ist und was verabsäumt wurde. Und daran haben alle Völker ihren besonderen Anteil, egal, ob sie Sieger oder Besiegte nach dem Zweiten Weltkrieg waren. In Wirklichkeit gibt es keine Sieger und Besiegte, sondern alle sind eigentlich Leidtragende gewesen. Sicherlich, ein gesunder Patriotismus ist wohl angebracht, doch sollten nicht andere Völker verletzt werden. In Wirklichkeit müssen wir, muß die Menschheit noch sehr viel lernen, um gut miteinander auszukommen. Auch die Heimatvertriebenen haben in Wels ein würdiges Gedenken abgehalten. Vor allem gab es ein großes Bekenntnis zur alten und neuen Heimat Österreich! Unsere Republik Österreich darf darauf stolz sein, solche staatstreue Menschen, wie es die volksdeutschen Heimatvertriebenen und deren Nachkommen sind, im Staatsverband zu haben. Ohne jeglichen Terror und Zwang wurden und werden unsere Anliegen vertreten – ganz im Gegenteil zu anderen Bevölkerungsschichten, die da meinen, daß man nur mit Bombenterror und ähnlichen kriminellen Mitteln seine Forderungen stellen kann. Daß die Heimatvertriebenen dies nicht getan haben, darauf können wir sehr stolz sein, insbesondere wir als junge Generation und als Nachkommen dieser. Unsere Eltern und Großeltern waren und sind uns ein Beispiel dafür, wie demokratisch und in einsichtiger Weise Forderungen vertreten werden können. Besonnenheit stand und steht immer wieder an erster Stelle unseres gemeinsamen Handelns und Tuns – so sollte es auch in Zukunft bleiben. Dies sollen uns auch alle Gedenkfeiern immer wieder lehren.

In diesem Sinne wollen wir handeln und treu zu unserer Heimat und Europa stehen! – Leichtathletik-Wettkämpfe am kommenden Sonntag, dem 7. Mai, in Traun bei Linz! Am kommenden Sonntag ist es also so weit: Die Jedermann-Wettkämpfe finden bei jedem Wetter am Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins Traun, Sportplatzweg 17, statt! Teilnehmen kann jedermann von drei bis weit über 80 Jahre! Ein fairer und sportlicher Wettkampf ist vorgesehen. Wir laden Teilnehmer aus ganz Österreich recht herzlich dazu ein und freuen uns auf Dein bzw. Ihr Kommen! Freunde und Bekannte können selbstverständlich mitgebracht werden und können auch teilnehmen! Mehr darüber bitte dem Aufruf im Inneren dieser Zeitung zu entnehmen! – Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und deren Freunde in München! Der genaue Programmablauf des Jugendtreffens ist auf den vorderen Seiten dieser Sudetenpost zu finden. Alle Teilnehmer aus Österreich sind in der Bayern-Kaserne in München untergebracht!

Lest bitte unbedingt das Programm. Gemeinsam wollen wir Österreich vertreten! Wer eine Tracht hat, möge diese mitbringen, Mädchen sollten ein Dirndl, die Burschen ein weißes Hemd und eine dunkle Hose dabeihaben! Wir hoffen, daß wir wieder eine stattliche Anzahl aus Österreich sind – Du nimmst doch auch teil – oder? – Sommerlager vom 15. bis 22. Juli auf der Tauplitz in der Steiermark: für Kinder und junge Leute aus ganz Österreich! Da muß man ganz einfach dabei sein. Das wird bestimmt ein sehr schönes Erlebnis für alle Teilnehmer werden. Darum mach auch Du mit – auch Ihre Kinder und Enkelkinder, werte Landsleute, sollten da dabei sein! – Bergwoche vom 7. bis 12. August: Die diesjährige Bergwoche führt uns ins Rofangebirge in Tirol und es wird eine Wanderung von Hütte zu Hütte werden.

Alle Bergwanderer jedweden Alters sind herzlichst zum Mitmachen eingeladen. Ebenso auch zur Wanderung durch den Böhmerwald vom 26. bis 30. August: Diese 4-Tage-Wanderung beginnt in Lackenhäuser und wir werden etliche Berge besteigen. Näheres über diese drei Veranstaltungen findet man im Inneren dieser Sudetenpost. Für alle gilt: Rechtzeitige Anmeldung ist erforderlich!

Landesgruppe Wien

Heimabend am Mittwoch, dem 17. und 31. Mai, ab 19.30 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmanngasse 9! Alle jungen Freunde sind herzlichst eingeladen! Übrigens: Im Rahmen des Heimabends am 31. Mai (also kurz vor dem Sudetendeutschen Tag) machen wir einen Volkstanz-Probeabend! Wer gerne das Tanzbein schwingt, ist herzlich willkommen! Beginn ist um 19.30 Uhr! Wir fahren zum Sudetendeutschen Tag – noch haben wir einige Plätze zu vergeben – darum meldet Euch sofort bei uns an. Im Inneren dieser Zeitung findet man einen entsprechenden Hinweis! Alle jungen Leute sollen mitmachen, wir werden ein schönes und erlebnisreiches Wochenende in München verbringen. – Unsere beliebte Frühlingsfahrt findet am Donnerstag, dem 15. Juni (Fronleichnamstag), statt! Dazu sind alle Freunde, alle ehemaligen Freunde, die Eltern und Großeltern recht herzlich eingeladen – wir fahren nach ... ? Rechtzeitige Anmeldungen sind an Familie Rogelböck, 1130 Wien, Hietzinger-Hauptstraße 140a/1/4, Tel. 87 67 018 (von 17 bis 18 Uhr) zu richten! Es wird bestimmt sehr schön werden! Mach auch Du mit (lest auch den Aufruf im Inneren dieser Zeitung!). – Zum Sommerlager (15. bis 22. Juli) in der Steiermark liegen noch nicht allzuviele Anmeldungen aus Wien vor. Nochmals möchten wir alle Landsleute und Freunde auf diese Ferienmöglichkeit hinweisen. Die Kinder und jungen Leute werden eine schöne Woche in einer frohen Gemeinschaft verbringen! Wir ersuchen um alsbaldige Anmeldungen – denn auch Wien muß dort stark vertreten sein!

Landesgruppe Niederösterreich

Am kommenden Sonntag, dem 7. Mai, findet in Maria Dreieichen im Waldviertel wieder die traditionelle Südmährer-Wallfahrt statt. Beginn ist um 10 Uhr mit einem Festgottesdienst. Alle Landsleute und Freunde sind herzlichst zur Teilnahme aufgerufen! – Jetzt gilt es am Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in München teilzunehmen. Und da sollten wir aus Niederösterreich mit einer großen Mannschaft kommen. Ab Wien gibt es Gemeinschaftsfahrten – wer mitfahren will, möge sich bis 15. Mai an die Sudetendeutsche Jugend Wien, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, wenden (Postkarte genügt – unbedingt eine telefonsiche Erreichbarkeit angeben). Es gibt Zusteigemöglichkeiten in Wien bzw. an den Westautobahnauffahrten! – Alle Interessierten sind zur gemeinsamen Autobusfahrt am 15. Juni (Fronleichnamstag) eingeladen. Dazu ersuchen wir dringend um Ihre bzw. Eure Anmeldungen – Näheres dazu kann dem Aufruf in dieser Sudetenpost entnommen werden – es wird bestimmt eine sehr schöne, interessante und lustige Fahrt werden! – Vom 15. bis 22. Juli findet in der Steiermark, auf der Tauplitz, das Sommerlager statt – dazu fehlen uns noch etliche Anmeldungen aus unserem Bundesland! Übrigens: Ab Wien wird gemeinsam mit der Bahn gefahren!

Landesgruppe Oberösterreich

Die Jedermann-Sportwettkämpfe finden am kommenden Sonntag, dem 7. Mai, auf dem Turnplatz des Allgemeinen Turnvereines Traun, Sportplatzweg 17 („Robert-Granzer-Turnplatz"), statt. Dazu sind alle sportbegeisterten Kinder, Schüler, Jugendliche, Erwachsene (auch bis weit über 80 Jahre hinaus) recht herzlich zur Teilnahme aufgerufen. Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt und beginnt mit der Anmeldung um 9.30 Uhr. Es wird ein Leichtathletikdreikampf (Laufen, Weitspringen, Kugelstoßen bzw. Schlagballwerfen) durchgeführt. Anschließend sind Faustballspiele vorgesehen. Am Turnplatz selbst gibt es Getränke, Imbisse, Kuchen und zu Mittag auch selbstzubereitete Grillspeisen – alles zu geringen Preisen! Alles in allem soll es ein schöner Sportsonntag – eigentlich ein Sportfest – werden. Darum kommt alle und macht mit, auch die älteren Landsleute und Eure Freunde! Näheres findet man in der Ankündigung im Zeitungsinneren – bitte nachzulesen! – Zum Sudetendeutschen Tag in München werden wieder Autobusse geführt (Zwei-Tages-Fahrt bzw. Tagesfahrt) – Interessenten melden sich bitte sofort bei Frau Gertraud Schaner, Telefon 0 72 42/47 1 50, an – jugendliche Teilnehmer erhalten über Antrag einen Fahrtkostenzuschuß (Bedingung dazu ist das Mitmachen beim Zeltlager und den wichtigen Jugendveranstaltungen). – Vergeßt bitte nicht auf Eure Anmeldungen zum diesjährigen Sommerlager!

Landesgruppe Steiermark

Mit einer eigenen Beilage in dieser Ausgabe der Sudetenpost werben wir bei den Landsleuten um eine Teilnahme von deren Kindern und Enkelkindern sowie deren Freunde am Sommerlager, welches vom 15. bis 22. Juli auf der Tauplitz im Ausseerland stattfinden wird. Wir hoffen, daß in den nächsten Tagen recht viele Anmeldungen bei der SDJÖ-Bundesjugendführung eintreffen werden – wir sollten eigentlich Spitzenreiter bei den Anmeldungen sein! – Zum Sudetendeutschen Tag in München wird ab Graz mit weiteren Zusteigemöglichkeiten (Bruck, Leoben usw.) ein eigener Autobus geführt. Wer da gerne teilnehmen will, möge sich sofort an die Sudetendeutsche Landsmannschaft Steiermark, Beethovenstraße 23, 8010 Graz, wenden. Jugendliche, die auch am Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend in München aktiv teilnehmen, können über Antrag bei der Bundesjugendführung einen Fahrtkostenzuschuß erhalten (bitte die Anträge so rasch als möglich einbringen).

Arbeitskreis Südmähren

Am 3. Toni-Schicho-Bowling-Gedächtnis-Turnier in der Engelmannhalle am 9. April nahmen über dreißig Freunde teil. Man sah wirklich sehr gute Leistungen und alle waren mit Feuereifer bei der Sache. Allen Teilnehmern machte es richtig Spaß. Natürlich erhielten die Sieger wieder schöne Pokale und Preise als Andenken an diese schöne sportliche Veranstaltung überreicht! – Unsere Kulturfahrt nach Südmähren und in den Böhmerwald war wieder einmal voll ausgebucht. Die Fahrt führte über Horn nach Neubistritz und Neuhaus, weiter über Wittingau, Frauenberg nach Budweis. Dort befindet sich ja einer der größten und schönsten Hauptplätze in Europa. Weiter ging es zu den Moldau-Stauseen, wo wir in der Nähe von Oberplan in einem schönen Hotel übernachteten. Nach der Besichtigung des Geburtshauses von Adalbert Stifter führte uns der Weg in das schöne Städtchen Krummau, mit seinem wuchtigen Schloß oberhalb der Moldau. Über Gmünd und Maissau – hier mit einer Einkehr – ging es wieder heimwärts. Alles in allem war es eine sehr schöne und interessante Fahrt durch den südböhmischen Raum! – Kommenden Sonntag, dem 7. Mai, steht die Südmährer-Wallfahrt nach Maria Dreieichen am Programm. Die Wallfahrermesse beginnt um 10 Uhr. Der Einzug – es soll ein Festzug werden – findet um 9.30 Uhr statt. Kommt alle ins Waldviertel! – Merkt Euch bitte vor: Pfingsten: Sudetendeutscher Tag in München – wir sind dabei! 15. Juni: Frühlingsfahrt gemeinsam mit der SDJ – Ihr seid alle recht herzlich zum Mitfahren eingeladen! 17. Juni: Gedenkveranstaltung „50 Jahre Vertreibung" in Laa an der Thaya. 21.30 Uhr: Sonnwendfeier in Klein Schweinbarth am Kreuzberg. 18. Juni: Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth!

Spenden für die „Sudetenpost"

Spendenliste Nr. 9

S 500.– August Balzer, Linz;
S 192.– Wien: Gabriela Csizmar, Josef Czerny, Alfred Bäcker, Elisabeth Haberfellner, Rudolf Just, Dr. Erwin Schramm, Erich Weithofer; Bundesländer: Dr. Albert Dreier, Klagenfurt; Josef Faulhaber, St. Martin; Min. Dr. Werner Fasslabend, Hainburg; Hildegard Klarl, Hörsching; Emmi Madritsch, Ficht; Anna Schulz, Enns; Paula Wegscheider, Liezen; Fritz Weingartner, Salzburg;
S 100.– Margarete Bayer, Wien; Theresia Eibl, Langenlois; Luise Fleissig, Kirchstetten; Antonie Fuchs, Salzburg; Franziska Lackner, Deutschlandsberg; Alois Schadl, Riegersburg; Gerda Glettler, Mürzzuschlag; Fritz Landkammer, Ybbs; Walter Rebernik, Mixniz; Adolf Schattauer, Seekirchen; Herbert Sommer, Bruck/Mur;
S 92.– Wien: OSR. Hans Griober, Franz Rudolf, Karl Mayer; Linz: Diethelma Bichler, Gerda Göbl, Stefanie Reisetbauer, Isolde Schweizer; Bundesländer: Egon Dittrich sen., Wels; Johann Kargl, Schwarzenau; Hans Lanzenberger, Oberndorf; Leo Lehner, Mistelbach; Hildegard Reimann, Hollabrunn; Karl Stefanisch, Horn; Franz Tost, Enns; Justine Treutner, Pasching; DDr. Ulrike Url-Prexl, Graz; Ing. Peter Vokoun, Traun;
S 72.– Med.-R. Dr. Wolfgang Falb, Wels;
S 52.– Hermann Unzeitig, Wien;
S 50.– Ing. Ernst Goldbach, Bad Ischl; Ing. Karl Mayr, Linz; Viktor Pfleger, Salzburg;
S 42.– Wien: Olga Böhm, Dr. Elisabeth Langer, Ing. Hermann Löffelmann, Prof. Franz Negrin, Florian Polster, Edith Tippmann; Linz: Prof. Leo Gerger, Ing. Walter Göbl, Paula Gutwirth, Maria Hoffelner, Gerhard Kauer, Walter Kroneisl, Franz Löffler, Johann Proll, Hilde Wenzel; Bundesländer: Alois Enda, Traun; Ilse Gärtner, Puchenau; Kurt Gärtner, Kremsmünster; Klaus Geppert, Spielfeld; Anna Grünangerl, Hallein; Gerda Hahn, Kufstein; Renate Hopf, Bürmoos; Maria Khemeta, Feldkirchen, Josef Kratschmar, Langenezersdorf; Komm.-Rat Franz Lausecker, Leoben; Roswitha Moisi, Graz; Mag. pharm. Eva Nerlich, Kremsmünster; Heinrich Pirtzkall, Klagenfurt; Alois Radkowitsch, Schärding; Elisabeth Ruppitsch, Graz; Vera Sackl, Mürzzuschlag; Otto Schneider, Schwanenstadt; Erica Schwarz-Eger, Judenburg; Hermine Stoiber, Salzburg; Elvira Straub, Salzburg; Gretl Traunmüller, Wels; Kurt Zeiner, Maria Enzersdorf; Herbert Zinner, Leopoldsdorf.

Die „Sudetenpost" dankt allen Spendern sehr herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später einlangende Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 10	18. Mai	Redaktionsschluß	11. Mai
Folge 11	1. Juni **)	Redaktionsschluß	25. Mai
Folge 12	16. Juni ***)	Redaktionsschluß	8. Juni
Folge 13/14	6. Juli	Redaktionsschluß	29. Juni
Folge 15/16	3. August	Redaktionsschluß	27. Juli
Folge 17	7. September	Redaktionsschluß	30. August
Folge 18	21. September	Redaktionsschluß	14. September
Folge 19	5. Oktober	Redaktionsschluß	28. September
Folge 20	19. Oktober	Redaktionsschluß	12. Oktober
Folge 21	2. November	Redaktionsschluß	25. Oktober
Folge 22	16. November	Redaktionsschluß	9. November
Folge 23	30. November	Redaktionsschluß	23. November
Folge 24	14. Dezember	Redaktionsschluß	7. Dezember

Sudetenpost

Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2/70 05 92, Obmann: Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur: Manfred Maurer. Alle in Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Hafenstraße 1–3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 308.– incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 368.– (DM 52,50); Einzelpreis S 15.–, Postsparkassenkonto 7734.939 Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135.
Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000
Postanschrift und Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz

Das aktuelle Thema

Gedenkveranstaltung in Wels

Die Gedenkveranstaltung „50 Jahre Vertreibung -- Erinnern – Gedenken – Mahnen", die am 22. April vom Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs stattfand, wurde zu einem bewegenden Ereignis. Im Mittelpunkt standen die Grußadressen, die von prominenten Politikern eintrafen. Hier der Wortlaut der Grußadressen:

Der Bundespräsident

Österreich gedenkt in diesen Tagen großer Ereignisse, die 50 Jahre zurückliegen: Das Ende des Zweiten Weltkriegs, der Untergang der NS-Diktatur und die Gründung der Zweiten Republik. Sie erinnern mit Ihrer Gedenkfeier in Wels die Öffentlichkeit heute aber auch an das tragische Schicksal jener Menschen aus dem Donauraum, die 1945 als Altösterreicher Opfer eines chauvinistischen Nationalismus wurden. Es waren Hunderttausende, die unter schrecklichen und unwürdigen Bedingungen vor 50 Jahren in das zerstört und darniederliegende Österreich vertrieben wurden. Sie fanden hier Aufnahme und beteiligten sich von der ersten Stunde an am Wiederaufbau unserer Heimat. Obwohl sie zumeist ihr gesamtes Vermögen verloren hatten, gliederten sie sich dank Fleiß und Können in den Wirtschaftsprozeß erfolgreich ein. Ich möchte Ihnen daher heute für die großartigen Leistungen, die die Volksdeutschen für Österreich erbracht haben, im Namen der Republik ein „Dankeschön" sagen. Längst völlig integriert, haben Sie ein Beispiel der Solidarität gesetzt und einen wichtigen Anteil am Aufstieg unseres Vaterlandes Österreich. Ihr heutiges Motto erinnert auch daran, daß das Recht auf Heimat ein Menschenrecht ist. Die Vertreibung bleibt auch dann Unrecht, wenn sie bereits vor einem halben Jahrhundert erfolgte und viele ein Interesse daran haben, sie in Vergessenheit geraten zu lassen. Auf das den Volksdeutschen und Altösterreichern damals angetane Unrecht ohne Haß – aber mit aller Deutlichkeit – hinzuweisen, ist daher nicht nur Ausfluß eines demokratischen Rechtes, sondern auch deshalb notwenig, weil ethnische Vertreibungen heute wieder Wirklichkeit sind. Ich weiß mich einig mit Ihnen in der Ablehnung von Gefühlen der Rache und Revanche. Die Erinnerung an das Unrecht vor 50 Jahren muß uns aber sensibel machen für die Verteidigung von Minderheiten sowie den Abbau von Vorurteilen gegenüber Menschen anderer Sprache und Tradition. In diesem Sinne wünsche ich Ihrer Gedenkveranstaltung einen schönen und erfolgreichen Verlauf. Möge uns und unseren Kindern erspart bleiben, was 1945 und danach Menschen in Mitteleuropa angetan wurde. Setzen wir uns gemeinsam für eine friedliche Zukunft ein, in der Toleranz gelebte Wirklichkeit ist!

Dr. Thomas Klestil

Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky

In den kommenden Wochen feiert Österreich den fünfzigsten Jahrestag der Gründung der Zweiten Republik und das Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Wir nehmen diese Feiern auch zum Anlaß, um an das unsägliche Leid und die zahllosen Opfer zu erinnern, die ein blinder Nationalismus über die Menschen Europas gebracht hat. In diesem Sinne gedenken wir mit der heutigen Veranstaltung des fünfzigsten Jahrestags der Vertreibung Ihrer Schicksalsgemeinschaft aus Ihrer angestammten Heimat. Wenn wir aus der oft so tragischen Geschichte unseres Jahrhunderts eines lernen sollten, dann die Gewißheit, daß das Schicksal der europäischen Völker unteilbar ist; und daß sich niemand mit dem Verweis auf das, was andere getan haben, aus der moralischen Verantwortung für sein eigenes Handeln nehmen kann. Wir Österreicher haben uns deshalb mit großer Mehrheit dafür entschieden, aktiv am Aufbau eines geeinten friedlichen Europa mitzuwirken; eines Europa, das den Grundsätzen der Demokratie, der Rechtsstaatlichkeit und des Schutzes der Menschenrechte und Minderheiten verpflichtet ist. Und ich bin überzeugt, daß der europäische Einigungsprozeß dazu beitragen wird, Lösungen für die Anliegen der Vertriebenen zu finden, die sich an diesen Grundsätzen orientieren. Wir sollten in diesem Jahr der Feiern und des Gedenkens auch daran erinnern, daß Sie und Ihre Familien vor fünfzig Jahren im wiedererstandenen Österreich eine zweite Heimat gefunden haben. Diese 350.000 Menschen haben in einer schwierigen Zeit mit großem Können und beispielhaftem Fleiß nicht nur eine neue Existenz für sich aufgebaut. Sie haben damit auch einen nicht wegzudenkenden Beitrag zum Aufbau unseres vom Krieg so schwer getroffenen Landes geleistet. Dafür danke ich Ihnen im eigenen Namen und im Namen Österreichs von ganzem Herzen. Unser Land, auf das wir alle mit Recht stolz sind, wäre ohne diese Aufbauleistung der Vertriebenen und ohne ihr festes Bekenntnis zu Österreich nicht zu dem geworden, was es heute ist: Ein Hort des Wohlstands, der Stabilität und des Friedens mitten in einem bewegten Kontinent.

Dr. Franz Vranitzky

Grußbotschaft von NR-Abg. Dr. Jörg Haider

Das Jahr 1995 ist ein Jahr vieler großer Jubiläen für die Republik Österreich, leider aber auch eines der Schrecken des Kriegsendes. In diesem Zusammenhang muß vor allem der Vertreibung, bei der hunderttausende Altösterreicher deutscher Muttersprache ihr Leben und Millionen ihre seit Jahrhunderten angestammte Heimat verloren haben, gedacht werden. Diese für viele von Ihnen so schreckhaften Ereignisse sollen uns eine ständige Mahnung gegen Haß und Intoleranz sein. Nichts kann diese Taten natürlich wirklich wieder gutmachen und sie können auch durch nichts gerechtfertigt werden. Aufrechnungen der Geschichte oder nachträgliche Gerichtsurteile, wie jene des tschechischen Verfassungsgerichtshofes zu den Beneš-Dekreten sind daher völlig unangebracht. 50 Jahre Vertreibung ist bei all diesen negativen Aspekten aber auch ein Datum, bei dem man der großartigen Leistungen der Vertriebenen, die in Österreich ihre neue und gleichzeitig auch alte Heimat wiedergefunden haben, gedenken sollte. Sie alle haben viel zum Aufbau der Republik Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg beigetragen, und sind heute mehr denn je durch ihre historische Prägung und Bindung zu diesem Land ein wichtiger Bestandteil seiner Bevölkerung. Auch wenn Teile der Medien und verschiedene politische Gruppen immer wieder versuchen, ihnen Mitschuld an ihrer leidvollen Geschichte zu übertragen, so wird dies von mir niemals geduldet werden. Wie Sie wissen, setzen uns wir Freiheitlichen, und hier insbesondere unsere Vertriebenen- und Volksgruppensprecher Abg. Dr. Harald Ofner und Abg. Dr. Martin Graf für die Anerkennung der vertriebenen Altösterreicher deutscher Muttersprache als Opfer des Zweiten Weltkriegs und seiner unmittelbaren Ereignisse ein. Im Zuge des geplanten Beitritts von ehemaligen Ostblockstaaten zur Europäischen Union muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß eine Klärung des Verhältnisses zwischen den Vertriebenen, der Republik Österreich und diesen Beitrittswerbern nur dann umfassend und zukunftsweisend geschehen kann, wenn diese Länder die an den Altösterreichern begangenen Verbrechen eingestehen, den versöhnlichen Dialog suchen und vor allem bestehende diskriminierende Rechtsnormen wie die Beneš-Dekrete oder die AVNOJ-Bestimmungen beseitigen. Denn Heimatrecht ist ein Menschenrecht.

NR-Abg. Dr. Jörg Haider
Bundesobmann der Freiheitlichen

Mahnwache in Wien

In Erinnerung an die Vertreibung der Sudetendeutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien nach dem Zweiten Weltkrieg – im Gedenken derer Opfer – findet am Mittwoch, dem 24. Mai, in der Zeit von 16 bis 21 Uhr, auf dem Stephansplatz in Wien, eine Mahnwache statt. Beteiligen auch Sie sich – wenn möglich in Tracht – daran! Gedenkkerzen sind beim Stand erhältlich. Wir wollen: Erinnern – Gedenken – Mahnen. Nähere Informationen bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft bzw. bei der „Sudetenpost", dem Sprachrohr der SLÖ.

Heimatpolitische Entschließung

Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich hat am 22. April in Wels/OÖ. einstimmig die nachstehende Resolution beschlossen.

Der bevorstehende 50. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkrieges und des Beginns der Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat sowie die Ansprache des Präsidenten der Tschechischen Republik, Václav Havel, in der Prager Karlsuniversität am 17. Februar 1995, das Urteil des tschechischen Verfassungsgerichtshofes in Brünn vom 8. März 1995 zur Gültigkeit des Beneš-Dekretes Nr. 108, die Regierungserklärung des deutschen Bundesministers des Auswärtigen, Dr. Klaus Kinkel, und die nachfolgende Aussprache am 17. März 1995 im Deutschen Bundestag und die Erklärung des tschechischen Ministerpräsidenten Václav Klaus bzw. des tschechischen Außenministers Josef Zieleniec vom 17. März 1995 in Wien bzw. Prag geben Anlaß, zu den Beziehungen zwischen der Tschechischen Republik einerseits und der Republik Österreich und der Bundesrepublik Deutschland andererseits, bzw. zwischen dem tschechischen Volk und der sudetendeutschen Volksgruppe folgende Erklärung abzugeben:

A.

1. Die Aufrechterhaltung und die juristische wie politische Bestätigung von Verletzungen allgemein anerkannter Rechtsprinzipien in den Jahren 1945 bis 1948 – sei es durch völkerrechtswidrige Beneš-Dekrete, allen Rechtsprinzipien widersprechende Rechtfertigungs- oder Straffreiheitsregelungen oder die Vergeltungsjustiz der Retribution – sind zentrale Hindernisse für ein gedeihliches und vertrauensvolles Verhältnis zwischen den Tschechen und den altösterreichischen Sudetendeutschen sowie der Bevölkerung ihrer Aufnahmeländer. Die sudetendeutsche Volksgruppe verlangt unverändert die Aufhebung aller Unrechtsakte der Tschecholsowakischen Republik nach dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere der sie und ihre Rechte unmittelbar betreffenden Beneš-Dekrete und des sogenannten Amnestiegesetzes vom 8. 5. 1946.

2. Vertreibung von Völkern und Volksgruppen werden auch dann nicht rechtens und „erledigen" sich nicht, wenn inzwischen 50 Jahre vergangen sind. Wer so denkt und handelt, wer vertriebene Landsleute zu „Gästen" in ihrer Heimat degradiert, beweist damit, daß für ihn rechtsstaatliche Grundsätze im Umgang zwischen Völkern und Staaten nicht gelten. Vertreibungen müssen – ob in Kroatien, Serbien, Bosnien-Herzegowina oder im Kaukasus oder in Böhmen, Mähren und Österreich-Schlesien – durch die Verwirklichung des Rechts auf die Heimat als Teil des Selbstbestimmungsrechts geheilt werden.

3. Die tschechischen Begründungen für die Verweigerung einer Rückgabe oder Entschädigung für das im Zusammenhang mit der Vertreibung der Sudetendeutschen konfiszierte Eigentum sind bedauerliche Rückschritte in die Kategorien der Kollektivschuld, die nach früheren Äußerungen des tschechischen Staatspräsidenten bereits überwunden schienen. Die Sudetendeutschen fordern weiterhin seitens der Tschechischen Republik bzw. der Republik Österreich und der Bundesrepublik Deutschland angemessene Lösungen für die – auch im deutsch-tschechischen Nachbarschaftsvertrag von 1992 ausdrücklich offengehaltenen – Vermögensfragen.

4. Entschädigungen für beiderseits erlittenes Unrecht sind ideell und materiell nicht voneinander zu trennen. Deshalb wenden sich die Sudetendeutschen nicht gegen eine Entschädigung für tschechische Opfer des nationalsozialistischen Unrechts, fordern aber gleichzeitig eine moralische und materielle Wiedergutmachung für die sudetendeutschen Opfer tschechischer Unrechtstaten. Die Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich erwartet nunmehr von beiden Bundesregierungen klare Worte gegenüber der Tschechischen Republik, daß der Weg in die Europäische Union solange nicht unterstützt werden kann, wie die Tschechische Republik keinerlei Bereitschaft für einen fairen Ausgleich mit den Sudetendeutschen zeigt. Die europäische Rechtsordnung muß auch seitens der Tschechischen Republik uneingeschränkt anerkannt werden

B.

Wir Sudetendeutsche haben uns in den vergangenen 50 Jahren bemüht, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen und bieten erneut – gerade 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges – dem seit fünf Jahren freien tschechischen Volk die Hand zur Versöhnung. Begangene Verbrechen und Verletzungen der Menschenrechte müssen, soweit dies möglich ist, mit friedlichen, rechtsstaatlichen Mitteln wiedergutgemacht werden. Damit wird der Weg frei, um eine Partnerschaft zwischen den Völkern und Volksgruppen im Herzen Europas aufzubauen.

Was immer geschehen sein mag: Die Zukunft in Europa gehört jenen, die den Mut aufbringen, Haß, Chauvinismus und Intoleranz zu überwinden und gemeinsam neue Formen des Zusammenlebens zu schaffen.

Geben wir Sudetendeutsche und Tschechen hierfür ein Beispiel!

50 JAHRE VERTREIBUNG
UNRECHT VERJÄHRT NICHT
46. SUDETENDEUTSCHER TAG
MÜNCHEN 3./4. JUNI 1995